

Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 mit Trendbeobachtungen

Vorwort!

Um zu einer öffentlichen Bewusstseinsbildung bezüglich der Vorgänge in der natürlichen Bevölkerungsbewegung der Steiermark beizutragen, werden die Ergebnisse eines Jahres von der Landesstatistik umfassend analysiert und in einer Publikation dokumentiert. Erkenntnisse von Zusammenhängen können für spezifische Entscheidungen und Planungen hilfreich sein.

Im Vergleich zu den Ergebnissen des Jahres 2005 sind im Berichtsjahr 2006 eher positive Ergebnisse für unser Bundesland zu vermerken. So ist die Zahl der Geburten trotz sinkender Zahl potenzieller Mütter nur leicht gefallen, die Zahl der Sterbefälle ist trotz steigender Zahl älterer Menschen konstant geblieben, die Heiratszahlen haben zwar etwas abgenommen, aber auch bei den Scheidungszahlen gab es wiederum eine leichte Abnahme, die einzige unter allen Bundesländern.

Um auch kleinräumig Beobachtungen zu ermöglichen, ist in einem Tabellenanhang die natürliche Bevölkerungsbewegung auf der Gemeindeebene dargestellt.

Trotz der erwähnten weitgehenden Konstanz immer problematischer zu sehen ist die sehr niedrige Geburtenzahl, die steirische Bevölkerung weist nach wie vor nur die zweitniedrigste Gesamfruchtbarkeitsrate aller Bundesländer auf. Damit ist unser Bundesland von den künftigen Auswirkungen der demografischen Alterung auch mit am stärksten betroffen.

Auf Grund der besonderen Bedeutung dieses Bereichs für die zukünftige demografische Entwicklung der Steiermark wird der Auswertung der Geburten in diesem Bericht wieder spezielles Augenmerk geschenkt und soll speziell auch jenen Informationen bieten, die an der Initiative KINDerLEBEN interessiert sind bzw. daran mitwirken.

Eng mit der Geburt in Zusammenhang steht natürlich die Vergabe eines Vornamens. Es ist daher schon Tradition, dass nach dem Bericht über die natürliche Bevölkerungsbewegung eine Auswertung der Vornamensstatistik angeschlossen wird.

Dabei zeigt sich für das Berichtsjahr 2006, dass Lukas weiterhin (bereits seit 10 Jahren!) der „Renner“ bei der Vergabe des Knabennamens ist. Aber auch Florian, Tobias und Elias sind unter den Top 4 Plätzen anzutreffen. Bei den Mädchen liegt Lena weiter an erster Stelle, diesmal gefolgt von Leonie, Anna und Julia.

Ein Blick auf unsere Homepage unter www.statistik.steiermark.at bietet weitere Informationsmöglichkeiten zur Natürlichen Bevölkerungsbewegung der Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen und Scheidungen sowie anderen statistischen Themenbereichen.

Graz, im August 2007

DI Martin Mayer
Landesstatistiker

AU ISSN 0039-1093

51. Jahrgang

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 1C - Landesstatistik

Redaktion: DI Martin Mayer, Tel.: 0316/877-2904, FAX: 0316/877-5943,

E-mail: landesstatistik@stmk.gv.at

Internet: www.statistik.steiermark.at

Preis pro Exemplar: 6,- €+ Versandkosten

Druck: Abteilung 2 - Zentralkanzlei

Alle: 8010 Graz-Burg, Hofgasse 15

INHALTSVERZEICHNIS

Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 mit Trendbeobachtungen

1. ÜBERBLICK	5
1.1. Steiermark: Hauptergebnisse 2006	5
1.2. Natürliche Bevölkerungsbewegung der ausländischen Wohnbevölkerung.....	6
2. STATISTISCHE ANALYSE DER LEBENDGEBURTEN 2006	8
2.1. Entwicklung der Geburtenzahlen und Geburtenbilanzen bis 2006	8
2.2. Hauptergebnisse 2006 regional.....	10
2.2.1. Geburten absolut und relativ (Geburtenziffer)	10
2.2.2. Regionale Gesamtfruchtbarkeitsrate	11
2.3. Legitimität und Geburtenfolge	14
2.4. Merkmale der Mutter	17
2.4.1. Alter der Mutter.....	17
2.4.2. Veränderung von Fruchtbarkeit und Zahl potentieller Mütter	18
2.4.3. Familienstand der Mutter	21
2.4.4. Beruf, Lebensunterhalt und Stellung im Beruf der Mutter.....	22
2.4.5. Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter	23
2.5 Merkmale des ehelichen Vaters	30
2.5.1. Alter des ehelichen Vaters.....	30
2.5.2. Berufstätigkeit und höchste abgeschlossene Ausbildung des ehelichen Vaters.....	30
2.6. Sonstige Merkmale.....	31
2.6.1. Anstaltsgeburten.....	31
2.6.2. Geschlecht	31
2.6.3. Gewicht und Körperlänge	32
2.6.4. Missbildungen	32
2.6.5. Ehedauer der Eltern.....	32
2.6.6. Staatsangehörigkeit	33
2.6.7. Mehrlingsgeburten	34
2.7. Geburtenziffern auf Bezirks- und Gemeindeebene.....	35
3. STATISTISCHE ANALYSE DER STERBEFÄLLE 2006	37
3.1. Entwicklung der Sterblichkeit und Lebenserwartung	37
3.2. Die regionale Verteilung der Sterbefälle im Jahr 2006	40
3.2.1. Allgemein.....	40
3.2.2. Lebenserwartung auf Bezirksebene	41
3.2.3. Säuglingssterblichkeit im Bundesländervergleich und auf Bezirksebene.....	45
3.3. Gestorbene nach Alter und Anstaltssterbefällen im Jahr 2006	47
3.4. Gestorbene 2006 nach Sterbemonat und Geschlecht.....	49

3.5. Sterbefälle 2006 nach ausgesuchten Todesursachengruppen	49
3.6. Sterbeziffern auf Bezirks- und Gemeindeebene.....	55
4. STATISTISCHE ANALYSE DER EHESCHLIEßUNGEN IM JAHR 2006.....	58
4.1. Entwicklung bis 2006.....	58
4.2. Hauptergebnis 2006	60
4.3. Strukturmerkmale der Eheschließungen 2006.....	60
4.4. Eheschließungen 2006 nach dem Alter der Brautleute	63
4.5. Legitimierung von gemeinsamen vorehelichen Kindern im Jahr 2006.....	65
4.6. Räumliche Verteilung der Eheschließungen und Legitimierungen 2006 auf der Bezirksebene.....	66
5. STATISTISCHE ANALYSE DER EHESCHIEDUNGEN 2006	69
5.1. Entwicklung bis 2006.....	69
5.1.1. Entwicklung der Scheidungsziffer der Ehen.....	70
5.2. Hauptergebnis 2006	71
5.3. Alter der Geschiedenen	72
5.4. Ehedauer.....	73
5.5. Berufsstellung der Geschiedenen.....	75
5.6. Ordnungszahl der geschiedenen Ehen	76
5.7. Verschulden, Scheidungsgrund und Bestimmungen des Ehegesetzes.....	77
5.8. Ehescheidungen und betroffene Kinder	78
5.9. Räumliche Verteilung	80
6. TABELLENTEIL.....	84
 Vornamensstatistik 2006	
1. EINLEITUNG	95
2. STEIERMARKERGEBNIS	95
2.1 Knabennamen	97
2.2 Mädchennamen.....	98
3. ÖSTERREICH: DIE BELIEBTESTEN VORNAMEN IM JAHR 2006.....	99
TABELLENANHANG - GEMEINDETABELLE	101
 VERZEICHNIS	
Berichte aus der Publikationsreihe „Steirische Statistiken“ seit 1980.....	125

STEIERMARK

Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 mit Trendbeobachtungen

M. Mayer

1. Überblick

1.1. Steiermark: Hauptergebnisse 2006

- Die Zahl der **Geburten** beträgt im Jahr 2006 10.286 und ist um 1,6% niedriger als im Vorjahr (2005: 10.451), dieser Wert ist damit der nach 2001 zweitniedrigste je erreichte. Die Zahl der unehelichen Geburten ist von 4.865 (2005) auf 4.713 noch deutlicher gesunken. Somit hat sich die Unehelichenrate gegen den langfristigen Trend auf 45,8% verringert (2005: 46,6%). Gleichzeitig ist die Zahl der Kinder pro Frau mit 1,31 gegenüber dem Vorjahr (1,32) marginal gesunken. Das entspricht weiterhin etwa 13 Kindern je 10 Frauen, wobei allerdings weit mehr als jede dritte Frau bei Fortsetzung des derzeitigen Trends überhaupt keine Kinder mehr bekommen wird.
- Die Zahl der **Sterbefälle** ist 2006 leicht um 0,2% gestiegen, befindet sich aber noch immer nur knapp über dem historischen Tiefststand des Jahres 2001, wobei im Vergleich zum Vorjahr bei den Männern die Zahl der Todesfälle gesunken und bei den Frauen gestiegen ist. Die Lebenserwartung der Männer hat sich dadurch deutlich von 76,7 auf 77,1 Jahre erhöht, die der Frauen ist auf hohem Niveau bei 82,8 Jahren gleich geblieben. Die Säuglingssterblichkeit ist nach wie vor eine der geringsten in Österreich.
- Das **Geburtendefizit** ist demnach im Jahr 2006 deutlich gestiegen (+18,5%) und damit das insgesamt dritthöchste seit dem 2. Weltkrieg.
- Die **Heiratszahlen** waren 2006 deutlich niedriger als im Vorjahr, womit die Eheschließungsziffer von 4,6 auf 4,4 Ehen pro 1.000 Einwohner gesunken ist, was der sechsniedrigste Wert seit dem 2. Weltkrieg ist. Konkret wird unter Beibehaltung der derzeitigen altersspezifischen Erstheiratshäufigkeiten weiterhin nur mehr die Hälfte der steirischen Frauen und Männer jemals heiraten. Regional sieht man, dass wie bereits in den Vorjahren die Heiratsraten im städtischen Bereich (besonders Graz!) deutlich höher sind als im ländlichen.
- Die **Scheidungszahlen** sind seit dem Höchststand 2002 eher im Sinken begriffen, gegenüber 2005 beträgt der Rückgang 1%, wobei die Zahl des Jahres 2006 aber noch immer auf einem sehr hohen Niveau liegt und die sechsthöchste seit dem 2. Weltkrieg ist. Die so genannte Gesamtscheidungsrate ist (aufgrund sinkender Eheschließungszahlen) hingegen leicht auf 41,9% (2005: 41,7%) gestiegen und damit die nach 2002 und 2004 sogar dritthöchste je gemessene. Regional die höchsten Raten finden sich 2006 in Leoben und Graz-Stadt sowie Umgebung mit Werten rund um 50%.

Übersicht 1

Steiermark: Die natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 (endgültige Ergebnisse)					
Ereignisse	2006	2005	2004	Veränderung 2005/2006	
				absolut	in %
Lebendgeburten	10.286	10.451	10.464	-165	-1,6
davon unehelich	4.713	4.865	4.798	-152	-3,1
in %	45,8	46,6	45,9	-	-
Sterbefälle	11.473	11.453	11.484	20	0,2
Geburtendefizit	-1.187	-1.002	-1.020	-185	18,5
Eheschließungen	5.307	5.476	5.109	-169	-3,1
Ehescheidungen	2.490	2.516	2.565	-26	-1,0

Q: STATISTIK AUSTRIA; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

1.2. Natürliche Bevölkerungsbewegung der ausländischen Wohnbevölkerung

Welche Auswirkungen die internationale Zuwanderung der vergangenen Jahre auf die natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark hatte bzw. hat, zeigt die folgende Übersicht.

Übersicht 2

Steiermark: Die natürliche Bevölkerungsbewegung der In- und Ausländer seit 1989								
Jahr	Lebendgeborene			Gestorbene			Geburtenüberschuss	
	Inländer	Ausländer		Inländer	Ausländer		Inländer	Ausl.
	absolut	absolut	in %	absolut	absolut	in %	absolut	absolut
1989	12.971	143	1,1	12.622	159	1,2	349	-16
1990	13.071	228	1,7	12.308	139	1,1	763	89
1991	13.379	371	2,7	12.465	158	1,3	914	213
1992	13.062	640	4,7	12.333	157	1,3	729	483
1993	12.622	739	5,5	12.259	170	1,4	363	569
1994	12.136	809	6,2	11.870	163	1,4	266	646
1995	11.415	811	6,6	11.903	154	1,3	-488	657
1996	11.451	973	7,8	11.893	173	1,4	-442	800
1997	10.774	947	8,1	11.942	169	1,4	-1.168	778
1998	10.195	973	8,7	11.658	162	1,4	-1.463	811
1999	9.728	1.037	9,6	11.698	139	1,2	-1.970	898
2000	9.683	992	9,3	11.464	135	1,2	-1.781	857
2001	9.146	868	8,7	11.251	115	1,0	-2.105	753
2002	9.551	911	8,7	11.358	149	1,3	-1.807	762
2003	9.548	816	7,9	11.686	143	1,2	-2.138	673
2004	9.580	884	8,4	11.353	131	1,1	-1.773	753
2005	9.522	929	8,9	11.322	131	1,1	-1.800	798
2006	9.378	908	8,8	11.352	121	1,1	-1.974	787

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Die **Ausländergeburten** (= ausländische Staatsangehörigkeit des Kindes) sind im Vergleich zum Vorjahr um 2,3% zurückgegangen. Seit 1989 haben sie sich zahlenmäßig mehr als ver-sechsfacht. Im Jahr 1999 wurde sogar die 1.000er Marke erreicht. Seitdem sind die Auslän-dergeburten tendenziell eher rückläufig. Etwas gesunken ist auch die Zahl der **Inländergeburten**, die sich 2006 damit deutlich unter der 9.500er Marke befindet.

Die 908 Lebendgeborenen mit fremder Staatsangehörigkeit machen 8,8% der gesamten Le-bendgeburten im Jahr 2006 in der Steiermark aus, was deutlich über dem Bevölkerungsanteil der ausländischen Wohnbevölkerung von etwas unter 6% liegt. Die Zahl der **Geburten von ausländischen Müttern** betrug 2006 genau 1.476, das sind sogar **14,3% aller Geburten**, wobei ein Kind genau dann die österreichische Staatsbürgerschaft bekommt, wenn entweder die Mutter oder der eheliche Vater Österreicher ist.

Da es in den letzten Jahren in der Steiermark sehr viele **Einbürgerungen** gegeben hat (in Summe der 10 Jahre 1997-2006 etwa 23.000, bei einem Bestand von derzeit rund 70.000 Ausländern), ist zusätzlich auch die Zahl der Geburten von Müttern nach Geburtsland interes-sant. Demnach gab es 2006 exakt 1.965 Lebendgeburten von **im Ausland geborenen Müt-tern**, das ist **fast ein Fünftel** (genau 19,1%; 2001 erst 13,4%) **aller Geburten**, davon annähernd die Hälfte in Graz-Stadt (genau 918). Somit stammen knapp 40% (exakt 38,1%) aller Geburten in Graz von Müttern mit Geburtsland Ausland!

Da die internationalen Zuwanderer noch relativ jung sind, ist auch die **Sterblichkeit in der ausländischen Wohnbevölkerung sehr gering**. Der Anteil an den gesamten Sterbefällen liegt im Jahr 2006 (wie 2004 und 2005) bei 1,1%.

Die errechnete **Lebenserwartung** ergibt wie schon in den Vorjahren für Ausländer extrem **hohe Werte**, wobei die geringen Besetzungszahlen einer exakten Veröffentlichung im Wege stehen und Gründe für diese hohen Ergebnisse (Einbürgerung der meisten Ausländer bevor sie ins höhere „Sterbealter“ kommen?) nur vermutet werden können. Für 2006 wurde nun aber auch erstmals die Lebenserwartung für **im Ausland Geborene** berechnet, hier ergeben sich aufgrund der höheren Besetzungszahlen (916 Gestorbene (8%) wurden im Ausland gebo-ren) und der mit der Gesamtbevölkerung eher vergleichbaren Altersstruktur durchaus relevan-te Werte von 80,3 Jahren für Männer und 83,4 Jahren für Frauen, also auch recht hohe, aber wegen der vermuteten positiven Selektion bei Auswanderung nachvollziehbare Werte.

Die Sterblichkeit in der ausländischen Wohnbevölkerung war aber bis 1989 höher als die jeweiligen Geburtenziffern, wodurch sich im Gegensatz zur inländischen Bevölkerung Gebur-tendefizite ergaben. Seit 1990 waren bei den Ausländern (speziell durch den sukzessiven Familiennachzug) jedoch insbesondere zu Beginn der 90er Jahre stark steigende Geburten-überschüsse zu registrieren. Die Geburtenbilanz fiel auch im Jahr 2006 mit einem Plus von 787 sehr positiv aus. Jedoch reichte dieser von der ausländischen Wohnbevölkerung (Bevöl-kerungsanteil wie erwähnt etwas unter 6%) in der Steiermark erzielte Geburtenüberschuss wie schon seit 1997 bei weitem nicht aus, um das 2006 wieder deutlich gestiegene und weiterhin hohe Geburtendefizit der Inländer auszugleichen.

Auffallend ist darüber hinaus, dass die **Unehelichenrate** in der **ausländischen Wohnbevölkerung** (25,2%) bei den Lebendgeborenen **deutlich geringer** ist als bei den Inländern (47,8%). Die Unehelichenrate bei den österreichischen Staatsbürgern stieg noch dazu in den vergangenen 10 Jahren in der Steiermark von 39,9% (1995 und 1996) auf 41,1% im Jahr 1997, 41,6% im Jahr 1998, 43,4% im Jahr 1999, 44,6% im Jahr 2000, 45,8% im Jahr 2001, 45,4% im Jahr 2002, 47,1% im Jahr 2003, 47,9% im Jahr 2004 und sogar 48,5% 2005 auf wie bereits erwähnt 47,8%. Im Gegensatz dazu sank die Unehelichenrate bei den fremden Staatsangehörigen von 16,4% 1995 auf 15,2% 1996, 11,3% im Jahr 1997 sowie 11,8% 1998. Nach einer Erhöhung im Jahr 1999 auf 15,1% gab es 2000 wieder einen Rückgang auf 13,7%, der sich im Jahr 2001 auf 19,2% erhöhte und 2002 18,6% betrug. Seit 2003 steigt die Rate tendenziell (2003: 21,2%, 2004: 23,9%, 2005: 26,7%).

2. Statistische Analyse der Lebendgeburten 2006

2.1. Entwicklung der Geburtenzahlen und Geburtenbilanzen bis 2006

Die **Zahl der Geburten verringerte** sich im Jahr 2006 mit **-1,6%** oder in absoluten Zahlen um 165 Kinder leicht gegenüber 2005 und befindet sich mit nunmehr **10.286** immer noch klar über der „magischen Grenze“ von 10.000, trotzdem jedoch nur auf dem nach 2001 zweitniedrigsten je erreichten Wert.

Einer der Hauptgründe für diese tendenziell immer geringer werdenden Geburtenzahlen (siehe Anhangstabelle I) ist das weitere Sinken der Frauenzahl im Hauptgebäralter (20 bis unter 35 Jahre), von 1992 (Höchststand seit 1961) bis 2006 ist diese Zahl um fast ein Fünftel (19,7%) von 142.913 auf 114.791 im Jahresdurchschnitt gesunken.

2006 beträgt die Geburtenziffer (Lebendgeburten auf 1.000 Einwohner) 8,6 und hat sich im Vergleich zu 2005 leicht verringert. Im Jahr 2001 wurde ein historischer Tiefstand mit 8,5 erreicht - im Vergleich: 10,5 (1996), 9,9 (1997), 9,4 (1998), 9,1 (1999) und 9,0 (2000).

Betrachtet man die Entwicklung der absoluten Geburtenzahlen in den letzten Jahren, so ist es von 1995 auf 1996 das einzige Mal in den 90er Jahren zu einem leichten Anstieg (+1,6%) gekommen. Von 2001 auf 2002 zeigte sich nach einem ziemlich großen Rückgang ein erfreulicher Anstieg um 4,3%, auch von 2003 auf 2004 erhöhte sich die Zahl leicht (+1,0%). Ansonsten waren die letzten 13 Jahre in der Steiermark geprägt von zum Teil deutlichen Geburtenrückgängen (1992/93: -2,5%, 1993/94: -3,1%, 1994/95: -5,6%, 1996/97: -5,7%, 1997/98: -4,7%, 1998/99: -3,6%, 1999/2000: -0,8%, 2000/01: -6,2%, 2001/02: +4,3%, 2002/03: -0,9%, 2003/04: +1,0%, 2004/05: -0,1%, 2005/06: -1,6%).

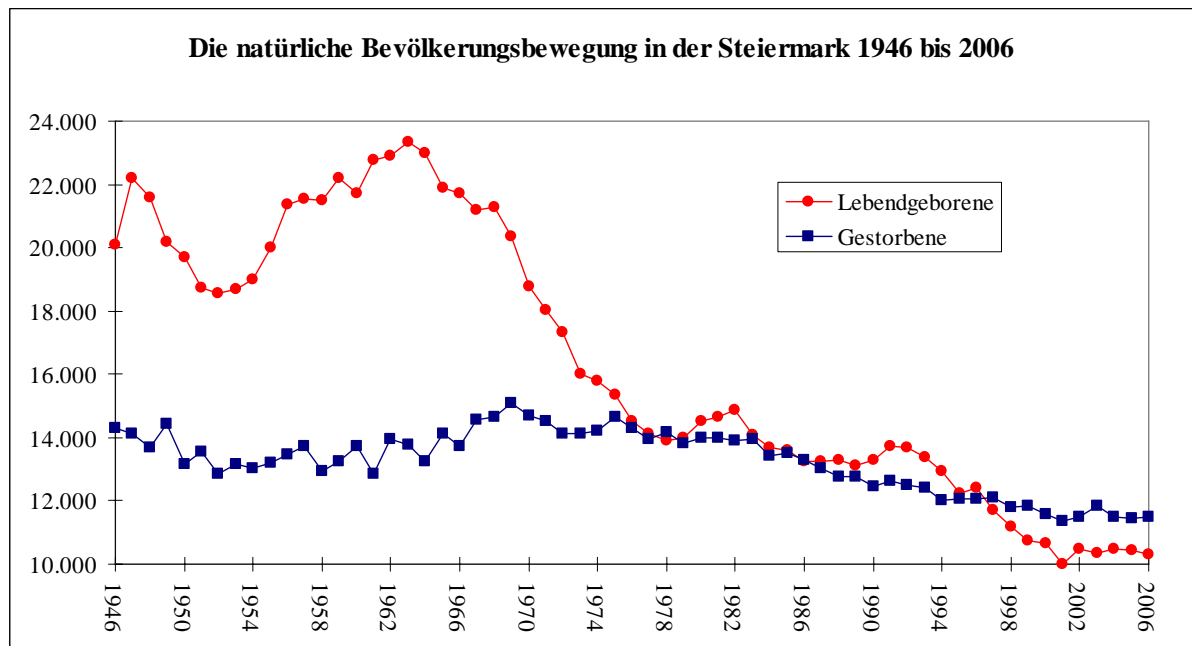
Da im Jahr 2006 die Zahl der Sterbefälle im Vergleich zum Vorjahr um 0,2% marginal gestiegen ist (siehe Übersicht 21) und die Zahl der Geburten gleichzeitig um 1,6% gesunken ist (siehe Übersicht 3), ergab sich insgesamt **eine deutliche Erhöhung des Geburtendefizits**, dieses beträgt für das Jahr 2006 minus 1.187 Personen (2005: -1.002). Dabei stieg das Geburtendefizit der Inländer, das bereits seit geraumer Zeit bei weitem nicht mehr vom immer noch

sehr deutlichen Geburtenüberschuss bei den Ausländern ausgeglichen werden kann, weiter an (siehe Übersicht 2).

Betrachtet man die **Entwicklung der Geburten- bzw. Sterbezahlen** und damit der Geburtenbilanzen längerfristig, so sieht man anhand der folgenden Grafik, dass es bis Mitte der 70er Jahre hohe Geburtenüberschüsse gab, besonders in der Zeit des Babybooms bis Ende der 60er Jahre. 1978 kam es dann erstmals zu einem Geburtendefizit (siehe auch Anhangstabelle I).

Zurückzuführen sind die großen historischen Veränderungen in der steirischen Geburtenbilanz ausschließlich auf die Zahl der Geburten, denn die Sterbefälle zeigen keine großen Schwankungen, wenngleich sie auch - zumindest bisher - tendenziell leicht abnehmen. Zu leichten Aufschwungphasen bei den Geburten kam es noch einmal jeweils zu Beginn der 80er und 90er Jahre, wo die Geburtenbilanzen daraufhin kurzfristig wieder stiegen. Seit 1996 ist allerdings auch dieses letzte Hoch endgültig vorbei, und seit 1997 sind die Geburtenbilanzen durchgehend negativ.

Grafik 1



Q: Tabelle I (Anhang)

Regional **sehr hohe Geburtendefizite** (siehe Tabelle III des Anhangs) haben nach wie vor die obersteirischen Industriebezirke **Mürzzuschlag, Leoben, Judenburg** und **Bruck a. d. Mur**, aber auch **Radkersburg** und **Voitsberg** aufzuweisen. Auch **Deutschlandsberg, Fürstentfeld** und **Leibnitz** weisen nun deutlich mehr Sterbefälle als Geburten auf.

In **Hartberg** liegt 2006 zwar noch ein leichter Geburtenüberschuss vor, aber in einem deutlich geringeren Ausmaß als im Vorjahr. Erstmals seit Jahren verzeichnet **Murau** eine positive Geburtenbilanz. Besonderes Augenmerk ist auf **Graz-Stadt** zu richten, das 2006 sowohl mit Abstand absolut als auch relativ den höchsten Geburtenüberschuss aufweist. 2004 wurde in Graz erstmals seit langem ein Überschuss erzielt, 2005 hat sich dieser positive Geburtensaldo mehr als vervierfacht (von 53 auf 223), 2006 war er mit 204 nur wenig geringer als 2005.

2.2. Hauptergebnisse 2006 regional

2.2.1. Geburten absolut und relativ (Geburtenziffer)

Landesweit kommen in den Bezirken Leoben, Judenburg und Radkersburg bezogen auf die Wohnbevölkerung am **wenigsten Kinder** zur Welt (unter 7 je 1.000 Einwohner), wogegen weiterhin besonders in der Stadt Graz, aber auch in den Bezirken Hartberg und Knittelfeld, mit über 9 auf 1.000 Einwohner mehr Geburten registriert wurden.

Übersicht 3

Steiermark: Lebendgeborene nach Bezirken, Legitimität, Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Jahr 2006										
Bezirke	Lebendgeborene			davon						
	insgesamt	Veränd.gg. Vorj. in %	auf 1.000 Einw. ¹⁾ (Geb.ziffer)	männlich	weiblich	ehelich	unehelich	in % ²⁾	Ausländer	in %
Graz-Stadt	2.408	-1,4	9,8	1.226	1.182	1.573	835	34,7	418	17,4
Bruck a. d. Mur	544	11,0	8,5	280	264	285	259	47,6	69	12,7
Deutschlandsb.	479	-5,5	7,8	241	238	236	243	50,7	14	2,9
Feldbach	600	3,6	8,9	310	290	302	298	49,7	24	4,0
Fürstenfeld	201	-12,6	8,7	98	103	103	98	48,8	13	6,5
Graz-Umgeb.	1.190	-0,2	8,6	622	568	675	515	43,3	70	5,9
Hartberg	614	-2,4	9,1	285	329	341	273	44,5	41	6,7
Judenburg	315	-9,0	6,8	153	162	153	162	51,4	26	8,3
Knittelfeld	267	15,1	9,1	139	128	140	127	47,6	26	9,7
Leibnitz	629	-2,5	8,2	289	340	314	315	50,1	33	5,2
Leoben	427	-8,0	6,5	225	202	210	217	50,8	47	11,0
Liezen	712	1,7	8,7	351	361	327	385	54,1	53	7,4
Mürzzuschlag	310	4,4	7,4	158	152	152	158	51,0	24	7,7
Murau	263	-1,5	8,6	136	127	112	151	57,4	10	3,8
Radkersburg	161	-9,6	6,9	78	83	76	85	52,8	2	1,2
Voitsberg	402	-8,6	7,6	2,09	193	168	234	58,2	14	3,5
Weiz	764	-5,9	8,8	387	377	406	358	46,9	24	3,1
Steiermark	10.286	-1,6	8,6	5.187	5.099	5.573	4.713	45,8	908	8,8

¹⁾Grundzahlen STATISTIK AUSTRIA (POPREG) - Bezirke: Durchschnitt Bevölkerung 1.1.2006 und 1.1.2007; Steiermark: Jahresdurchschnitt 2006, ²⁾Unehelichenquote

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

2006 verzeichneten insgesamt **12 der 17 steirischen Bezirke** gegenüber 2005 ein **Minus** bei der Zahl der Neugeborenen, wobei Fürstenfeld den größten Rückgang (-12,6%) hatte, gefolgt von Radkersburg (-9,6%), Judenburg (-9%), Voitsberg (-8,6%) und Leoben (-8%). Eindeutig am besten schnitten 2006 Knittelfeld mit 15,1% und Bruck/Mur mit 11% ab.

2.2.2. Regionale Gesamfruchtbarkeitsraten

Die Gesamfruchtbarkeitsrate (kurz: GFR) oder zusammengefasste Geburtenziffer gibt an, wie viele Kinder im Durchschnitt von einer Frau geboren würden, wenn sie sich ihr Leben lang den altersspezifischen Geburtenziffern des Beobachtungsjahres entsprechend verhielte und es keine Sterblichkeit gäbe.

Übersicht 4

Steiermark: Gesamfruchtbarkeitsraten auf der Bezirksebene								
Bezirk	Ø 1979-83	Ø 1989-93	Ø 2002-06	2002*	2003**	2004***	2005 ^{iv}	2006 ^{iv}
Graz-Stadt	1,27	1,18	1,27	1,29	1,28	1,23	1,31	1,26
Bruck/Mur	1,48	1,30	1,32	1,14	1,31	1,36	1,31	1,49
D.landsberg	1,67	1,48	1,33	1,35	1,33	1,45	1,31	1,24
Feldbach	1,85	1,59	1,34	1,32	1,35	1,36	1,30	1,37
Fürstenfeld	1,76	1,51	1,32	1,25	1,13	1,44	1,47	1,32
Graz-Umgeb.	1,66	1,47	1,29	1,31	1,20	1,26	1,34	1,34
Hartberg	1,91	1,72	1,34	1,27	1,37	1,30	1,39	1,37
Judenburg	1,61	1,44	1,29	1,40	1,26	1,33	1,27	1,20
Knittelfeld	1,63	1,46	1,38	1,33	1,34	1,43	1,30	1,50
Leibnitz	1,72	1,54	1,29	1,36	1,22	1,36	1,25	1,25
Leoben	1,37	1,29	1,24	1,25	1,19	1,32	1,27	1,19
Liezen	1,76	1,54	1,35	1,28	1,33	1,35	1,38	1,42
Mürzzuschlag	1,56	1,44	1,21	1,04	1,11	1,29	1,27	1,33
Murau	1,89	1,60	1,34	1,32	1,16	1,45	1,38	1,38
Radkersburg	1,74	1,43	1,17	1,29	1,07	1,14	1,22	1,12
Voitsberg	1,35	1,35	1,26	1,14	1,28	1,30	1,33	1,24
Weiz	1,84	1,62	1,37	1,31	1,32	1,43	1,43	1,35
Steiermark	1,61	1,42	1,30	1,28	1,29	1,31	1,32	1,31
Inländer	-	-	1,26	1,25	1,29	1,25	1,25	1,24
Ausländer	-	-	2,13	2,14	2,30	2,12	2,04	2,03
Österreich	1,63	1,47	1,41	1,40	1,39	1,42	1,41	1,41

* Steiermark und Bezirke: Berechnungen mit Bevölkerungsdaten nach VZ 2001; ** Steiermark: Berechnungen mit Bevölkerungsdaten nach FS Ende 2002, Bezirke: VZ 2001; *** Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahresdurchschnitt 2004; Bezirke: Regionalprognose ÖROK und POPREG; ^{iv} Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahresdurchschnitt 2005/2006; Bezirke: Durchschnitt 1.1.2005/1.1.2006 bzw. 1.1.2006/1.1.2007
Q: STATISTIK AUSTRIA (Einzeldaten 2002-2006); Regionalprognose Steiermark 2000-2050; VZ 2001, ÖROK (GFR der Jahre 1979-93, Regionalisierte Bev.prognose 1991-2021 sowie 2001-2031); Berechnungen: LASTAT Steiermark; Rundungsdifferenzen möglich

Diese Raten wurden vor sieben Jahren erstmals aktuell für die Jahre 1997 bis 1999 auf der Bezirksebene berechnet und danach um die Ergebnisse für 2001 bis 2006 ergänzt. Allerdings wurde für die Berechnungen der GFR der Jahre 1997 bis 1999 als Bezugsbevölkerung eine auf der Prognose der ÖROK basierende Population herangezogen, während für 2000 die Daten der von der Statistik Austria erstellten „Regionalprognose Steiermark“ verwendet wurden. Für die Berechnungen der Berichtsjahre 2001 bis 2003 wurden für die Bezirke die Ergebnisse der Volkszählung 2001, für 2004 die ÖROK Regionalprognose 2001-2031 und

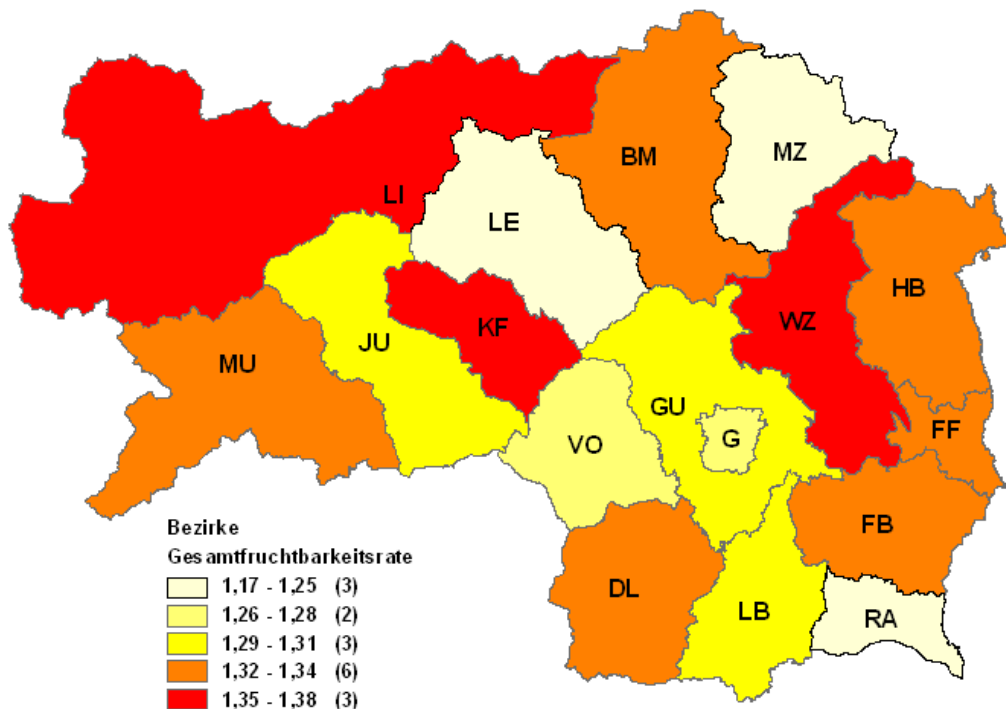
POPREG (Statistik Austria), für 2005 und 2006 der Durchschnitt von 1.1.2005 und 1.1.2006 bzw. 1.1.2006 und 1.1.2007 (POPREG) herangezogen, für die Steiermarkergebnisse wurden bis 2003 die Bevölkerungsfortschreibung und ab 2004 POPREG (Statistik Austria) Jahresdurchschnitte als Datenquelle gewählt. Diese notwendigerweise unterschiedlichen Datenquellen sind mit ein Grund für die zum Teil großen Veränderungen in den steirischen Bezirken gegenüber den Ergebnissen der Vorjahre.

Zur Minimierung von Zufallsschwankungen (teils sehr geringe Besetzungszahlen!) sollte vor allem der Fünf-Jahresschnitt betrachtet werden (Übersicht 4), inklusive einem Vergleich mit den Durchschnittswerten der Jahre 1979-83 und 1989-93 sowie den entsprechenden Landes- und Bundeswerten.

Demnach kommen (laut Fünf-Jahresschnitt) in **Radkersburg**, den **alten Industriebezirken der östlichen Obersteiermark** (besonders Leoben und Mürzzuschlag) und im **Großraum Graz** (Graz-Stadt und Umgebung inkl. Leibnitz und Voitsberg) **am wenigsten Kinder pro Frau** zur Welt. Die **höchsten Gesamtfruchtbarkeitsraten** findet man hingegen insbesondere in den **ländlichen oststeirischen Bezirken** (Weiz, Feldbach, Hartberg) und der **westlichen Obersteiermark** (Knittelfeld, Liezen, Murau), wobei die Unterschiede tendenziell immer geringer werden. So betrug die Bandbreite im Durchschnitt der Jahre 1979 bis 1983 noch 0,64 (Graz mit 1,27 bis Hartberg mit 1,91), zwischen 1989 und 1993 auch noch 0,54 (wiederum Graz mit 1,18 bis Hartberg mit 1,72), 2002 bis 2006 aber nur mehr 0,21 (Radkersburg mit 1,17 bis Knittelfeld 1,38).

Grafik 2

Steiermark - Gesamtfruchtbarkeitsrate
Jahresdurchschnitt 2002-2006



Q.: Statistik Austria, Bearb.: LASTAT Steiermark

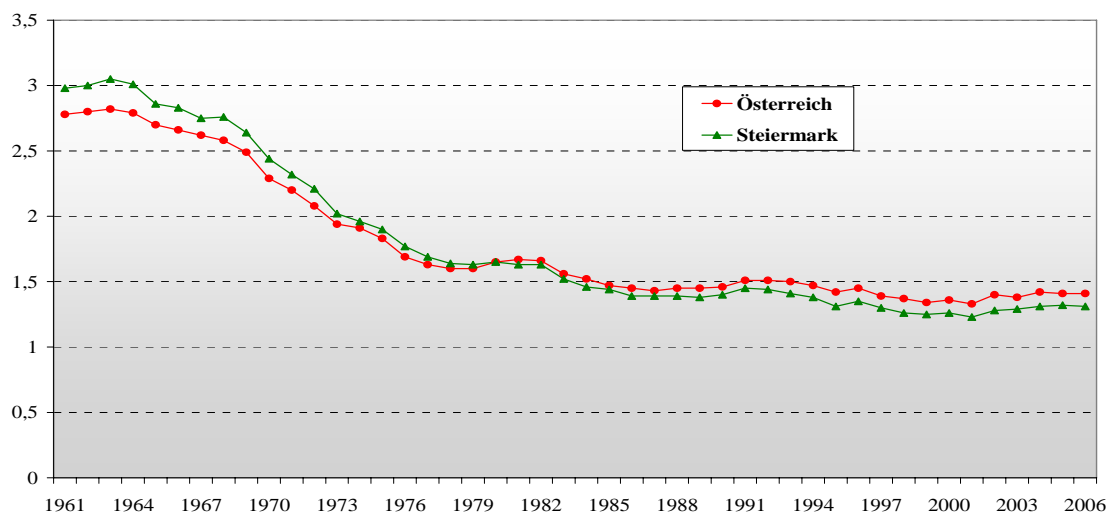
Allgemein gab es im Laufe der letzten Jahrzehnte in allen Bezirken mehr oder weniger **starke Rückgänge**, wobei diese in den (zumeist ländlichen) Bezirken mit hohem Ausgangsniveau am stärksten ausgefallen sind, während es in den städtischen Bezirken ausgehend von bereits sehr niedrigen Raten nur mehr moderate Rückgänge bzw. in letzter Zeit sogar Zuwächse (Graz-St., Bruck/M.) und damit eine wie erwähnt weitere Angleichung der Werte gegeben hat.

Der weitaus größte Unterschied in der Rate lässt sich aber nach der **Nationalität** ausmachen. So haben die Ausländerinnen mit einer GFR von 2,13 im Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2006 eine um über zwei Drittel höhere Quote als die Inländerinnen (1,26), was die Vermutung zulässt, dass sich diese Bevölkerungsgruppe im Geburtsverhalten stärker an ihren jeweiligen Herkunftsländern mit zumeist höheren Geburtenraten orientiert als an hiesigen Verhältnissen. Für 2006 wurde aufgrund der hohen Einbürgerungszahlen der letzten Jahre (siehe auch Abschnitt 1.2.) zusätzlich der Unterschied nach dem **Geburtsland** berechnet, es können ähnliche Aussagen wie nach der Nationalität getroffen werden, die Rate der im Inland Geborenen ist mit 1,22 noch etwas niedriger als die der Inländerinnen, bei den im Ausland Geborenen liegt die Rate mit 1,91 auch unter der Rate der Ausländerinnen, hier hat also bereits eine gewisse Angleichung an die hiesigen Verhältnisse stattgefunden.

Die **gesamtsteirische Fruchtbarkeitsrate** (siehe auch Abschnitt 2.4.2.) ist nach dramatischen Rückgängen insbesondere in den 70er Jahren auch im Laufe der 80er und 90er Jahre weiter gesunken, und zwar fast parallel zur Österreich-Quote, jedoch auf seit Beginn der 80er Jahre etwas niedrigerem und davor etwas höherem Niveau (siehe nachfolgende Grafik). Im **Bundesländervergleich** ist die Steiermark somit 2006 wie die vier Jahre davor mit 1,31 Kindern pro Frau auf dem vorletzten Platz zu finden, dahinter rangiert nur noch das Burgenland (1,25). Wien, das einst die jetzige Position der Steiermark inne hatte, liegt nun mit 1,39 vor Salzburg (1,38) und nach Tirol (1,41, genau im Bundesschnitt) und Kärnten (1,42). Weiterhin an der Spitze sind Vorarlberg (1,51), Oberösterreich (1,49) und Niederösterreich (1,46).

Grafik 3

Entwicklung der Gesamtfertilitätsrate 1961 - 2006



2.3. Legitimität und Geburtenfolge

Steiermarkweit ist im Jahr 2006 bei den **ehelichen** Lebendgeborenen ein nur **marginaler Rückgang** festzustellen (-0,2% bzw. -13), während die Zahl der **unehelich** Geborenen **deutlich gesunken** ist (-3,1% bzw. -152). Durch diese Entwicklung kam es gegen den Trend der Vorjahre zu einem leichten **Rückgang der Unehelichenquote** in der Steiermark von 46,6% im Jahr 2005 auf nunmehr 45,8%. Mit dieser Quote liegt die Steiermark in der Bundesländerreihung nach wie vor hinter Kärnten (51,7%) an zweiter Stelle mit noch immer deutlichem Abstand zu Tirol (41,3%), Oberösterreich (39,8%) und Salzburg (39,7%). Die geringste Unehelichenquote wies diesmal Wien (2005: Vorarlberg, 2004: Burgenland) mit einem Anteil von 29,9% auf. Unter dem Österreichschnitt (37,2%) liegen zusätzlich Vorarlberg (31%), Burgenland (31,4%) und Niederösterreich (31,8%). Die Steiermark befindet sich mit ihrem diesjährigen Rückgang nicht im Bundestrend, denn österreichweit stieg die Unehelichenquote deutlich an, und zwar von 36,5% im Jahr 2005 weiter auf eben 37,2%.

Regional gesehen lag im Jahr 2006 in **9 der 17 Bezirke** die Unehelichenquote **über 50%**, wobei die höchsten Werte in den Bezirken **Voitsberg** (58,2%, Platz 3 bundesweit), **Murau** (57,4%, Platz 4 unter allen österreichischen Bezirken), **Liezen** (54,1%), **Radkersburg** (52,8%), **Judenburg** (51,4%), **Mürzzuschlag** (51,0%), **Leoben** (50,8%), **Deutschlandsberg** (50,7%) und **Leibnitz** (50,1%) zu finden waren (Übersicht 3). Demnach kommt also mehr als jedes zweite Kind in diesen neun Bezirken unehelich auf die Welt. In der Steiermark insgesamt waren es vergleichsweise etwa sechs von dreizehn Neugeborenen, in Österreich drei von acht Kindern. Mit Abstand am **geringsten** war der Anteil der unehelich geborenen Kinder in **Graz-Stadt** (34,7%, deutlich gesunken), gefolgt von **Graz-Umgebung** (43,3%) und **Hartberg** (44,5%). Wegen der teilweise recht geringen Besetzungszahlen kommt es hier jedoch immer wieder zu teils beträchtlichen Schwankungen der Jahresergebnisse.

Die Unehelichenquoten bei den **Erstgeburten** fallen deutlich höher aus. In den meisten Bezirken bis auf Graz-Stadt (44,1%) und Graz-Umgebung (58%) wurden grob zwei von drei Erstgeborenen unehelich geboren, wobei sich die Bezirke Murau (75,2%) und Liezen mit 72,1% etwas davon abheben. Steiermarkweit stammten weiterhin etwa drei von fünf Erstgeborenen von Eltern ohne Trauschein. (Etwas) über 50% lag der Anteil der unehelichen Kinder bei den **Zweitgeborenen** nur mehr in Voitsberg und Liezen (vgl. dazu Tabelle IV im Tabellenanhang zu diesem Bericht).

Übersicht 5

Steiermark: Lebendgeborene 2006 nach Lebendgeburtenfolge und Legitimität				
Lebendgeburten- Folge ¹⁾	Lebendgeborene insgesamt	davon		
		ehelich	unehelich	in % ²⁾
1	4.895	1.978	2.917	59,6
2	3.542	2.172	1.370	38,7
3	1.257	957	300	23,9
4	412	323	89	21,6
5 +	180	143	37	20,6

¹⁾1= erstes Kind, 2= zweites Kind,..., 5 + = fünftes, sechstes etc. Kind

²⁾Unehelichenquote.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung LASTAT Steiermark

Die Struktur der Geburten in der gesamten Steiermark anhand der **(Lebend-)Geburtenfolge** entsprach 2006 ziemlich genau dem Muster der Vorjahre (in Klammern die Anteile 2005): 47,6 (47,1) Prozent aller Lebendgeborenen waren Erstgeborene, 34,4 (35,2) Prozent Zweitgeborene, 12,2 (12,2) Prozent Drittgeborene und 4,0 (3,7) Prozent Viertgeborene und nur 1,7 (1,8) Prozent der Lebendgeborenen waren Fünft- oder Mehrgeborene. Insgesamt hat also der Anteil der Erst- sowie Viert-Geborenen 2006 leicht zugenommen, wogegen sich der Anteil der Zweit- sowie Fünft- und Mehrgeborenen etwas verringerte.

Im Vergleich zum Vorjahr nahm nämlich die Zahl der Zweit-Geborenen um 4% ab, was deutlich über dem gesamten Geburtenrückgang von 1,6% lag, während sich nur die vergleichsweise geringe Zahl der Viertgeborenen um 7% erhöhte. Die stärkste Gruppe der Erstgeborenen ist gegenüber 2005 nur wenig kleiner geworden.

Betrachtet man die letzte Gruppe der Fünft- und Mehrgeborenen im Detail, so kamen in der Steiermark im Jahr 2006 (in Klammern die Zahlen 2005) noch 125 (123) als fünftes Kind, 31 (33) als sechstes, 16 (15) als siebentes, 6 (7) als achttes, keines (4) als neuntes, eines (2) als zehntes und auch eines als immerhin zwölftes Kind einer Mutter zur Welt.

Die **Unehelichenquote** der Erstgeborenen ist im Gegensatz zu den Vorjahren nicht weiter gestiegen, trotzdem aber wesentlich höher als bei den danach Geborenen. Es zeigt sich also einmal mehr, dass die Kindeseltern vor der Geburt des zweiten Kindes zu einem großen Teil eine Ehe eingehen. Dadurch senkt sich bei den Zweitgeborenen die Unehelichenrate radikal ab, und zwar von fast 60% bei den Erstgeborenen auf unter 39% bei den Zweitgeborenen. So war absolut gesehen die Zahl der ehelichen Zweitgeborenen auch im Jahr 2006 wieder deutlich höher als jene der ehelichen Erstgeborenen. Im Gegensatz dazu sind 61,9% aller unehelichen Kinder Erstgeborene (Erstgeborenen-Anteil bei den ehelichen Kindern: 35,5%).

Die - analog zu der in Abschnitt 4.1. analysierten so genannten Gesamtertheiratsrate (für Frauen) - errechnete Maßzahl für die Geburten, die angibt, wie viel **Prozent der jungen**

Frauen (unter Beibehaltung der derzeitigen altersspezifischen Erstgeburtenraten) **voraussichtlich jemals ein Kind bekommen werden**, zeigt, dass dieser Wert im Jahr 2006 wie in den Jahren davor zwischen 63 und 64% (2006 genau **63,5%**) liegt und damit etwas höher ist als 2001, wo er 61% betragen hatte. Als Vergleichswert betrug er auch Mitte der 80er Jahre nur 67%, was wie gesagt bedeuten würde, dass ohne zukünftige Änderung des Geburtenverhaltens **nicht einmal mehr zwei von drei Frauen jemals Mütter werden!**

Gesicherte Daten gibt es allerdings nur für Frauenkohorten bzw. **Geburtsjahrgänge mit abgeschlossener Fertilität**, was aber nichts über aktuelle Trends aussagt. So haben die Geburtsjahre 1950-60 eine Kinderlosenrate von rund 13%, in den zwei Jahrzehnten davor waren es etwa 10%, was den Trend zu höheren Kinderlosenzahlen allerdings zumindest bestätigen würde. Der endgültige Wert der Geburtsjahrgänge 1960-70 dürfte sich nach den Ergebnissen der Volkszählung 2001 bei etwa 20% einpendeln (vgl. „Steirische Statistiken“, Heft 1/2003, Seite 25 ff.).

Aus der **Häufigkeitsverteilung der höheren Geburtenfolge** lässt sich auch die **regional** unterschiedliche Bereitschaft in der Bevölkerung zu mehr Kindern pro Frau/Familie ausmachen. Im Fünf-Jahresdurchschnitt 2002 bis 2006 (wegen großer Zufallsschwankungen) ergeben die prozentuellen Anteile der Summen von vierten und weiteren Kindern an den gesamten Lebendgeburtenszahlen eines Bezirkes die nachstehende Rangfolge:

1. Judenburg	6,4	10. Hartberg	5,1
2. Leibnitz	6,3	10. Graz-Umgeb.	5,1
3. Murau	6,2	10. Weiz	5,1
4. Bruck a. d. Mur	6,0	13. Leoben	5,0
4. Graz-Stadt	6,0	14. Fürstenfeld	4,9
6. Knittelfeld	5,7	15. Feldbach	4,7
7. Deutschlandsb.	5,5	16. Voitsberg	4,6
8. Mürzzuschlag	5,3	17. Radkersburg	4,4
8. Liezen	5,3	Landesdurchschnitt	5,5

Die Anteile variieren zwischen **6,4 Prozent** in **Judenburg** und **4,4 Prozent** in **Radkersburg**. Der Steiermarkschnitt liegt bei leicht gestiegenen 5,5 Prozent.

Aufgrund der geringen Besetzungszahlen (daher Fünf-Jahresdurchschnitte) kommt es jedoch immer wieder zu **großen jährlichen Schwankungen**. Der Bezirk Fürstenfeld, der in der letzten Fünfjahreswertung (2001 bis 2005) auf Platz 13 lag, belegt in der Jahreswertung 2006 den guten 7. Platz. Knittelfeld hingegen, das in der letztjährigen Fünfjahreswertung auf dem 7. Platz rangierte, ist in der aktuellen Jahreswertung nur auf dem 15. Platz zu finden.

2.4. Merkmale der Mutter

2.4.1. Alter der Mutter

Gegenüber 2005 gab es im Berichtsjahr 2006 wiederum keine gravierenden Änderungen der Unehelichenquoten nach Altersstufen, weiterhin liegen die Raten in allen (höher besetzten) Altersgruppen bereits über 30%.

Das **Durchschnittsalter der Mütter** hat sich nicht wesentlich geändert und liegt nunmehr bereits bei **29,6 Jahren** (arithmetisches Mittel).

Die Unehelichenrate der Lebendgeborenen sinkt mit zunehmendem Alter der Mütter, was ein Indiz dafür ist, dass vor allem bei den unter 30-Jährigen Lebensgemeinschaften der Eheschließung vorgelagert sind.

Übersicht 6

Steiermark: Lebendgeborene 2006 nach dem Alter der Mutter und der Legitimität				
Alter der Mutter in Jahren	Lebendgeborene insgesamt	davon		
		ehelich	unehelich	in % ¹⁾
15 bis unter 20	395	71	324	82,0
20 bis unter 25	1.880	698	1.182	62,9
25 bis unter 30	3.184	1.696	1.488	46,7
30 bis unter 35	3.066	1.931	1.135	37,0
35 bis unter 40	1.445	957	488	33,8
40 bis unter 45	305	213	92	30,2
45 und älter	11	7	4	36,4
Durchschnittsalter ²⁾	29,6	30,8	28,1	-
Median ²⁾	29,5	30,7	27,8	-

¹⁾ Unehelichenquote ²⁾ Rundungsdifferenzen möglich

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006

Das **durchschnittliche Erstgeburtsalter** ist gegenüber 2005 mit **27,7 Jahren** um 0,2 Jahre gestiegen, im Vergleich dazu betrug das durchschnittliche Alter der Mütter in der Steiermark bei ihrer ersten Geburt im Jahr 1990 nur 25,9 Jahre.

Die **jüngste Mutter** war 2006 genau 15 Jahre und 5 Monate alt und die **Älteste genau 47 Jahre und 7 Monate**, im Gegensatz zum Jahr 2004, wo die älteste Mutter bereits 51 Jahre alt war (oder gar im Vergleich zum laufenden Jahr 2007 mit der bekanntlich 66-jährigen Mutter). Zwei Frauen wurden mit 17 Jahren bereits zum zweiten Mal Mutter, weitere zwei Frauen gebären im Alter von 19 Jahren ihr drittes Kind. Eine Mutter im Alter von 39 Jahren brachte ihr 12. (!) Kind zur Welt, wogegen es auch drei 45-Jährige gab, für die es jeweils ihre Erstgeburt war.

Nur mehr 11,5% der Lebendgeborenen des Jahres 2006 (2005: 13,5%, 2004: 18%, 2003: 22%) entfielen auf **Mütter, deren Geburtsjahr in die Periode des Baby-Booms** (1955 – 1969) fiel (in diesen Jahren gab es ohne Unterbrechung jährlich jeweils mehr als 20.000 Geburten). Die Bedeutung dieser zahlenmäßig außerordentlich wichtigen Mütterkohorte nimmt natürlich altersbedingt sukzessive ab, wodurch sich auch die Zahl der potentiellen Mütter immer weiter verringert, da geburtenschwächere Jahrgänge nachkommen. So ist zum Beispiel die Zahl der Frauen im Hauptgebäralter von 20 bis unter 35 Jahren von fast 143.000 im Jahr 1992 (siehe oben) auf etwas unter 115.000 im Jahr 2006 um ein Fünftel gesunken. Diese Entwicklung wird noch das ganze laufende Jahrzehnt in dieser Intensität anhalten, um sich danach etwas abzuschwächen. Es ist daher mit spürbaren Geburtenrückgängen zu rechnen, soweit es nicht zu einer grundlegenden Steigerung der Geburten pro Frau kommt. Ein Vergleich der Gesamtfruchtbarkeitsrate des Jahres 2006 mit jener der Vorjahre lässt allerdings keine nachhaltige Steigerung erkennen (siehe auch Kapitel 2.4.2.), eine Trendwende scheint nicht in Sicht zu sein und kann auch durch die ersten Monatsergebnisse des laufenden Jahres nicht bestätigt werden.

Die absolut **meisten Lebendgeburten** wurden erwartungsgemäß im Jahr 2006 wieder von Müttern im Alter **zwischen 25 und 30 Jahren** zur Welt gebracht, wobei die Anteile der unteren Altersgruppen tendenziell geringer werden, während die höheren Altersstufen merklich zulegen. So entfielen im Jahr 2006 bereits 46,9% aller Lebendgeborenen auf die Altersgruppe der ab 30-jährigen Mütter (2005: 45,2%, 2003: 43,7%). In der internationalen Forschung wird dies als „Nachzieheffekt“ eingestuft. Dieser ist in den skandinavischen Ländern beispielsweise sehr hoch.

Das **höchste Durchschnittsalter** bei der Geburt wurde mit 30,3 Jahren - das sind ca. 8 ½ Monate über dem Landesschnitt von 29,6 Jahren (2005: 29,4, 2003: 29,2) - wiederum in **Graz** (Stadt und Umgebung) registriert, jedoch findet man auch im Jahr 2006 mit Radkersburg (30,1 Jahre), Murau (29,9) und Deutschlandsberg (29,7) nur drei weitere Bezirke, in denen das Durchschnittsalter über 29,6 Jahre liegt. Das **niedrigste Durchschnittsalter** bei der Geburt findet man in den Bezirken Leibnitz und Judenburg mit 28,7 Jahren, gefolgt von Knittelfeld und Leoben mit 28,8 Jahren. Vergleicht man nun Graz mit dem benachbarten Leibnitz hinsichtlich des Durchschnittsalters, so zeigt sich, dass die gebärenden Frauen in Leibnitz im Schnitt um über 1 ½ Jahre jünger sind als im Raum Graz.

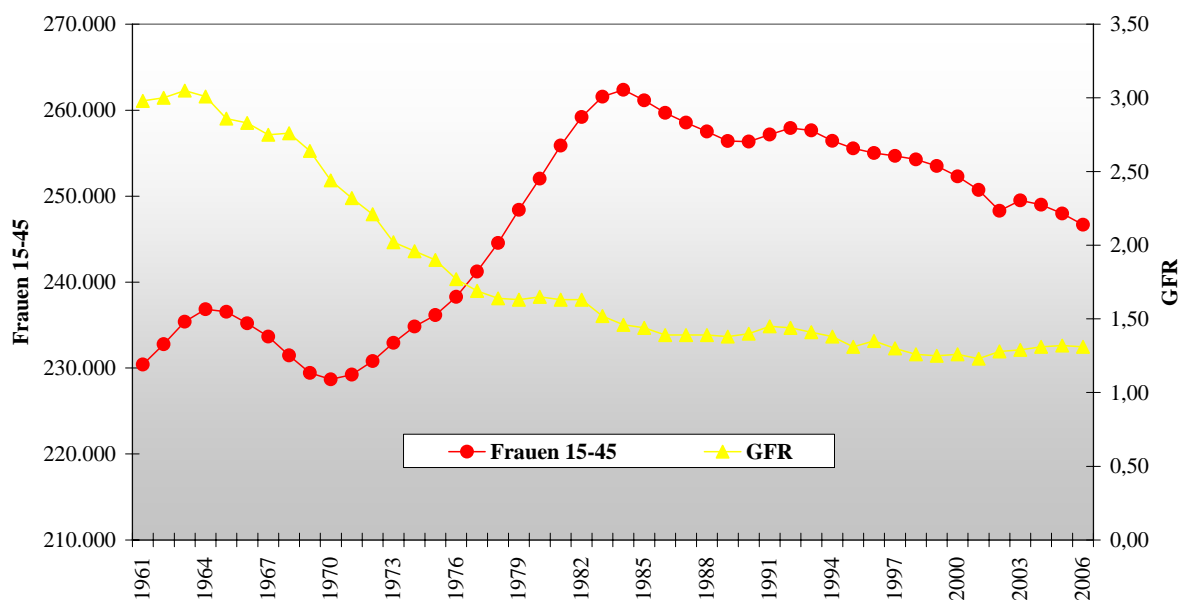
2.4.2. Veränderung von Fruchtbarkeit und Zahl potentieller Mütter

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln angedeutet wurde, hängt die Zahl der Geburten und damit die derzeit beobachtbare Geburtenentwicklung primär von zwei Komponenten ab, die in diesem Abschnitt nun etwas näher beleuchtet werden, und zwar einerseits von der **Kinderzahl pro Frau** (Gesamtfruchtbarkeitsrate bzw. detaillierter die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern) und andererseits von der **Zahl der Frauen im so genannten gebärfähigen Alter** (15 bis unter 45 Jahre). Anhand der folgenden Grafik ist deutlich zu sehen, dass

diese Entwicklungen nicht nur entgegengesetzte Richtungen, sondern auch durchaus unterschiedliche zeitliche Dynamiken aufweisen.

Grafik 4

Steiermark: Frauen im gebärfähigen Alter bzw. GFR (1961 bis 2006)



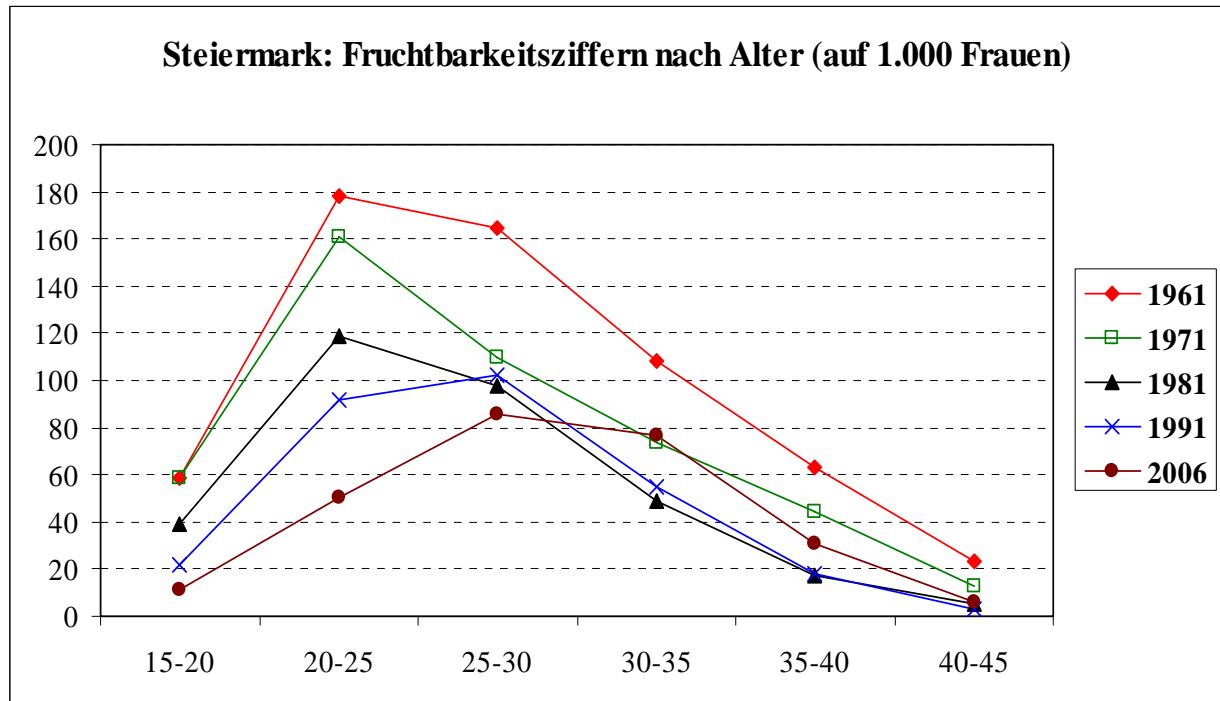
Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Eine relativ kontinuierliche **Abwärtsentwicklung** ist im Bereich der **Gesamfruchtbarkeitsrate** erkennbar, wobei insbesondere im Laufe der 60er und 70er Jahre dramatische Rückgänge zu verzeichnen waren. So hat sich die GFR von 1963 bis 1983 - also im Verlauf von lediglich 20 Jahren - von 3,05 auf 1,52 halbiert. Seither geht es zwar stetig, aber nicht mehr so rasant bergab. Nur um 1990 gab es aufgrund des einsetzenden Ausländerzustromes einen kleinen Anstieg, der aber schon bald wieder verebbte. Das bis dato niedrigste Niveau wurde 2001 mit einer (revidierten) GFR von nur noch 1,23 erreicht, wobei es seither wieder etwas bergauf geht, obwohl es im Berichtsjahr 2006 zu einem marginalen Rückgang auf 1,31 gekommen ist.

Ganz anders die Entwicklung der **Zahl der Frauen** zwischen 15 und unter 45 Jahren. Hier waren von Beginn der 70er Jahre an bis zur Mitte der 80er Jahre deutliche Steigerungen zu verzeichnen, die die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter um weit mehr als 30.000 von 229.000 im Jahr 1970 (dem tiefsten Stand in den letzten 40 Jahren) auf den historischen Höchststand von 262.000 im Jahr 1984 steigen ließ (nach den Daten der aktuellen Bevölkerungsrückschreibung aufgrund der endgültigen Daten der Volkszählung 2001). Diese Entwicklung hat den Geburtenrückgang infolge der gleichzeitig stark sinkenden Fruchtbarkeitsraten zumindest etwas gemildert. Seither hat sich die Zahl der Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren jedoch vergleichsweise nur geringfügig verändert, die Tendenz ist aber – mit Ausnahme zu Beginn der 90er Jahre (Stichwort Ausländerzuzug) – eindeutig fallend.

Verändert hat sich aber sehr wohl die interne Verteilung, indem nämlich die höheren Altersgruppen in letzter Zeit (Babyboom-Generation, siehe weiter oben!) immer mehr Gewicht erhalten. Dass diese Frauen aber aufgrund niedriger Fruchtbarkeitsziffern für die Gesamtfertilität nicht so relevant sind und es damit automatisch zu weiteren Geburtenrückgängen kommen muss, zeigt folgende Grafik (inklusive Zeitverlauf).

Grafik 5



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Wie bereits erwähnt (siehe Übersicht 6), entfällt das Gros der Geburten (79% 2006, 80,5% im Jahr 2005) auf die Altersgruppe der 20- bis unter 35-Jährigen. Grafik 5 zeigt, dass sich das Fertilitätsniveau hier insbesondere bei den 20- bis unter 25-Jährigen in den vergangenen über 40 Jahren kontinuierlich drastisch verringert hat, aber auch die Kinderzahlen der 15- bis unter 20-Jährigen nehmen stetig ab. Es sind dies die Altersgruppen mit Ausbildungszeiten bzw. mit der höchsten weiblichen Erwerbsquote. Hingegen ist bei den über 30-Jährigen seit über 20 Jahren kein Rückgang mehr zu bemerken, es ist sogar zu leichten Anstiegen gekommen. In der in Bezug auf die Fruchtbarkeit inzwischen wichtigsten Altersgruppe der 25- bis unter 30-jährigen Frauen ist der Rückgang bereits seit über 30 Jahren deutlich gebremst.

Während also in den **60er Jahren** die massivsten **Rückgänge** der Fruchtbarkeit bei den **Frauen in den mittleren und höheren Altersgruppen** (höhere Geburtenfolgen) erfolgten, sind **seither** vor allem **Rückgänge bei den jüngeren Frauen** zu beobachten. Die Frauen bekommen also nicht nur **weniger Kinder** als früher, sie bekommen sie nun im Schnitt auch **in einem höheren Alter**.

Bemerkenswert sind somit nicht nur die drastischen Rückgänge der Gesamtfruchtbarkeitsrate, sondern auch die Rückgänge bzw. Verschiebungen in den einzelnen Altersgruppen, wie anhand der vorherigen Grafik ersichtlich.

2.4.3. Familienstand der Mutter

Weit **über die Hälfte des Geburtenvolumens** von 2006, nämlich 54,2% (2005: 53,4%, 2004: 54,1%, 2003: 54,9%), entfiel auf **verheiratete Mütter**. 1996 lag dieser Anteil noch bei 61,6%. Auch daran ist der längerfristige Anstieg der Unehelichkeit zu erkennen.

Bei inzwischen 42% befindet sich der Anteil der im Jahr 2006 von ledigen Müttern geborenen Kinder an der Gesamtzahl der Lebendgeburten. Insgesamt liegt die Unehelichenquote jedoch bei etwas gesunkenen 45,8%, da zusätzlich 394 Kinder als uneheliche von verwitweten oder geschiedenen Müttern zur Welt gebracht wurden.

Übersicht 7

Steiermark: Lebendgeburten 2006 nach Legitimität und Familienstand der Mutter				
Familienstand der Mutter	Lebendgeburten insgesamt	davon		
		ehelich	unehelich	in % ¹⁾
ledig	4.319	-	4.319	100,0
verheiratet	5.570	5.570	-	0,0
verwitwet	21	3	18	85,7
geschieden	376	0	376	100,0
insgesamt	10.286	5.573	4.713	45,8

¹⁾Unehelichenquote

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006

2.4.4. Beruf, Lebensunterhalt und Stellung im Beruf der Mutter

Wie im Vorjahr stellten im Berichtsjahr 2006 mit einem **deutlich gefallenem Anteil** von 56,6% (2005: 60,9%, 2004: 59,6%, 2003: 62,8% 2002: 65,1%, 2001: 68,9%) jene Mütter den höchsten Geburtenanteil, die in **sonstigen Wirtschaftszweigen** tätig waren. Danach folgte mit einem **gestiegenem Anteil** von 26,9% (2005: 26,4%, 2004: 25,5%, 2003: 23,4%; 2002: 23,2%, 2001: 19,7%) die Sammelgruppe der **Hausfrauen und Pensionistinnen**, eine Gruppe, die mit 30,9% übrigens eine außerordentlich geringe Unehelichenquote aufweist. Niedriger ist der Anteil der unehelichen Kinder nur noch bei den in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Müttern, deren Geburtenanteil jedoch immer weiter zurückgeht (2006: 1,1%, 2005 und 2004: 1,4%; 2003: 1,4%; 2002: 1,9%; 2001: 2,1%; 2000: 2,3%; 1999: 2,7%): Sie wurden 2006 zahlenmäßig wiederum deutlich von der Gruppe jener Mütter, die noch in Ausbildung stehen, übertroffen (2006: 2,1%, 2005: 2,0%, 2004: 2,3%), wobei hier altersbedingt rund drei Viertel aller Kinder unehelich zur Welt kommen.

Mit 13,3% deutlich höher als im Vorjahr (9,3%) ist die Gruppe „unbekannt“, sodass ein gewisser Unsicherheitsfaktor bezüglich Verteilung und Vergleichen zum Vorjahr bestehen bleibt.

Übersicht 8

Steiermark: Lebendgeburten 2006 nach Legitimität und Beruf, Lebensunterhalt sowie Stellung im Beruf der Mutter				
Beruf/Stellung der Mutter	Lebendgeburten insgesamt	davon		
		ehelich	unehelich	in % ¹⁾
Land- u. Forstwirtsch. zus.	116	88	28	24,1
Selbständig, mithelfend	89	76	13	14,6
unselbständig	27	12	15	55,6
Sonst. Wirtsch.zweige zus.	5.827	2.819	3.008	51,6
Selbständig, mithelfend	188	112	76	40,4
Angest., Lehrl. im Ang.	4.561	2.233	2.328	51,0
Arbeiter, Lehrl. im Arb.	1.078	474	604	56,0
Studentin, Schülerin	213	55	158	74,2
Hausfrau, Pensionistin	2.762	1.909	853	30,9
Unbekannt	1.368	702	666	48,7
Lebendgeburten insges.	10.286	5.573	4.713	45,8

¹⁾ Unehelichenquote

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006

2.4.5. Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter

Übersicht 9

Steiermark: Lebendgeburten 2006 nach Legitimität und höchster abgeschlossener Ausbildung der Mutter				
Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter	Lebendgeburten insgesamt	davon		
		ehelich	unehelich	in % ¹⁾
Pflichtschule	1.581	950	631	39,9
Lehre	3.592	1.677	1.915	53,3
Mittlere Schule (ohne Matura)	1.374	721	653	47,5
Höhere Schule (mit Matura)	1.527	830	697	45,6
Lehrer- oder berufsbildende Akademie	416	265	151	36,3
Universität, Kunsthochschule	976	693	283	29,0
Unbekannt	820	437	383	46,7
Lebendgeburten insgesamt	10.286	5.573	4.713	45,8

¹⁾Unehelichenquote

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006

Mit wie in den Vorjahren über einem Drittel (2006 exakt 34,9%) stellten auch im Jahr 2006 jene Mütter, die nach der Pflichtschule eine Lehre absolvierten, den mit Abstand höchsten Prozentsatz an den Lebendgeburten in der Steiermark.

Mit 15,4% eher im Sinken begriffen ist hingegen der Geburtenanteil der Pflichtschulabsolventinnen (im Vergleich dazu 2004: 15,7%, 2002: 17,8%, 2000: 19,7%, 1998: 21,3%; 1989: 26,5%). Deutlich gestiegen ist mit 14,8% der Prozentsatz der Geburten von Müttern mit Maturaabschluss (2004: 12,9%). Etwa gleich viele Geburten wie in den Vorjahren entfielen auf Absolventinnen mittlerer Schulen (2006: 13,4%, 2005: 13,6%, 2004: 13,3%).

Der Anteil der Akademikerinnen unter den Müttern liegt 2006 bei 9,5% der Lebendgeburten und ist im Vergleich zu 2005 (8,6%) weiter deutlich gestiegen (im Vergleich zu nur 3% 1989), während 4% (2005: 4,4%) aller Lebendgeborenen eine Akademieabgängerin zur Mutter haben.

Was die Unehelichenquote betrifft, lässt sich generell auch für dieses Berichtsjahr festhalten, dass grob gesehen mit zunehmendem Bildungsstand (und damit im Schnitt auch höherem Alter) der Mütter die Unehelichenquote abnimmt. Weiters wird aus der längerfristigen Entwicklung deutlich, dass der Ausbildungsstand der Mütter parallel zu dem der Gesamtbevölkerung sukzessive zunimmt.

Fertilitätsverhalten nach Bildungsebene

Wie bereits in zahlreichen Studien untersucht und durch die Ergebnisse der letzten Jahre untermauert, lassen sich auch in der Steiermark unterschiedliche Fertilitätsmuster in Abhängigkeit von der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Mutter erkennen.

So neigen die steirischen **Pflichtschulabsolventinnen** noch am ehesten zu traditionellen Familienmustern mit mehr Kindern einerseits und Kindern bereits in jüngeren Jahren andererseits. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass der Anteil der Mütter mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Schulbildung an den gesamten Geburten einer Geburtenfolgegruppe kontinuierlich mit der Kinderzahl steigt und das ab den Drittgeburten deutlich (siehe Übersicht 11).

Ab Vier+ Geburten verzeichnen die Pflichtschulabsolventinnen sogar absolut gesehen die meisten Geburten, während ja insgesamt und bei den übrigen, niedrigeren Geburtenfolgen - entsprechend auch der generellen Bildungsstruktur der Bevölkerung - die Frauen mit einem Lehrabschluss dominieren.

Dementsprechend ist in dieser Müttergruppe natürlich auch der Anteil der Erstgeburten an den Geborenen insgesamt am niedrigsten. Im Jahr 2006 etwa waren nur 40,2 % aller von Müttern mit Pflichtschulabschluss geborenen Kinder Erstgeborene. Im Steiermarkschnitt war fast jedes zweite Neugeborene (47,6%) eine Erstgeburt (siehe Übersicht 10). Im Gegenzug ist der Anteil der Dritt-, Viert- und höheren Geburten bei den Müttern mit Pflichtschulabschluss überdurchschnittlich hoch.

Übersicht 10

Steiermark 2006: Geburtenfolgeanteile (in %)									
nach Schulbildung ¹⁾ der Mutter									
Schulbildung	Lebend- geborene insgesamt	davon							
		Erstgeburten		Zweitgeburten		Drittgeburten		Viert- u. mehr	
		absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ
Pflichtschule	1.581	636	40,2%	449	28,4%	290	18,3%	206	13,0%
Lehre	3.592	1681	46,8%	1327	36,9%	409	11,4%	175	4,9%
Mittlere Schule	1.374	652	47,5%	511	37,2%	152	11,1%	59	4,3%
Höhere Schule	1.527	829	54,3%	494	32,4%	147	9,6%	57	3,7%
Lehrerbildung	416	205	49,3%	153	36,8%	42	10,1%	16	3,8%
Universität	976	510	52,3%	342	35,0%	101	10,3%	23	2,4%
Unbekannt	820	382	46,6%	266	32,4%	116	14,1%	56	6,8%
Gesamt	10.286	4.895	47,6%	3.542	34,4%	1.257	12,2%	592	5,8%

¹⁾höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Übersicht 11

Steiermark: Lebendgeborene nach Geburtenfolge und Schulbildung ¹ der Mutter (Anteile in %)									
Geb.folge	Jahr	Pflicht- schule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Lehrer- bildung	Univer- sität	Unbe- kannt	Ge- samt
Insgesamt	2002	17,8	40,1	14,3	13,6	4,2	7,1	2,8	100,0
	2003	16,1	39,8	13,9	13,4	4,5	7,5	4,8	100,0
	2004	15,7	38,7	13,3	12,9	4,1	8,0	7,3	100,0
	2005	15,3	36,3	13,6	14,1	4,4	8,6	7,6	100,0
	2006	15,4	34,9	13,4	14,8	4,0	9,5	8,0	100,0
1. Kind	2002	14,0	39,8	15,1	15,8	4,3	8,1	2,8	100,0
	2003	12,6	40,2	14,9	14,7	4,7	8,5	4,4	100,0
	2004	12,0	39,1	14,1	14,5	4,3	8,7	7,3	100,0
	2005	12,0	36,5	13,9	15,6	4,7	9,9	7,4	100,0
	2006	13,0	34,3	13,3	16,9	4,2	10,4	7,8	100,0
2. Kind	2002	16,3	42,4	14,8	12,4	4,4	6,9	2,8	100,0
	2003	14,6	41,5	13,8	13,4	4,7	7,4	4,6	100,0
	2004	14,6	40,0	13,4	13,2	4,2	8,1	6,6	100,0
	2005	13,6	38,3	14,5	13,7	4,4	8,4	7,0	100,0
	2006	12,7	37,5	14,4	13,9	4,3	9,7	7,5	100,0
3. Kind	2002	27,8	38,6	11,8	10,2	3,8	5,0	2,8	100,0
	2003	25,7	37,4	11,4	10,7	4,4	4,9	5,6	100,0
	2004	24,5	36,2	12,2	8,9	3,4	6,4	8,4	100,0
	2005	23,2	33,6	11,3	11,7	4,5	6,7	9,0	100,0
	2006	23,1	32,5	12,1	11,7	3,3	8,0	9,2	100,0
4. Kind	2002	37,4	30,9	10,2	10,2	3,9	3,1	4,2	100,0
	2003	36,0	29,8	11,5	6,5	2,9	4,7	8,6	100,0
	2004	28,7	33,3	10,1	7,0	5,1	5,5	10,4	100,0
	2005	33,9	29,2	9,1	9,9	2,9	4,4	10,4	100,0
	2006	32,3	31,3	10,2	10,2	2,4	4,4	9,2	100,0
5. Kind und weitere	2002	40,1	34,9	10,5	6,4	2,9	3,5	1,7	100,0
	2003	39,2	29,4	10,5	7,0	2,1	2,8	9,1	100,0
	2004	39,8	30,3	8,5	7,0	1,0	4,0	9,5	100,0
	2005	44,6	23,9	12,0	8,2	1,6	1,6	8,2	100,0
	2006	40,6	25,6	9,4	8,3	3,3	2,8	10,0	100,0

¹ höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Was das Alter der Mütter betrifft, so fällt auf, dass der Anteil der Pflichtschulabsolventinnen an den Erstgeburten bereits ab dem 25. Lebensjahr auffallend niedrig ist (siehe Übersicht 12). Insgesamt, also über alle Geburten gesehen, ist der Anteil der Pflichtschulabsolventinnen an

den Müttern in diesen höheren Altersklassen jedoch nicht so gering, was darauf zurückzuführen ist, dass Pflichtschulabsolventinnen ihr erstes Kind eben bereits in relativ jungen Jahren bekommen, aufgrund der insgesamt höheren Kinderzahl aber auch Kinder gebären, wenn sie bereits älter sind. Dementsprechend ist auch das mittlere Alter (Median) der Mütter bei der Erstgeburt bei Pflichtschulabsolventinnen mit Abstand am niedrigsten (23,1 Jahre), während bei den Geburten insgesamt der Abstand zur Gruppe der Frauen mit Lehrabschluss nicht so deutlich ausfällt (siehe Übersicht 13).

Mütter mit Lehrabschluss sind entsprechend der steirischen Bevölkerungsstruktur wie bereits erwähnt auch die mit Abstand stärkste Müttergruppe in der Steiermark. Ihr Durchschnittsalter (siehe Übersicht 13) bei der Erstgeburt (Median: 26 Jahre) ist aufgrund der zusätzlichen Ausbildung natürlich etwas höher als jenes der Pflichtschulabsolventinnen, sodass sie insbesondere in der Altersgruppe der 20- bis 24-jährigen Mütter überdurchschnittlich stark vertreten sind. Beinahe die Hälfte aller Gebärenden, die im Jahr 2006 zwischen 20 und unter 25 Jahre alt waren, hatten eine Lehre als höchste abgeschlossene Schulbildung absolviert.

Im Gegensatz zu den Pflichtschulabsolventinnen bekommen sie dann jedoch im Alter von 30 Jahren und darüber nur noch vergleichsweise selten Kinder, was sich unter anderem darin zeigt, dass das Durchschnittsalter bei allen Geburten (Median: 28,3 Jahre) nur um 2,3 Jahre höher ist als bei den Erstgeburten, während das mittlere Alter bei den Pflichtschulabsolventinnen stärker ansteigt (+4,3 Jahre).

Dies hängt auch damit zusammen, dass Mütter mit Lehrabschluss im Vergleich zu Pflichtschulabsolventinnen zu deutlich weniger Kindern neigen. Insgesamt ragt der Anteil der Geburten dieser Gruppe bei weitem mit 34,9% heraus (siehe Übersicht 12). Aber betrachtet man die Geburten nach der Lebendgeburtenfolge, zeigt sich, ab einer Geburtenfolge von vier oder mehr Kindern weicht ihr Anteil an den Geburten stärker vom erwarteten Wert ab und im Gegensatz zu den 1.- bis 3.Geburten liegen sie auch absolut gesehen zahlenmäßig nicht mehr voran (siehe auch Übersicht 10).

Bei den **Absolventinnen mittlerer Schulen** (ohne Matura) ist bemerkenswert, dass sie in fast allen Geburtenfolgeklassen anteilmäßig gesehen einigermaßen gleich stark vertreten sind (zwischen 10,2 und 14,4 Prozent) außer beim fünften (und weiteren) Kind. Hier sind nur 9,4% der Mütter Absolventinnen mittlerer Schule. Überwiegend – nämlich in zwei von drei Fällen - besitzen Mütter mit fünf und mehr Kindern als Bildungsabschluss die Pflichtschule bzw. den Lehrabschluss (siehe Übersicht 11).

Was das Alter bei den Geburten insgesamt bzw. bei den Erstgeburten anlangt, zeigt sich, dass in den jungen Jahren (15-19) der Anteil der Mütter mit mittlerem Schulabschluss geringer ist, da es hier kaum Frauen mit einem derartigen Schulabschluss gibt. Ansonsten sind sie in keiner Altersklasse (außer der gering besetzten ab 40 Jahre) auffallend über- oder unterrepräsentiert.

Dies unterscheidet sie sehr stark von den Absolventinnen der dualen (Lehr-)Ausbildung, die ihren mit Abstand höchsten Anteil an den Geburten bei den 20- bis 24-Jährigen aufweisen und im höheren Alter kontinuierlich an Bedeutung verlieren. Hier liegt die Vermutung nahe,

dass dieses generative Verhalten stark von den Landwirtinnen mitgeprägt wird, welche zum Großteil eine Landwirtschaftliche Fachschule absolviert haben und noch zu höheren Geburtenfolgen und damit auch zu Geburten im höheren Alter (zumindest bis 40 Jahre) neigen.

Übersicht 12

Steiermark 2006: Lebendgeborene insgesamt und Erstgeborene nach Alter und Schulbildung ¹⁾ der Mutter (Anteile in %)								
Alter	Pflichtschule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Lehrerbildung	Universität	Unbekannt	Gesamt
Lebendgeborene gesamt								
15 bis 19 Jahre	48,1	30,6	5,6	3,0	0,0	0,0	12,7	100,0
20 bis 24 Jahre	21,3	44,9	11,7	11,6	1,6	0,6	8,1	100,0
25 bis 29 Jahre	13,1	39,3	14,0	16,5	3,7	6,1	7,3	100,0
30 bis 34 Jahre	10,6	29,2	14,5	16,7	5,7	15,3	8,0	100,0
35 bis 39 Jahre	12,7	27,5	14,0	15,0	5,6	17,2	7,9	100,0
40 Jahre u. älter	10,1	14,6	7,8	9,2	3,0	13,5	7,3	100,0
Gesamt	15,4	34,9	13,4	14,8	4,0	9,5	8,0	100,0
Erstgeborene								
15 bis 19 Jahre	46,7	32,9	5,5	2,8	0,0	0,0	12,2	100,0
20 bis 24 Jahre	17,4	45,2	13,1	13,6	1,7	0,9	8,1	100,0
25 bis 29 Jahre	8,5	36,7	14,3	21,2	4,5	7,9	6,9	100,0
30 bis 34 Jahre	6,2	24,5	13,8	18,7	7,1	21,9	7,8	100,0
35 Jahre u. älter	7,3	21,9	15,6	17,9	5,8	25,0	6,5	100,0
Gesamt	13,0	34,3	13,3	16,9	4,2	10,4	7,8	100,0

¹⁾ höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Übersicht 13

Steiermark 2006: Lebendgeborene Mittleres Alter (Median) ¹⁾ bei der Geburt nach Schulbildung ²⁾ der Mutter (Alter in Jahren)								
Geb.folge	Pflichtschule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Lehrerbildung	Universität	Unbekannt	Gesamt
Erstgeburt	23,1	26,0	27,8	28,4	30,4	31,9	26,8	27,4
Insgesamt	27,5	28,3	30,0	30,0	31,5	32,7	29,6	29,5
Differenz	4,3	2,3	2,2	1,6	1,1	0,8	2,8	2,2

¹⁾ Rundungsdifferenzen möglich, ²⁾ höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Bei **Absolventinnen höherer Schulen** (mit Matura) fällt hier im Jahr 2006 der höchste Anteil an Erstgeburten auf. Kamen im Jahr 2006 insgesamt 47,6% der Kinder als Erstgeborene auf die Welt, so waren es bei den Müttern mit Matura 54,3%. Im Gegenzug ist der Anteil der höheren Geburtenfolgen in dieser Müttergruppe niedriger (siehe Übersicht 10).

Vom Alter her erreicht diese Müttergruppe ihren höchsten Anteil bei den 25- bis 34-Jährigen (Übersicht 12). Das mittlere Alter der Mütter liegt damit bei den Erstgeburten 1 Jahr und bei den Geburten insgesamt um ein halbes Jahr über dem Steiermarkschnitt (Übersicht 12).

Bei den **Absolventinnen Lehrer- oder berufsbildender Akademien** zeigt sich wieder eine im Vergleich zu ähnlichen Bildungsebenen relativ häufigere Neigung zu höheren Geburtenfolgen, insbesondere zu 5. und weiteren Geburten. Diese Unterschiede waren im Berichtsjahr 2005 noch deutlicher erkennbar. 2006 betrug der Anteil der Viertgeburten bei dieser Gruppe 3,8% und hob sich damit zumindest deutlich von den Akademikerinnen mit 2,4% ab.

So wie im Vorjahr waren diese Mütter im Jahr 2006 bei den Geburten insgesamt im Mittel 31 ½ Jahre und bei den Erstgeburten im Mittel um die 30 Jahre alt, wobei die Differenz zwischen dem mittleren Alter bei Erstgeburten und den Geburten insgesamt nur 1,1 Jahre betrug. Geringer war diese Differenz nur bei den Akademikerinnen (siehe Übersicht 13). Das bedeutet, Absolventinnen von Lehrer- oder berufsbildenden Akademien bekommen im Schnitt ebenfalls erst einige Jahre nach Bildungsabschluss ihr erstes Kind, danach aber durchaus öfter nach innerhalb kurzer Zeit ein zweites oder ein drittes oder auch mehr.

Noch stärker zeigt sich dieser Alterseffekt bei den Akademikerinnen. **Mütter mit Universitätsabschluss** sind in den Altersklassen ab 30 Jahren deutlich überrepräsentiert, wobei insbesondere der hohe Anteil an späten Erstgebärenden auffällt. So waren im Jahr 2006 genau ein Viertel aller Erstgebärenden im Alter von 35 und mehr Jahren Akademikerinnen.

Sie sind auch die einzige Bildungsschicht, bei denen sowohl das Durchschnittsalter bei allen Geburten als auch das Durchschnittsalter bei den Erstgeburten bereits deutlich über 30 Jahren liegt. Dabei beträgt die Differenz zwischen Erstgeburts- und generellem Geburtsalter nur 0,8 Jahre, ein zweites Kind kommt also wenn dann kurz nach der Erstgeburt.

Ab einer Geburtenfolge von vier Kindern sind Mütter mit Universitätsabschluss deutlich unterrepräsentiert, während es wie schon bei den Müttern mit Maturaniveau überdurchschnittlich viele Erstgeburten gibt (52,3 %).

Analysiert man zudem den **Lebensunterhalt der Mütter** in den einzelnen Bildungsbereichen, so fällt auf, dass der Anteil nicht berufstätiger Frauen bei Müttern mit Pflichtschulabschluss mit Abstand am höchsten ist. So waren weniger als ein Drittel der Mütter (dieser Bildungsstufe) von 2006 geborenen Kindern berufstätig (siehe Übersicht 14).

Im Gegensatz dazu sind in allen anderen Bildungsstufen zumindest 62% der Mütter berufstätig, bei den Müttern mit Lehrabschluss, bei den Absolventinnen mittlerer Schulen bzw. Lehrer- oder berufsbildender Akademien liegt dieser Anteil sogar über 70%.

Dieser hohe Anteil der Berufstätigen bei den Absolventinnen mittlerer Schulen ist dabei - in wengleich nur geringem Maße - auch auf den in dieser Bildungsstufe überdurchschnittlich hohen Anteil an Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft zurückzuführen. Bei den Absolventinnen Höherer Schulen hingegen fällt der hohe Anteil an studierenden Müttern auf.

Übersicht 14

Steiermark 2006: Lebendgeborene nach Lebensunterhalt und Schulbildung ¹⁾ der Mutter (Anteile in %)								
Lebensunterhalt	Pflicht- schule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Lehrer- bildung	Univer- sität	Unbe- kannt	Ge- samt
Berufstätig in Land- und Forstw.	1,6	1,4	2,7	1,0	0,7	0,7	1,6	1,5
Berufstätig sonst	30,6	69,4	71,7	64,8	76,0	60,9	6,5	57,5
<i>Berufstätig insg.</i>	<i>32,1</i>	<i>70,9</i>	<i>74,4</i>	<i>65,9</i>	<i>76,7</i>	<i>61,6</i>	<i>8,0</i>	<i>59,0</i>
Schülerin, Studentin	2,8	0,3	0,7	7,9	0,0	1,7	1,6	2,1
Pensionistin, Rentnerin	0,9	0,2	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,2
Nicht berufstätig	60,3	22,5	15,9	15,7	15,4	15,6	37,1	26,6
Unbekannt	3,9	6,2	9,0	10,5	7,9	21,0	53,2	12,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Übersicht 15

Steiermark 2006: Lebendgeborene Anteil (in %) der berufstätigen Mütter nach Schulbildung ¹⁾ und Geburtenfolge								
Geburtenfolge	Pflicht- schule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Lehrer- bildung	Univer- sität	Unbe- kannt	Gesamt
1. Kind	41,0	82,0	79,1	71,0	82,0	66,3	9,2	67,1
2. Kind	30,1	65,7	73,2	63,0	72,5	62,3	6,8	57,4
3. Kind	26,6	54,5	68,4	59,9	69,0	43,6	10,3	45,9
4. Kind	21,1	49,6	54,8	31,0	70,0	27,8	2,6	34,2
5. u. weit. Kind	9,6	17,4	29,4	33,3	66,7	20,0	0,0	16,7
Gesamt	32,1	70,9	74,4	65,9	76,7	61,6	8,0	59,0

¹⁾ höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Die Detailauswertung nach der Geburtenfolge (siehe Übersicht 15) zeigt, dass schon bei den Erstgeburten der Anteil der berufstätigen Pflichtschulabsolventinnen deutlich unterdurchschnittlich ist (41% gegenüber 67% im Schnitt aller Bildungsstufen). Bei der Geburt des zweiten Kindes lag der Anteil der Berufstätigen bei den Pflichtschulabsolventinnen schon unter einem Drittel, während in allen anderen Bereichen mindestens 62% der Gebärenden berufstätig waren, bei den Absolventinnen mittlerer Schulen oder Lehrer- oder berufsbildender Akademien sogar über 70%.

Eines zeigen die Ergebnisse aber bei allen Bildungsstufen: Je höher die Geburtenfolge, umso geringer der Anteil der berufstätigen Mütter.

2.5 Merkmale des ehelichen Vaters

2.5.1. Alter des ehelichen Vaters

Seit 1994 ist bei den **ehelichen Vätern** die Altersgruppe von **30 bis unter 35 Jahren die häufigste**. Davor waren es die 25- bis unter 30-Jährigen. Waren etwa 1990 noch mehr als die Hälfte der ehelichen Väter unter 30 Jahre alt, so ist es jetzt weniger als ein Viertel. Immerhin stark gestiegene 16,1% der ehelichen Väter sind bereits 40 Jahre und älter. Der älteste Vater im Jahr 2006 war immerhin bereits 64 Jahre alt (2005: 66, 2004: 73, 2003: 65) und nach unseren Daten nicht mit der ältesten Mutter verheiratet.

Übersicht 16

Steiermark: Ehelich Lebendgeborene 2006 nach dem Alter des Vaters			
Alter des Vaters	Eheliche Lebendgeburten	Alter des Vaters	Eheliche Lebendgeburten
bis unter 20	8	45 bis unter 50	182
20 bis unter 25	284	50 bis unter 55	54
25 bis unter 30	1.052	55 bis unter 60	13
30 bis unter 35	1.830	60 bis unter 65	3
35 bis unter 40	1.504	65 und mehr	0
40 bis unter 45	643	insgesamt	5.573

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006

2.5.2. Berufstätigkeit und höchste abgeschlossene Ausbildung des ehelichen Vaters

Nach der Berufstätigkeit haben sich im Vergleich zu den letzten Jahren keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Geht man zeitlich etwas weiter zurück, so sieht man deutliche Abnahmen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft und auch bei den Arbeitern. Hohe Anteilzuwächse findet man hingegen bei den sonstigen Nichtberufstätigen und Pensionisten, den sonstigen Selbständigen und auch den Angestellten, was insgesamt den Wandel in der Altersstruktur der Väter und der Berufsstruktur der Männer widerspiegelt.

Nach der Ausbildung des Vaters lässt sich wie schon bei den Müttern erkennen, dass die Väter mit einem Lehrabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung den mit Abstand größten Anteil an den ehelichen Lebendgeborenen des Jahres 2006 stellten. Bei den Vätern entfallen mit 39,1% sogar fast zwei Fünftel aller ehelichen Geburten in diese Ausbildungskategorie – mit allerdings deutlich sinkender Tendenz (2005: 41,5%, 2004: 43,1%, 2003: 45,0%, 1996: 54,2%). Bereits fast ein Drittel der ehelichen Väter hat zumindest Maturaabschluss (1990 erst 21,3 %).

Übersicht 17

Steiermark: Ehelich Lebendgeborene 2006 nach der Ausbildung und der Berufstätigkeit des Vaters			
Beruf/Stellung des Vaters	Eheliche Lebendgeburten	Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters	Eheliche Lebendgeburten
Land- u. Forstwirtsch. zus.	137	Pflichtschule	561
selbständig, mithelfend	99	Lehre	2.181
unselbständig	38	Mittlere Schule (o. Matura)	462
Sonst. Wirtsch.zweige zus.	3.965	Höhere Schule (m. Matura)	734
selbständig, mithelfend	340	Lehrer- o. berufsbild. Akad.	113
Angest., Lehrl. im Ang.	2.182	Universität, Kunsthochsch.	836
Arbeiter, Lehrl. im Arb.	1.443	Unbekannt	686
Student, Schüler	27	Insgesamt	5.573
Sonst. Nichtberufst., Pens.	183	Anteil Lehre	39,1%
Unbekannt	1.261	Anteil Höhere Schule und akadem. Ausbildung	30,2%
Insgesamt	5.573		

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006

2.6. Sonstige Merkmale

2.6.1. Anstaltsgeburten

Von den 10.286 Lebendgeborenen kamen im Jahr 2006 10.121 Kinder **in Anstalten** zur Welt. Dies machte einen Anteil von **98,4%** aus, was in etwa dem Niveau der Vorjahre entspricht.

Der Anstaltsanteil lag bei den ehelich Geborenen mit 98,2% wie üblich etwas unter dem Wert der unehelich Geborenen (98,7%).

2.6.2. Geschlecht

(siehe auch Übersicht 3)

Insgesamt kamen in der Steiermark im Jahr 2006 5.187 Buben und 5.099 Mädchen zur Welt. Dieses leichte **Überwiegen der männlichen Geburtenzahlen** entspricht auch dem internationalen demographischen Muster.

Nachdem der Unterschied zur weiblichen Geburtenzahl mit +10% im Jahr 1992 sehr stark ausgefallen war und sich mit +6,7% 1993 und +4,1% 1994 normalisiert hatte, betrug der Überhang 1995 wieder +9,5% und 1996 +7,5%. 1997 gab es mit einem Plus von 3,5% den seit langem geringsten Unterschied zwischen den Geburtenzahlen der Geschlechter. 1998 sank diese Differenz sogar noch weiter auf nur mehr +2,5%. 1999 wurde mit +6,5% schließlich wieder ein etwas höherer Unterschied festgestellt, der sich im Jahr 2000 abermals auf

4,0% reduzierte, um 2001 und 2002 wieder auf 5,8% bzw. 6,4% anzusteigen, wobei diese Werte in etwa dem langjährigen Durchschnitt entsprechen. 2003 war der Überhang mit 3,9% vergleichsweise gering, 2004 erhöhte sich dieser leicht und betrug 4,3%, 2005 sind lediglich um 3,2% mehr Buben als Mädchen auf die Welt gekommen, im Berichtsjahr 2006 schließlich hat dieser Wert mit gerade einmal 1,7% einen langjährigen Tiefpunkt erreicht.

Ungewöhnlich deutliche Übergewichte der männlichen Lebendgeburten um rund ein Zehntel waren im Jahr 2006 nur in den Bezirken Leoben und Graz-Umgebung zu verzeichnen, insgesamt gab es in 11 der 17 steirischen Bezirke einen Bubenüberschuss. Im Gegensatz dazu kamen in den Bezirken Leibnitz und Hartberg um rund ein Siebentel klar mehr Mädchen als Jungen zur Welt, wobei es in Hartberg auch bereits 2005 einen deutlichen Mädchenüberschuss gegeben hatte.

2.6.3. Gewicht und Körperlänge

Das **Durchschnittsgewicht** der lebend geborenen Buben lag im Jahr 2006 bei 3,34 kg (Median 3,39 kg) und das der Mädchen bei 3,22 kg (Median 3,26). Insgesamt betrug das Durchschnittsgewicht wie 2005 3,28 kg (Median 3,32 kg).

762 Kinder (wie 2005 7,4% der Lebendgeborenen, 2000 nur 6,1%) kamen mit einem Geburtsgewicht von weniger als 2,5 kg zur Welt, darunter 49 (2005: 51, 2004: 41, 2003: 44, 2002: 54) Säuglinge mit weniger als 1 kg. Der Anteil ist dabei bei den Mädchengeburt (7,6%) etwas höher als bei den Bubengeburt (7,3%).

Das **schwerste Neugeborene** - ein Bub - wog exakt **5,29 kg**.

Die **Durchschnittsgröße** betrug im Jahr 2006 bei den lebend geborenen Buben 50,6 cm (Median 51,4 cm) und bei den Mädchen 50,0 cm (Median 50,7 cm). Insgesamt lag die Körperlänge im Schnitt bei 50,3 cm (Median 51,0 cm).

Die **größten Säuglinge** – zwei Buben - hatten 2006 eine Länge von **60 cm**.

2.6.4. Missbildungen

Die Zahl der Lebendgeborenen mit bei der Geburt erkennbaren Missbildungen betrug im Berichtsjahr 32 (2005: 34, 2004: 38, 2003: 33, 2002: 38, 2001: 42, 2000: 47 Kinder). Davon waren 17 männlich und 15 weiblich. Bezogen auf die Gesamtzahl der Lebendgeburt bedeutet dies einen Anteil von 0,3 Prozent.

2.6.5. Ehedauer der Eltern

Von den 5.573 ehelich lebend geborenen Kindern des Jahres 2006 wurden 3.712, das sind genau zwei Drittel, in den ersten fünf Jahren der Ehe ihrer Eltern geboren.

Bezogen auf alle ehelich Lebendgeborenen errechnet sich die **mittlere Ehedauer** (Median) mit **3,22 Jahren** (2005: 3,39, 2004: 3,45, 2003: 3,43) und die durchschnittliche Ehedauer (arithmetisches Mittel) mit 4,49 Jahren (2005: 4,54, 2004: 4,64, 2003: 4,61).

Fast drei Fünftel der ehelichen **Erstgeborenen** kamen dabei in den ersten beiden Ehejahren ihrer Eltern zur Welt (exakt 58,8%, 2005: 56,5%). Die mittlere Ehedauer liegt hier somit bei 1,66 Jahren. Zwei Kinder wurden jeweils erst im 21. Ehejahr ihrer Eltern als erstes Kind geboren.

Ein Kind kam im 28. Ehejahr seiner Eltern als viertes Kind auf die Welt, zwei weitere Kinder wurden im 27. Ehejahr als jeweils 8. Kind geboren, insgesamt kamen vier Kinder nach der Silbernen Hochzeit ihrer Eltern zur Welt.

2.6.6. Staatsangehörigkeit

(vgl. auch Übersichten 2 und 3 bzw. Abschnitte 1.2. und 2.2.2.)

Der Anteil der lebend geborenen Kinder mit einer **nicht österreichischen Staatsangehörigkeit** ist im Jahr 2006 mit **8,8 Prozent** etwas niedriger als im Jahr zuvor.

Absolut gesehen entfernt sich die Zahl der Lebendgeborenen mit fremder Staatsangehörigkeit nach dem Rekordwert des Jahres 1999 mit erstmals über 1.000 und dem geringfügig darunter liegenden Wert im Jahr 2000 im Berichtsjahr 2006 mit 908 wieder etwas mehr von der 1.000er Marke. Gegenüber 2005 ist diese Zahl um 21 Geburten bzw. um 2,3% gesunken. Die Zahl der inländischen Lebendgeborenen ist ebenfalls gefallen, und zwar von 9.522 im Jahr 2005 auf 9.378 Neugeborene im Jahr 2006 bzw. um -1,5%.

Übersicht 18

Lebendgeborene nach Lebendgeburtenfolge und Staat (Anteile in %)							
Staatsangehörigkeit	Jahr	1	2	3	4	5+	Gesamt
Insgesamt	2004	46,5	35,1	12,5	4,0	1,9	100,0
	2005	47,1	35,2	12,2	3,7	1,8	100,0
	2006	47,6	34,4	12,2	4,0	1,7	100,0
Österreich	2004	47,6	35,5	11,8	3,5	1,6	100,0
	2005	48,0	35,6	11,5	3,3	1,6	100,0
	2006	48,5	35,0	11,5	3,6	1,4	100,0
Nicht Österreich	2004	34,7	30,9	19,9	9,5	5,0	100,0
	2005	37,9	31,0	20,0	7,6	3,4	100,0
	2006	38,1	28,6	19,5	8,4	5,4	100,0

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2004-2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Wie bereits erwähnt hat der Anteil der Erst- sowie Viert-Geborenen 2006 leicht zugenommen, wogegen sich die Anteile der Zweit- und auch Fünft- und Mehr-Geborenen leicht verringerten, was aufgrund der zahlenmäßigen Dominanz auch dem Muster bei den österreichischen Staatsbürgern entspricht.

Allerdings ist wie auch in den Vorjahren der Anteil der dritt- und mehr-geborenen Kinder mit einer nicht österreichischen Staatsangehörigkeit wesentlich höher (2006 doppelt so hoch!) als bei denen mit österreichischer Staatsbürgerschaft (Österreich: 16,5%, Nicht-Österreich: 33,3%). Im Vergleich zum Jahr 2005 hat sich dieser Anteil sogar um 2,2 Prozentpunkte erhöht. Ausschlaggebend dafür ist der Anstieg bei den Viert- und Mehrgeburten. Bei den Zweitgeborenen ist ein deutlicher Rückgang um 2,4 Prozentpunkte zu erkennen. Erst- und Drittlebendgeburten haben sich weniger stark verändert. Somit lässt sich das Minus bei den Lebendgeborenen mit fremder Staatsbürgerschaft auf die gesunkene Zahl der Zweitgeborenen zurückführen.

In der regionalen Verteilung (siehe Übersicht 3) waren 2006 wie schon in den Vorjahren absolut gesehen die meisten Lebendgeburten mit nicht österreichischer Staatsangehörigkeit in der Landeshauptstadt Graz (418, also fast die Hälfte!) und den Bezirken Graz-Umgebung (70), Bruck an der Mur (69), Liezen (53), Leoben (47) und Hartberg (41) zu verzeichnen.

Den **höchsten Ausländergeburtenanteil** an der Gesamtzahl der Lebendgeborenen hatte einmal mehr **Graz-Stadt** (17,4%), gefolgt von den Bezirken Bruck/Mur (12,7%), Leoben (11%) und Knittelfeld (9,7%), wobei diese Raten teilweise gleich hoch oder etwas niedriger als im Vorjahr sind.

Die diesbezüglich **geringsten Anteile** wiesen die Bezirke **Radkersburg** (1,2%), **Deutschlandsberg** (2,9%) und **Weiz** (3,1%) auf.

2.6.7. Mehrlingsgeburten

Im Jahr 2006 wurden in der Steiermark **160 Mehrlingsgeburten** registriert (2005: 166, 2004: 151, 2003: 158, 2002: 175, 2001 und 2000: 134, 1999: 145, 1998: 134, 1997: 161), davon **159 Zwillings- und nur eine Drillingsgeburt** (2005 gab es 6!), womit in den letzten Jahren trotz tendenziell fallender Gesamtgeburtenzahlen eher höhere Mehrlingsgeburtenzahlen festzustellen sind.

Unter den Zwillingen gab es 48 x 2 Mädchen, 53 x 2 Knaben und 58 x 1 Mädchen und einen Knaben.

Bei der einzigen Drillingsgeburt kamen 3 Buben zur Welt.

Insgesamt gab es 2006 318 lebendgeborene Mehrlingskinder (und leider 3 Totgeborene), das sind **3,1 Prozent der Lebendgeborenen** (2005: 3,2%, 2004: 2,8%, 2003: 3,0%, 2002: 3,3%, 2001: 2,7%, 2000: 2,5%, 1999: 2,7%, 1998: 2,4%, 1997: 2,7%).

2.7. Geburtenziffern auf Bezirks- und Gemeindeebene

(siehe Tabellenanhang)

Im letzten Kapitel zum Thema „Geburten“ soll ein kurzer Überblick speziell über extreme Werte von Geburtenziffern auf der Bezirks- und Gemeindeebene gegeben werden.

Von den 17 steirischen **Bezirken** wies auch 2006 Graz-Stadt die höchste Geburtenziffer auf, denn hier gab es mit 9,8 immerhin fast 10 Geburten auf 1.000 Einwohner (bezogen auf den Bevölkerungsdurchschnitt von 1.1.2006 und 1.1.2007). Das sind im Vergleich zum Jahr 2005 0,3 Geburten weniger pro 1.000 Einwohner. Hartberg und Knittelfeld folgen auf Platz 2 und 3 mit je 9,1 Geburten auf 1.000 Einwohner. Am schlechtesten schneidet auch diesmal der Bezirk Leoben ab, der eine Geburtenziffer von nur mehr 6,5 aufweist (2005: 7,0). Judenburg ist nun nach Radkersburg (6,9) vorletzter mit 6,8 Geburten auf 1.000 Einwohner (2005: 7,4). Knittelfeld konnte sich von Rang 13 im Jahr 2005 auf wie erwähnt Rang 3 mit 1,2 Geburten mehr und Bruck/Mur von Rang 14 auf Rang 11 mit 0,9 Geburten mehr verbessern. Der Bezirk Fürstenfeld hat 2006 1,3 Geburten auf 1.000 Einwohner weniger zu verzeichnen und ist nach Platz 2 2005 und Platz 1 2004 nun nur mehr auf Platz 7 des Bezirksrankings anzutreffen.

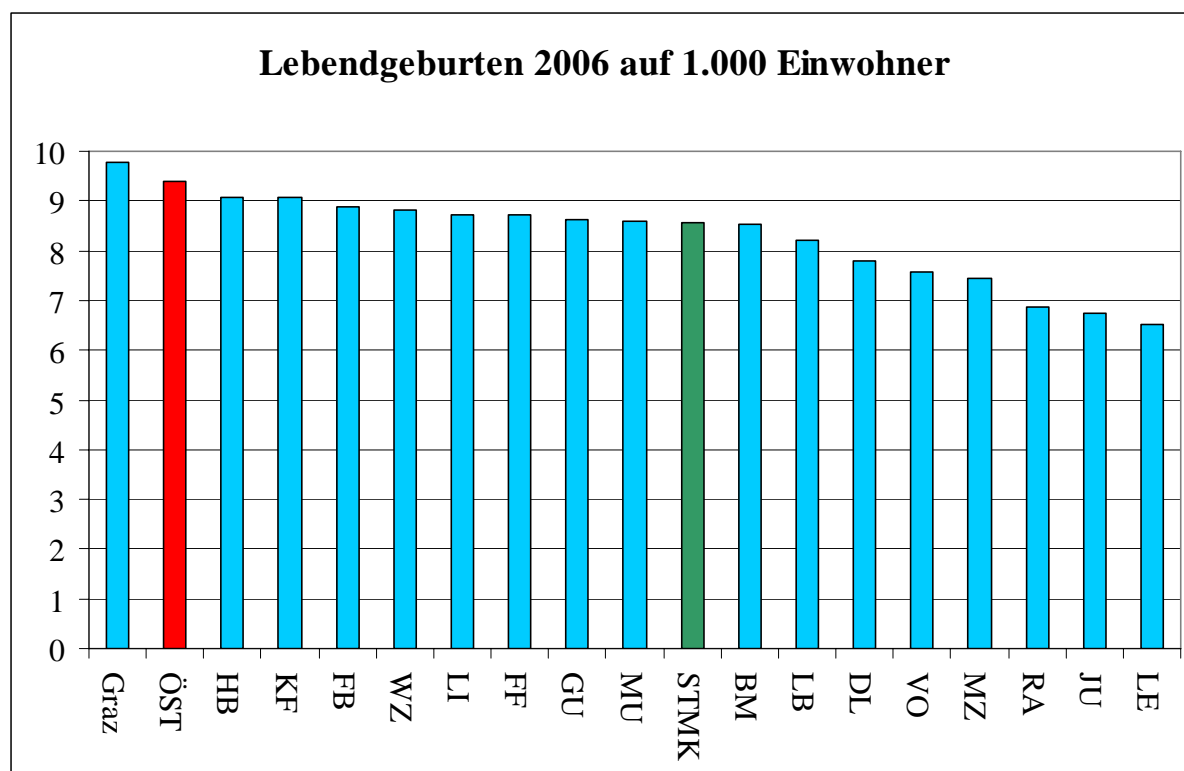
Bezirksranking 1

Geburtenziffern 2006		
Rang	Bezirk	Geburten/1.000 Einw.*
1	Graz-Stadt	9,8
2	Hartberg	9,1
3	Knittelfeld	9,1
4	Feldbach	8,9
5	Weiz	8,8
6	Liezen	8,7
7	Fürstenfeld	8,7
8	Graz-Umgeb.	8,6
9	Murau	8,6
10	Steiermark	8,6
11	Bruck a. d. Mur	8,5
12	Leibnitz	8,2
13	Deutschlandsberg	7,8
14	Voitsberg	7,6
15	Mürzzuschlag	7,4
16	Radkersburg	6,9
17	Judenburg	6,8
18	Leoben	6,5

* bezogen auf die Wohnbevölkerung, Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2006 und 1.1.2007

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

Grafik 6



Q: siehe Bezirksranking 1

Auf der **Gemeindeebene** bewegen sich die Geburtenziffern naturgemäß in einer weitaus größeren Bandbreite, angefangen von 0,0 in 14 (Vorjahr nur 6!) Kleinstgemeinden (die meisten mit weniger als 500 Einwohnern, außer Spital am Semmering mit fast 1.700 Einwohnern!) bis hin zum **Höchstwert von 16,8** (2005: 50!) Geburten auf 1.000 Einwohner in **Rabenwald (Bezirk Hartberg)**, wo auf 654 Einwohner (Wohnbevölkerungsdurchschnitt von 1.1.2006 und 1.1.2007) immerhin 11 Geburten kamen.

Über dem Steiermarktschnitt von 8,6 Geburten auf 1.000 Einwohner liegen genau wie im Vorjahr 246 Gemeinden, darunter 296 Gemeinden. Die Verteilung um den Steiermarktwert ist somit relativ gleichmäßig.

Das nachstehende Gemeinderanking zeigt, dass sehr hohe Geburtenraten vorwiegend in agrarischen Klein- und Kleinstgemeinden zu finden sind. Von den Großgemeinden (ab 10.000 Einwohner) schnitt Kapfenberg mit einer Geburtenziffer von 10,3 am besten ab, gefolgt von Graz mit 9,8.

Regional gesehen ist die Verteilung der aufgelisteten Gemeinden auf das Landesgebiet recht gleichmäßig, lediglich der Bezirk Liezen mit drei Gemeinden hebt sich etwas von den anderen Bezirken ab.

Ein Vergleich mit den Vorjahresergebnissen zeigt, dass neben der regionalen auch die zeitliche Schwankung hinsichtlich der Geburtenzahlen normalerweise eher groß ist. So findet sich

wie im Vorjahr heuer keine Gemeinde aus der Wertung des Jahres 2005 auch im Jahr 2006 wieder unter den Top 10.

Gemeinderanking 1

Höchste Geburtenziffern 2006			
Rang	Gemeinde	Bezirk	Geburten/1.000 Einw. *
1	Rabenwald	Hartberg	16,8
2	Perchau a. Sattel	Murau	16,5
3	Mitterlabill	Feldbach	15,5
4	St. Nikolai i. SölktaI	Liezen	15,4
5	Dietersdorf a. Gnabach	Radkersburg	15,3
6	Miesenbach b. Birkfeld	Weiz	14,9
7	Kleinsölk	Liezen	14,8
8	Gössenberg	Liezen	14,7
9	Wettmannstätten	Deutschlandsberg	14,7
10	Gersdorf a.d. Feistritz	Weiz	14,6

* bezogen auf die Wohnbevölkerung Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2006 und 1.1.2007

Q: STATISTIK AUSTRIA, LASTAT Steiermark; Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

Auch am unteren Ende des Rankings dominieren die Klein- und Kleinstgemeinden. Die erste wirklich größere Gemeinde (über 5.000 Einwohner) mit einer sehr geringen Geburtenziffer ist Eisenerz mit wie 2005 nur 4,6 Geburten pro 1.000 Einwohner.

Unter den Großgemeinden (ab 10.000 Einwohner) wies auch im Jahr 2006 Köflach mit 6,3 die niedrigste Rate auf, gefolgt von Leoben mit 7,7.

3. Statistische Analyse der Sterbefälle 2006

3.1. Entwicklung der Sterblichkeit und Lebenserwartung

Der über weite Zeitstrecken zurückzuverfolgende **Rückgang in der Sterblichkeit** ist vor allem in der Entwicklung der Sterbeziffer (Sterbefälle pro 1.000 Einwohner und Jahr) erkennbar. Daneben ist ein genereller Trend in Richtung Erreichung eines **höheren Alters** auch in der Steiermark zu konstatieren, wobei im Jahr 2006 die Höhe der Lebenserwartung (bei der Geburt) gegenüber 2005 im Gegensatz zum Vorjahr bei den Frauen konstant geblieben ist und sich bei den Männern um deutliche 0,4 Jahre erhöht hat (bei Stagnation im Vorjahr).

Diese annähernd kontinuierliche **Steigerung in der Lebenserwartung** bei der Geburt ist dabei auch zu einem gewichtigen Teil durch den Rückgang der Säuglingssterblichkeit bedingt. Im Einklang mit der Entwicklung rückläufiger Geburten ist dadurch das Durchschnitts-

alter der steirischen Bevölkerung im Steigen begriffen und ein eindeutiger Trend in Richtung Überalterung feststellbar. Vergleiche dazu auch die Untersuchung "Ageing II" im Heft 1/1999 der "Steirischen Statistiken".

Übersicht 19

Steiermark: Entwicklung der Sterblichkeit und Lebenserwartung					
Jahr	Sterbefälle		Lebenserwartung bei der Geburt in Jahren		
	absolut	Sterbeziffer ¹⁾	Mann	Frau	gesamt ²⁾
1961	12.874	11,3	66,6	72,0	69,3
1971	14.501	12,1	66,0	73,4	69,7
1981	13.992	11,8	69,0	76,0	72,5
1987	13.036	11,1	71,2	77,6	74,4
1988	12.746	10,9	71,8	78,4	75,1
1989	12.781	10,9	71,8	78,6	75,2
1990	12.447	10,6	72,3	79,1	75,7
1991	12.623	10,8	72,4	79,0	75,7
1992	12.490	10,6	73,0	78,9	76,0
1993	12.429	10,5	72,9	79,5	76,2
1994	12.033	10,1	73,1	80,2	76,7
1995	12.057	10,2	73,8	80,2	77,0
1996	12.066	10,2	73,8	80,5	77,2
1997	12.111	10,2	73,8	80,5	77,2
1998	11.820	10,0	74,8	80,9	77,9
1999	11.837	10,0	74,7	81,3	78,0
2000	11.599	9,8	75,0	81,1	78,1
2001	11.366	9,6	75,6	81,9	78,8
2002	11.507	9,7	75,9	82,0	79,0
2003	11.829	9,9	75,7	82,2	79,0
2004	11.484	9,6	76,7	82,2	79,5
2005	11.453	9,5	76,7	82,8	79,8
2006	11.473	9,5	77,1	82,8	80,0

1) Sterbeziffer: Gestorbene auf 1.000 Einwohner. 2) Arithmetisches Mittel.

Q: bis 2003: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Indikatoren für Steiermark 1961-2003, ab 2004 Bearb.: LASTAT Steiermark, Rundungsdifferenzen möglich

Um dem verstärkten Bedürfnis nach regionalen Ergebnissen nachzukommen, wurden 2006 wie schon für 1999 bis 2005 die Lebenserwartungen auch auf Bezirksebene berechnet. Die Ergebnisse werden inklusive historischer Zeitreihen im Kapitel 3.2.2. präsentiert.

Der vorhin erwähnte Trend zu einem kollektiven Älterwerden drückt sich auch in der Zunahme der **Zahlen an hochbetagten Mitbürgern** in der Steiermark aus, wobei im Jahr 2006 - im Gegensatz zu 1996 bis 1999 - die Zahl der über 80-Jährigen wieder deutlich gestiegen ist (+4,2%). Der Grund für dieses zwischenzeitige Abflauen der Entwicklung liegt im Geburtenausfall während des 1. Weltkriegs, wodurch Ende der 90er Jahre sehr schwache Geburtenjahrgänge in die Gruppe der 80- und Mehrjährigen nachrückten. Dieses „Wellental“ ist längst überwunden, da nun die wieder geburtenstärkere Generation der kurz nach dem Ende des 1. Weltkrieges Geborenen in die Gruppe der ab 80-Jährigen nachrückt. Bei den über 90-Jährigen setzt dieser Entwicklungsknick allerdings genau jetzt ein, sodass es hier erstmals seit vielen Jahren keinen Zuwachs in der Bevölkerungszahl gibt (2006 -4,9% gegenüber 2005).

Somit hat sich insgesamt die Zahl der 80- und Mehrjährigen seit 1961 weit mehr als verdreifacht, jene der 90- und Mehrjährigen in dieser Zeit noch immer sogar weit mehr als versiebenfacht!

Mit 58.111 80- und Mehrjährigen in der Steiermark war diese Altergruppe im Jahr 2006 zum Beispiel deutlich größer als die gesamte Einwohnerzahl des politischen Bezirks Voitsberg (laut Bevölkerungsregister waren das am 1.1.2007 genau 52.906 Personen).

Die anteilmäßige Schichtung nach dem Geschlecht zeigt seit 1961 global eine deutliche Verschiebung zugunsten der Frauen. Ab Ende der 80er Jahre konnten allerdings die Männer insbesondere bei den 90- und Mehrjährigen in etwa ein Konstanthalten ihrer Anteilswerte verzeichnen. Auch wenn der Frauenanteil in den letzten acht Jahren in dieser Altersgruppe sogar leicht zurückgegangen ist, gab es im Jahr 2006 unter den Hochbetagten über **90-Jährigen** immer noch **mehr als dreimal so viele Frauen wie Männer**.

Übersicht 20

Steiermark: Zahlen von Hochbetagten				
Jahr	80- und Mehrjährige		90- und Mehrjährige	
	absolut	dav. weiblich in %	absolut	dav. weiblich in %
1961	18.031	60,2	1.014	62,6
1971	22.293	65,4	1.561	65,1
1981	28.729	68,5	2.125	73,8
1991	39.951	69,3	3.508	76,5
1993	42.788	69,2	3.986	75,8
1994	44.144	69,4	4.219	75,9
1995	44.662	69,7	4.469	75,9
1996	43.770	70,3	4.674	76,1
1997	42.333	70,8	4.901	77,0
1998	41.108	71,1	5.162	77,7
1999	40.832	71,2	5.501	77,5
2000	42.320	71,1	5.938	77,2
2001	45.275	71,1	6.404	76,9
2002	48.402	71,1	6.867	76,9
2003	50.970	71,0	7.266	76,5
2004	53.411	71,0	7.574	76,3
2005	55.792	70,9	7.684	76,0
2006	58.111	70,5	7.310	76,7

Q: STATISTIK AUSTRIA: 1961/71: Demographische Indikatoren für Steiermark 1961 – 2001; 1981-1992: Bevölkerungsrückschreibung 2003; 1993-2006: Bevölkerungsfortschreibung, POPREG; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

3.2. Die regionale Verteilung der Sterbefälle im Jahr 2006

3.2.1. Allgemein

Die **Gesamtsterblichkeit** ist steiermarkweit im Jahr 2006 mit 9,5 Sterbefällen je 1.000 Einwohner konstant auf dem **historischen Tiefstand** des Vorjahres geblieben. Auch absolut gesehen war die Zahl der Sterbefälle abgesehen von 2001 und 2005 noch nie so gering (vergleiche auch Tabelle I im Tabellenteil), wobei bei den Männern 2006 die Zahl der Sterbefälle im Gegensatz zum Vorjahr leicht gesunken und bei den Frauen leicht gestiegen ist, insgesamt gab es damit ein marginales Plus von 20 Fällen bzw. 0,2% gegenüber 2005.

Übersicht 21

Steiermark: Sterbefälle und Sterbeziffern 2006 nach politischen Bezirken						
Bezirke	Sterbefälle					auf 1.000 Ew. ¹⁾
	insgesamt	Veränd.gg. Vorj. in %	männlich	weiblich	im 1. Lebensjahr	
Graz-Stadt	2.204	-0,7	991	1.213	12	9,0
Bruck a.d. Mur	673	-4,1	344	329	2	10,5
Deutschlandsberg	585	-0,7	288	297	1	9,5
Feldbach	594	4,8	287	307	1	8,8
Fürstenfeld	242	14,7	104	138	1	10,5
Graz-Umgebung	1205	5,6	534	671	4	8,7
Hartberg	600	15,4	281	319	5	8,9
Judenburg	480	-0,2	251	229	1	10,3
Knittelfeld	313	9,8	144	169	-	10,6
Leibnitz	755	2,6	349	406	2	9,9
Leoben	756	-5,1	383	373	1	11,5
Liezen	735	-7,9	350	385	2	9,0
Mürzzuschlag	539	6,9	259	280	-	12,9
Murau	243	-21,1	130	113	-	8,0
Radkersburg	244	-6,9	113	131	-	10,4
Voitsberg	570	2,2	267	303	2	10,8
Weiz	735	-5,0	338	397	1	8,5
Steiermark	11.473	0,2	5.413	6.060	35	9,5

¹⁾Bezirke: Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2006 und 1.1.2007, Steiermark: Bevölkerungsregister Jahresdurchschnitt 2006, STATISTIK AUSTRIA.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Die **höchste Sterbeziffer** mit fast 13 auf 1.000 Einwohner hatte im Jahr 2006 wie zumeist und mit Abstand der Bezirk **Mürzzuschlag**, gefolgt von **Leoben** und **Voitsberg**. Die **niedrigste Sterbeziffer** errechnete sich mit acht ganz klar in **Murau**, gefolgt von **Weiz**.

Im Jahresabstand war wie für die gesamte Steiermark in acht Bezirken ein Anstieg der Sterbezahlen zu verzeichnen. Relativ am stärksten gestiegen sind die Todesfälle dabei in Fürstentfeld und Hartberg um je rund 15% (beide mit den höchsten Rückgängen im Vorjahr), während Murau mit über einem Fünftel den einzigen zweistelligen Rückgang aufwies.

Wenig verändert hat sich im Vergleich zu den Vorjahren hinsichtlich des deutlichen **Überganges der weiblichen gegenüber den männlichen Sterbefällen**. 1995 betrug dieser +8,9%, 1996 +7,3%, 1997 +6,6%, 1998 +11,6%, 1999 +9,1%, 2000 +11,0%, 2001 +10,2%, 2002 +10,3%, 2003 +9,2%, 2004 sogar 14,7%, 2005 8,8% und nun wiederum hohe 12%. Zu erklären ist diese überproportionale weibliche Sterblichkeit durch die Altersstruktur der Frauen, die etwa ab einem Lebensalter von 45 Jahren - mit zunehmendem Alter immer stärker - zahlenmäßig gegenüber den Männern dominiert, während in jüngeren Jahren die Männer überwiegen.

In Übersicht 21 sind auch die Absolutzahlen der im Jahr 2006 im ersten Lebensjahr verstorbenen Säuglinge enthalten. Diese **Säuglingssterblichkeit** hatte auch in absoluten Zahlen in den letzten Jahren erfreulicherweise einen abnehmenden Trend zu verzeichnen, der nur 1992, 1996, 1997 und 2000 kurz unterbrochen wurde. In den Jahren 2001 und 2002 konnte dieser Trend wiederum fortgesetzt werden. 2006 ist die Zahl wieder leicht um zwei niedriger und liegt damit in etwa auf dem Niveau der Vorjahre (1987: 112, 1988: 94, 1989: 87, 1990: 83, 1991: 81, 1992: 88, 1993: 70, 1994: 57, 1995: 25, 1996: 46, 1997: 54, 1998: 39, 1999: 35, 2000: 45, 2001: 33, 2002: 30, 2003: 32, 2004: 34, 2005: 37, 2006: 35 - siehe auch Tabelle I im Anhang). Auf die Säuglingssterblichkeit wird in Abschnitt 3.2.3. noch näher eingegangen.

3.2.2. Lebenserwartung auf Bezirksebene

Ein besseres Maß für die Sterblichkeit auf der Bezirksebene ist die **regionale Lebenserwartung**, die im Rahmen dieses Berichts zum 8. Mal berechnet wurde, wobei der Durchschnitt der fünf Jahre 2002 bis 2006 als relevanter Wert (Vermeidung von Zufallseinflüssen) verwendet wird.

Im Gegensatz zur zuvor dokumentierten regionalen (rohen) Sterbeziffer wird bei der Berechnung der Lebenserwartung die aktuelle Altersstruktur mitberücksichtigt, was Verzerrungen durch unterschiedliche Strukturen verhindert.

Für die Altersstruktur im Jahr 2006 wurde, wie schon für 2005, das neue Bevölkerungsregister von Statistik Austria verwendet, wogegen 2004 noch eine Abschätzung auf Basis der Bevölkerungsprognose der ÖROK und 2003 die Daten der Volkszählung 2001 herangezogen wurde. Für die Steiermark insgesamt wurden die Daten der aktuellen Fortschreibung für den Jahresdurchschnitt 2006, ebenfalls basierend auf dem Bevölkerungsregister von Statistik Austria, verwendet.

Diese unterschiedlichen Bezugsbevölkerungen sind neben den zu erwartenden jährlichen Schwankungen in der Sterblichkeit mit ein Grund für die zum Teil deutlichen Veränderungen der Lebenserwartung im Vergleich zu den Vorjahren.

Auf der Landesebene befindet sich die **Lebenserwartung** seit langem in etwa **auf Bundesniveau**, wobei ein gewisser Aufhol- bzw. Überholprozess nicht zu übersehen ist. Aktuell ist die Lebenserwartung bei den Frauen in der Steiermark marginal höher als bundesweit, bei den Männern genau gleich hoch.

So ist die Lebenserwartung der steirischen Männer seit Beginn der 70er Jahre im Schnitt um rund 0,3 Jahre pro Kalenderjahr gestiegen. Bei den Frauen war der Anstieg auf höherem Niveau etwas niedriger, sodass sich die Schere zwischen männlicher und weiblicher Lebenserwartung ein wenig verringert hat und die steirischen Frauen auf eine noch immer um fast sechs Jahre höhere Lebenserwartung als die Männer verweisen können. Im Bundesländervergleich 2006 ist die Steiermark bei den Frauen (mit Salzburg als Spitzenreiter) durch die Stagnation des Wertes von der 3. auf die 6. Stelle zurückgefallen, bei den Männern rangiert unser Bundesland trotz Anstiegs weiterhin ebenfalls nur an der 6. Stelle (hier ist Tirol in Führung). In beiden Fällen eindeutig letzter ist nach wie vor die Bundeshauptstadt Wien.

Übersicht 22

Steiermark (Männer): Lebenserwartungen auf der Bezirksebene							
Bezirk	Ø 1970-73	Ø 1979-83	Ø 1989-93	Ø 2002-06	2004 ⁱ⁾	2005 ⁱⁱ⁾	2006 ⁱⁱⁱ⁾
Graz-Stadt	67,9	70,0	72,8	76,6	77,4	77,0	77,5
Bruck/Mur	66,3	69,4	72,1	75,5	76,1	76,1	76,2
D.landsberg	65,0	68,4	71,7	75,1	75,9	75,5	76,4
Feldbach	66,7	68,4	72,9	77,3	77,7	78,6	77,6
Fürstenfeld	66,4	67,5	72,2	76,1	75,9	78,0	77,0
Graz-Umgeb.	66,1	68,8	72,9	77,0	77,1	77,9	77,6
Hartberg	66,3	68,7	72,1	76,3	76,3	78,2	76,8
Judenburg	65,7	68,2	72,2	76,2	75,4	77,8	76,1
Knittelfeld	66,0	66,9	73,0	76,0	76,6	75,2	77,2
Leibnitz	64,3	66,7	71,1	75,1	76,1	74,3	75,3
Leoben	65,9	68,4	72,3	75,5	75,3	75,2	76,2
Liezen	67,3	69,5	73,0	76,7	76,0	77,2	78,2
Mürzzuschlag	65,3	67,9	72,1	75,9	76,4	75,2	76,8
Murau	67,5	69,9	72,1	75,7	77,0	73,1	78,5
Radkersburg	64,4	66,5	71,4	75,9	74,2	76,5	77,1
Voitsberg	65,8	68,4	72,0	76,0	77,2	76,5	76,2
Weiz	67,1	69,4	72,6	77,4	78,3	77,6	78,1
Steiermark	66,6	69,0	72,6	76,3	76,7	76,7	77,1
Österreich	66,9	69,2	72,3	76,4	76,4	76,7	77,1

ⁱ⁾ Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahres-Ø 2004; Bezirke: Regionalprognose ÖROK und POPREG

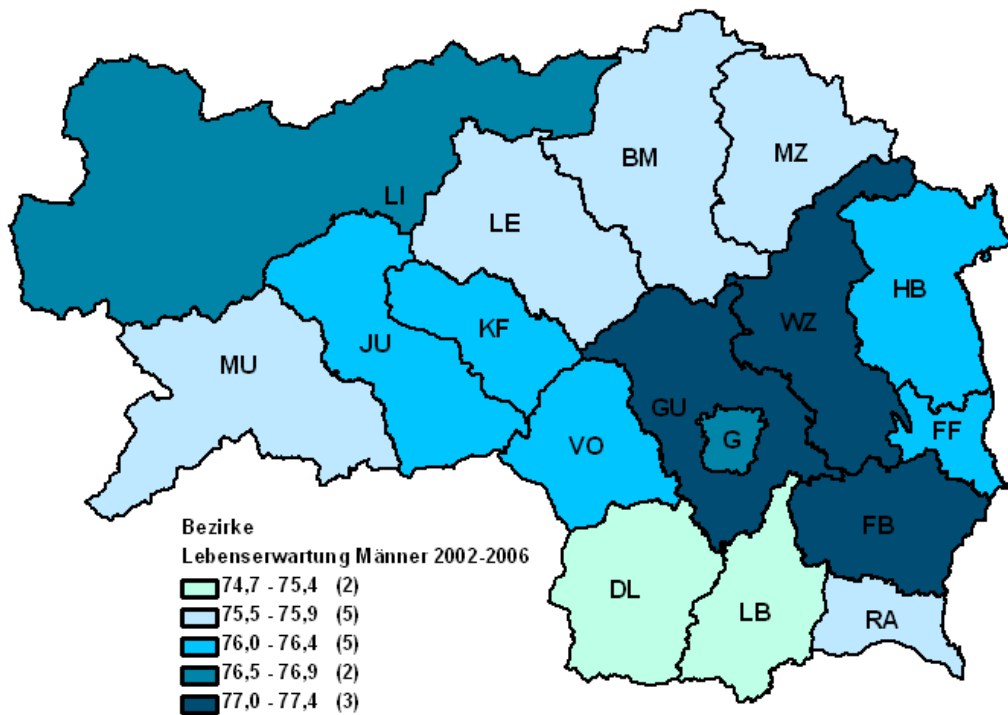
ⁱⁱ⁾ Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahres-Ø 2005; Bezirke: Durchschnitt 1.1.2005 und 1.1.2006

ⁱⁱⁱ⁾ Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahres-Ø 2006; Bezirke: Durchschnitt 1.1.2006 und 1.1.2007

Q: STATISTIK AUSTRIA (Einzeldaten 2002-2006, Regionalprognose Steiermark 2000-2050, VZ 2001, Bevölkerungsregister POPREG, Fortschreibungen), ÖROK (GFR der Jahre 1979-93, Regionalisierte Bev.prognose 1991-2021 sowie 2001-2031); Berechnungen: LASTAT Steiermark; Rundungsdifferenzen möglich.

Grafik 7

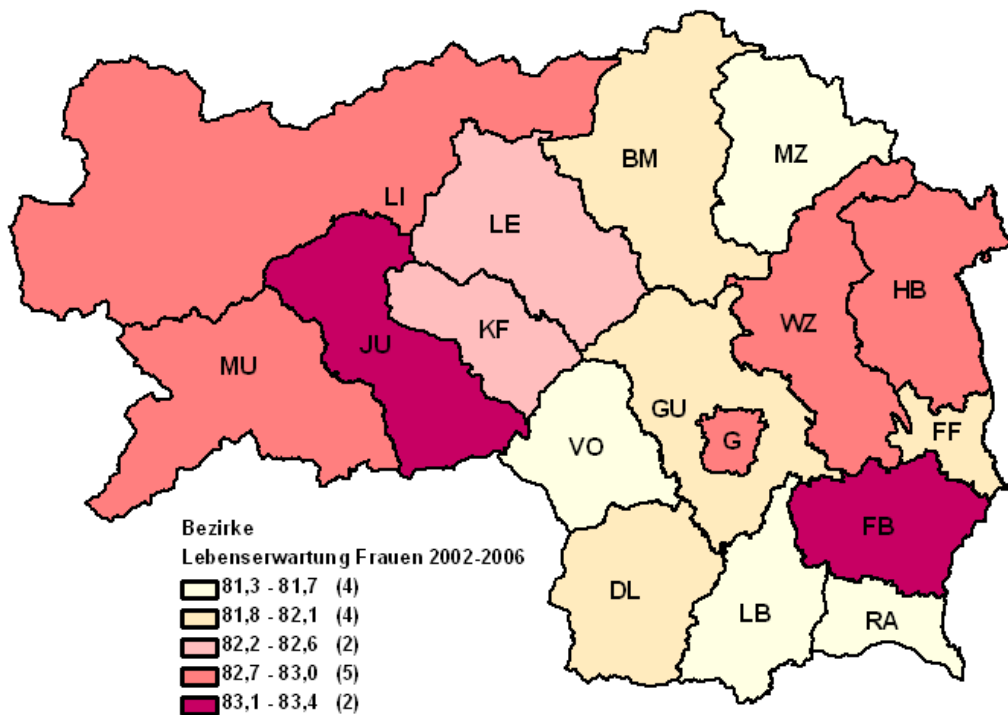
**Steiermark - Lebenserwartung Männer
Jahresdurchschnitt 2002-2006**



Q.: Statistik Austria, Bearb.: LASTAT Steiermark

Grafik 8

**Steiermark - Lebenserwartung Frauen
Jahresdurchschnitt 2002-2006**



Q.: Statistik Austria, Bearb.: LASTAT Steiermark

Auch in den einzelnen Bezirken ist es in den letzten Jahrzehnten zu kontinuierlichen Anstiegen der Lebenserwartung gekommen.

Bei den Männern findet man die **höchsten Werte im Jahresdurchschnitt 2002-2006** in **Weiz** und **Feldbach** mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung bei der Geburt von fast 77 ½ Jahren. Weit unter dem Steiermarkschnitt von genau 76,3 Jahren rangieren hingegen mit Werten von etwa 75 Jahren die Bezirke **Leibnitz** und **Deutschlandsberg**.

Im längerfristigen Vergleich hat sich die Lebenserwartung der Steirer seit Beginn der 70er Jahre landesweit um bereits 9,7 Jahre erhöht, insbesondere in den Bezirken **Radkersburg**, **Graz-Umgebung**, **Leibnitz**, **Mürzzuschlag**, **Feldbach** und **Judenburg** mit Zuwächsen rund um 11 Jahre, wobei Leibnitz und Radkersburg Anfang der 70er Jahre unter den Bezirken noch klar an den beiden letzten Stellen gelegen waren. Vergleichsweise gering ist der Anstieg der Lebenserwartung hingegen in den Bezirken **Murau** (+ 8,2 Jahre) und **Graz-Stadt** (+ 8,7 Jahre) ausgefallen, wobei Murau jedoch zu Beginn der 70er Jahre hinter Graz-Stadt an 2. Stelle rangierte und beide somit von einem bereits recht hohen Niveau ausgingen.

Übersicht 23

Steiermark (Frauen): Lebenserwartungen auf der Bezirksebene							
Bezirk	Ø 1970-73	Ø 1979-83	Ø 1989-93	Ø 2002-06	2004 ⁱ⁾	2005 ⁱⁱ⁾	2006 ⁱⁱⁱ⁾
Graz-Stadt	74,0	76,5	78,9	82,7	82,7	83,3	82,9
Bruck/Mur	73,6	75,9	78,5	81,8	80,9	82,8	83,3
D.landsberg	73,0	75,7	78,5	82,1	82,5	82,8	82,7
Feldbach	73,0	76,4	79,2	83,4	84,3	84,0	83,9
Fürstenfeld	74,6	76,2	79,1	81,9	81,8	83,8	81,5
Graz-Umgeb.	73,3	76,1	78,5	81,9	81,3	82,2	82,4
Hartberg	73,1	75,4	79,2	82,7	82,6	83,3	82,3
Judenburg	72,4	76,5	78,8	83,0	82,5	82,8	84,1
Knittelfeld	70,9	74,5	79,1	82,4	81,9	84,2	82,3
Leibnitz	72,6	74,6	78,8	81,3	81,7	82,3	80,9
Leoben	73,5	75,9	78,4	82,3	82,2	82,1	83,7
Liezen	74,3	77,0	79,6	82,6	83,1	82,6	83,6
Mürzzuschlag	71,7	75,0	78,5	81,5	81,2	82,6	82,3
Murau	72,8	76,0	79,9	82,8	81,6	83,5	85,1
Radkersburg	72,0	73,2	78,3	81,5	82,4	81,7	83,1
Voitsberg	72,5	75,7	79,3	81,6	81,2	82,7	82,2
Weiz	73,7	76,1	79,4	82,7	82,7	81,5	82,9
Steiermark	73,5	76,1	79,1	82,3	82,2	82,8	82,8
Österreich	73,9	76,3	79,0	82,1	82,1	82,2	82,7

ⁱ⁾ Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahres-Ø 2004; Bezirke: Regionalprognose ÖROK und POPREG

ⁱⁱ⁾ Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahres-Ø 2005; Bezirke: Durchschnitt 1.1.2005 und 1.1.2006

ⁱⁱⁱ⁾ Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahres-Ø 2006; Bezirke: Durchschnitt 1.1.2006 und 1.1.2007

Q: STATISTIK AUSTRIA (Einzeldaten 2002-2006, Regionalprognose Steiermark 2000-2050, VZ 2001, Bevölkerungsregister POPREG, Fortschreibungen), ÖROK (GFR der Jahre 1979-93, Regionalisierte Bev.prognose 1991-2021 sowie 2001-2031); Berechnungen: LASTAT Steiermark; Rundungsdifferenzen möglich.

Bei der regionalen Betrachtung der **Lebenserwartung der Frauen** fällt auf, dass hier die Unterschiede etwas geringer sind als bei den Männern. So liegt die Spannweite zwischen höchstem und niedrigstem Bezirkswert (\emptyset 2002-2006) bei den Männern bei 2,3 Jahren, während diese Differenz bei den Frauen nur 2,1 Jahre beträgt. Ausgedrückt als statistisches Maß lässt sich für die Lebenserwartung der Männer eine Varianz (mittlere quadratische Abweichung vom Durchschnitt) von 0,47 angeben (2005: 0,56), während die Frauen mit 0,38 (2005: 0,40) eine deutlich geringere Varianz aufweisen.

Der klare **Spitzenreiter** bei der Lebenserwartung der Frauen ist weiterhin der Bezirk **Feldbach** mit 83,4 Jahren, gefolgt von **Judenburg** mit genau 83 Jahren. An letzter Stelle hingegen liegt wie bei den Männern der Bezirk **Leibnitz** (81,3 Jahre), gefolgt von den bei den Männern ebenfalls schwachen Bezirken **Mürzzuschlag** und **Radkersburg** mit genau 81 ½ Jahren.

Seit Beginn der 70er Jahre hat sich die weibliche Lebenserwartung landesweit um 8,8 Jahre erhöht, wobei der Bezirk **Knittelfeld** vom letzten Platz kommend mit einem Plus von 11 ½ Jahren am deutlichsten aufgeholt hat und in der aktuellen Fünf-Jahres-Wertung knapp über dem Landesschnitt liegt. Hingegen hat sich die Lebenserwartung in den beiden Anfang der 70er Jahre an der Spitze rangierenden Bezirken **Fürstenfeld** und **Bruck an der Mur** (sowie **Liezen**) nur noch unterdurchschnittlich entwickelt, wobei das Plus in Fürstenfeld gar nur etwas über sieben Jahre beträgt.

3.2.3. Säuglingssterblichkeit im Bundesländervergleich und auf Bezirksebene

Damit ein Indikator für die Gesundheitsverhältnisse der ansässigen Bevölkerung in der regionalen Zuordnung gegeben ist, sind die Ergebnisse nach dem Wohnortprinzip (hier nach dem Wohnort der Mutter) sortiert. Ein Nachweis nach dem Ereignisortprinzip (zumeist Spitäler) würde eine Verzerrung bedeuten, da die Häufigkeiten in Zentren mit hoch spezialisierten geburtsmedizinischen Einrichtungen wesentlich größer sind.

Übersicht 24

Rate der Säuglingssterblichkeit ¹⁾ nach Bundesländern 1997 - 2006										
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Burgenland	4,5	3,0	3,1	5,0	5,4	2,3	6,0	2,3	3,7	3,8
Kärnten	4,4	4,2	3,6	3,3	5,0	2,5	2,3	2,9	2,9	3,7
Niederösterreich	4,4	4,4	5,1	5,4	4,1	3,9	4,6	4,4	3,6	3,5
Oberösterreich	6,0	4,2	4,2	4,9	4,7	3,7	4,7	5,2	3,7	3,4
Salzburg	5,4	4,6	2,7	3,5	4,0	4,4	4,4	4,8	4,5	2,2
Steiermark	4,6	3,5	3,3	4,2	3,3	2,9	3,1	3,2	3,5	3,4
Tirol	3,4	6,2	3,9	5,3	4,9	3,9	3,1	4,0	3,9	3,3
Vorarlberg	4,2	5,7	7,1	5,9	6,5	4,7	3,4	4,0	5,0	4,7
Wien	4,6	7,0	5,1	5,1	6,3	5,7	6,3	5,7	5,7	4,3
Österreich	4,7	4,9	4,4	4,8	4,8	4,1	4,5	4,5	4,2	3,6

¹⁾Gestorbene Säuglinge im ersten Lebensjahr pro 1.000 Lebendgeborene (Promille)

Übersicht 24 zeigt, dass die **Steiermark** hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit konstant **unter dem Bundesschnitt** liegt, wobei der Abstand im Jahr 2006 mit 0,2 Punkten eher gering ist. Zwischen 1994 und 1996 sowie 2001 rangierte die Steiermark im Bundesländervergleich sogar an erster Stelle, im Berichtsjahr **2006** wurde zusammen mit Oberösterreich der 3. Platz erreicht.

1991 unterschritt die Steiermark erstmals die 6-Promille-Marke, 1994 die 5-Promille-Marke und 1995 wurde der unglaubliche Wert von 2 Promille erreicht, der auch im europaweiten Vergleich einzigartig ist. Dieser außerordentlich niedrige Wert konnte zwar in den Jahren danach nicht gehalten werden, dennoch setzt sich auch seit 1996 die langjährige Entwicklung zu tendenziell niedrigeren Raten fort, auch wenn bei den angeführten Jahreswerten zu bedenken ist, dass es sich hier um sehr geringe Besetzungszahlen handelt, wodurch die Zufallsschwankungen naturgemäß recht hoch sind. Umso erfreulicher ist die relative Konstanz der positiven Entwicklung in der Steiermark in den vergangenen mehr als zehn Jahren.

Übersicht 25

Steiermark: Rate der Säuglingssterblichkeit in den politischen Bezirken von 2002 bis 2006 und im Fünfjahresschnitt 2002-2006						
Bezirke	2002	2003	2004	2005	2006	Ø 2002-06
Graz-Stadt	3,5	4,5	4,0	3,7	5,0	4,1
Bruck a. d. Mur	2,2	1,9	3,9	2,0	3,7	2,7
Deutschlandsberg	8,8	3,5	0,0	2,0	2,1	3,3
Feldbach	0,0	1,6	0,0	1,7	1,7	1,0
Fürstenfeld	0,0	10,9	0,0	0,0	5,0	3,2
Graz-Umgebung	1,7	0,9	7,2	2,5	3,4	3,1
Hartberg	4,8	3,0	3,3	3,2	8,1	4,5
Judenburg	0,0	2,7	5,4	0,0	3,2	2,3
Knittelfeld	7,8	3,8	0,0	12,9	0,0	4,9
Leibnitz	2,8	1,5	2,8	1,6	3,2	2,4
Leoben	2,0	0,0	8,1	8,6	2,3	4,2
Liezen	7,1	5,4	2,8	2,9	2,8	4,2
Mürzzuschlag	0,0	3,4	0,0	6,7	0,0	2,0
Murau	0,0	8,1	0,0	7,5	0,0	3,1
Radkersburg	0,0	0,0	5,9	0,0	0,0	1,2
Voitsberg	2,5	2,2	2,3	0,0	5,0	2,4
Weiz	0,0	2,5	1,2	7,4	1,3	2,5
Steiermark	2,9	3,1	3,2	3,5	3,4	3,2

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Die Tatsache, dass es sich wie gesagt meist um recht kleine Grundzahlen handelt, wodurch sich zum Teil starke Zufallsschwankungen bei der Berechnung von Jahreswerten ergeben können, trifft natürlich auf **Bezirksergebnisse** noch stärker zu. Unter diesem Vorbehalt ist daher auch die vorangegangene Übersicht 25 zu werten, insbesondere was die Jahresergebnis-

se anlangt. Eine gewisse Aussagekraft kann auf der Bezirksebene somit erst im Schnitt eines längeren Zeitraumes gewonnen werden. Aus diesem Grund wurde auch der Fünf-Jahres-Schnitt von 2002 bis 2006 berechnet (arithmetisches Mittel).

Die **niedrigste Durchschnittsrate** weist dabei der Bezirk **Feldbach** mit 1,0 auf, gefolgt von **Radkersburg** mit 1,2 und **Mürzzuschlag** mit 2,0.

Die **höchste Rate** mit einem Wert von 4,9 findet sich in **Knittelfeld**, dahinter folgen **Hartberg** mit 4,5, **Leoben** und **Liezen** mit je 4,2 und **Graz-Stadt** mit 4,1.

Für einen langfristigeren Vergleich wird auf den Fünfjahresdurchschnitt von 1997 bis 2001 in Tabelle V im Tabellenanhang zu diesem Bericht verwiesen.

Was die einzelnen Jahresergebnisse anlangt, so fällt auf, dass die Säuglingssterblichkeit im Jahr 2006 wie schon 2005 in vier Bezirken gleich Null war (Knittelfeld, Mürzzuschlag, Murau und Radkersburg), im Jahr 2004 waren es sechs Bezirke. Die höchsten Säuglingssterblichkeitsraten weisen 2006 die Bezirke Hartberg (8,1) sowie Fürstenfeld, Graz-Stadt und Voitsberg mit je 5,0 auf.

3.3. Gestorbene nach Alter und Anstaltssterbefällen im Jahr 2006

In der folgenden Übersicht werden die Sterbefälle nach den Merkmalen des Alters gegliedert, und dazu die Information angeboten, ob es sich um einen Anstaltssterbefall handelte oder nicht.

Das **höchste Alter** unter den 11.473 im Jahr 2006 verstorbenen SteirerInnen erreichte eine **Frau mit 108 Jahren**. Insgesamt waren es **55 Hundert- und Mehrjährige** (9 Männer (2005 nur 3!) und 46 Frauen), die im Jahr 2006 verstarben, womit die Zahl gegenüber dem Vorjahr (2005: 53, 2004: 49, 2003: 56, 2002: 45 Personen, 2001 erst 34) leicht gestiegen ist.

Über zwei Drittel, nämlich 67,2% (2005: 66,4%, 2004: 66,1%, 2003: 64,7%, 2002: 64,1%, 2001: 62,6%, 1999:61,8%, 1997:59,4%) aller Sterbefälle, entfielen im Jahr 2006 auf die Altersgruppe der 75- und Mehrjährigen.

Eine geschlechtsspezifische Betrachtung zeigt, dass im Gegensatz zu den Jahren 1996 bis 2002 (85- bis unter 90-Jährige) die absolut höchste Zahl der Sterbefälle bei den **Frauen** 2006 wie schon in den drei Vorjahren in die Altersgruppe der 80- bis unter 85-Jährigen fiel, was nun seit 2004 auch bei den **Männern** der Fall ist, während dort von 1998 bis 2003 die meisten Sterbefälle in der Altersgruppe der 75- bis unter 80-Jährigen verzeichnet wurden. Im Gegensatz dazu wies 1997 die Altersgruppe der 70- bis unter 75-Jährigen und 1996 wie auch jetzt 2006 die der 80- bis unter 85-Jährigen die absolut höchste Zahl an Sterbefällen bei den Männern auf.

Aus Übersicht 26 ist auch zu erkennen, dass die Männer in jungen Jahren wesentlich risikoreicher leben als die Frauen. So waren beispielsweise unter den Gestorbenen des Jahres 2006 (wie auch in den Vorjahren) im Alter von 5 bis unter 35 Jahren zu fast drei Viertel die Männer vertreten. Im Gegensatz zu 2004 waren 2006 wie 2005 diese geschlechtsspezifischen

Unterschiede auch bei den Kindern im Alter von unter 15 Jahren (bei zum Glück sehr geringen Besetzungszahlen) zu beobachten. Erst etwa ab einem Alter von 80 Jahren ist die Zahl der weiblichen Sterbefälle pro Jahr höher als jene der Männer, wobei der Frauenanteil mit zunehmendem Alter immer mehr steigt. Am höchsten ist der Frauenanteil in der Gruppe der 95- und Mehrjährigen, denn hier entfiel im Jahr 2006 nur mehr etwas mehr als ein Fünftel der Todesfälle auf Männer.

Übersicht 26

Steiermark: Gestorbene 2006 nach Alter, Geschlecht und Anstaltssterbefall							
Altersgruppe	Gestorbene insgesamt	davon					
		männlich		weiblich		Anstaltssterbefälle	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
unter 1	35	24	0,4	11	0,2	33	94,3
1 bis unter 5	7	3	0,1	4	0,1	4	57,1
5 bis unter 10	4	3	0,1	1	0,0	3	75,0
10 bis unter 15	7	4	0,1	3	0,0	0	0,0
15 bis unter 20	30	24	0,4	6	0,1	13	43,3
20 bis unter 25	63	45	0,8	18	0,3	24	38,1
25 bis unter 30	42	29	0,5	13	0,2	12	28,6
30 bis unter 35	48	34	0,6	14	0,2	19	39,6
35 bis unter 40	95	62	1,1	33	0,5	45	47,4
40 bis unter 45	131	93	1,7	38	0,6	64	48,9
45 bis unter 50	190	130	2,4	60	1,0	103	54,2
50 bis unter 55	306	201	3,7	105	1,7	164	53,6
55 bis unter 60	412	282	5,2	130	2,1	236	57,3
60 bis unter 65	554	379	7,0	175	2,9	304	54,9
65 bis unter 70	825	509	9,4	316	5,2	503	61,0
70 bis unter 75	1.017	619	11,4	398	6,6	557	54,8
75 bis unter 80	1.665	914	16,9	751	12,4	913	54,8
80 bis unter 85	2.402	989	18,3	1.413	23,3	1.191	49,6
85 bis unter 90	1.847	588	10,9	1.259	20,8	843	45,6
90 bis unter 95	1.332	379	7,0	953	15,7	460	34,5
95 und älter	461	102	1,9	359	5,9	112	24,3
insgesamt	11.473	5.413	100,0	6.060	100,0	5.603	48,8

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Den höchsten Männeranteil unter den Verstorbenen des Jahres 2006 wies die Altersgruppe der 15- bis unter 20-Jährigen mit 80% auf (Verkehrsunfälle!), wobei die Ergebnisse aufgrund der geringen Besetzungszahlen in diesen jungen Altersgruppen von Jahr zu Jahr teilweise stärker variieren, der deutliche Überhang männlicher Sterbefälle ist aber jedes Jahr gegeben.

Der Anteil der **Anstaltssterbefälle** an der Gesamtzahl aller Sterbefälle ist im Vergleich zum Vorjahr auf knapp unter 50% etwas gesunken. Die höchsten Anteile von mehr als 90% wiesen dabei die Säuglinge auf. Mehr als drei Fünftel der 1- bis unter 10-Jährigen starben ebenfalls in

Krankenanstalten. Weit mehr als 50% (bis maximal 61% bei den 65-70jährigen) betrug der Anteil der Anstaltssterbefälle durchwegs in der Gruppe der 45- bis unter 80-Jährigen.

Gering ist der Anteil bei den 20- bis unter 35-Jährigen (35,9%). Danach steigt der Anteil mit zunehmendem Alter tendenziell an. Erst ab einem Alter von 70 Jahren beginnen die Anteile wieder zu fallen, um schließlich in der Altersgruppe der ab 90-Jährigen sogar unter das Niveau der 20- bis unter 35-Jährigen abzusinken.

Allgemein kann man sagen, dass einerseits bei sehr alten Menschen eine Tendenz hin zum Ableben im vertrauten Kreis der Familie zu erkennen ist, andererseits zeigt ein Vergleich der letzten Jahre aber auch, dass selbst in diesen Altersgruppen sich der Anteil der Anstaltssterbefälle auf einigermaßen konstantem Niveau bewegt.

3.4. Gestorbene 2006 nach Sterbemonat und Geschlecht

In absoluten Zahlen zeigte sich wie in den Berichtsjahren zuvor, dass eine **erhöhte Sterblichkeit in den Herbst- und Wintermonaten Jänner bis März bzw. Oktober bis Dezember** gegeben ist, wobei der Anteil 2006 mit etwas über 51% jedoch deutlich geringer war als in den Vorjahren mit rund 54%.

Im Geschlechtervergleich fällt 2006 bei den Männern der Monat Jänner mit leichter Übersterblichkeit auf, alleine auf diesen Monat entfielen im Jahr 2006 9,5% aller männlichen Todesfälle in der Steiermark. Bei den Frauen waren das die Monate Jänner und März mit je 9% aller weiblichen Sterbefälle.

Übersicht 27

Steiermark: Gestorbene 2006 nach dem Sterbemonat und Geschlecht												
	Jän.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
männl.	516	433	442	457	462	449	427	421	466	393	480	467
weibl.	545	506	547	499	519	503	497	467	442	535	497	503
gesamt	1.061	939	989	956	981	952	924	888	908	928	977	970

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

3.5. Sterbefälle 2006 nach ausgesuchten Todesursachengruppen

Im Wesentlichen ergaben sich in den letzten Jahren bei den Todesursachen-Hauptgruppen eher geringe Veränderungen in den Schichtungen. Die Anteile an der Gesamtzahl der Sterbefälle blieben grob gesehen etwa gleich.

Der Anteil der **Krebserkrankungen** als Todesursache ist im Jahr 2006 um 0,4 Prozentpunkte auf den Stand von 2004 gestiegen, und zwar besonders bei den Männern, die von dieser Todesursache etwas stärker betroffen sind als die Frauen. So wurde im Jahr 2006 bei 28,2% der verstorbenen Männer Krebs als Todesursache dokumentiert. Eine Detailanalyse des Daten-

quellenmaterials zeigt zum Beispiel, dass in der Altersgruppe der 55- bis unter 70-Jährigen um fast zwei Drittel mehr Männer (495) an Krebs gestorben sind als Frauen (303).

Nach wie vor die sowohl bei Frauen als auch bei Männern mit Abstand **häufigste Todesursachengruppe** bilden die **Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems**, wenngleich der **Anteil** dieser Todesursache an den gesamten Sterbefällen im Jahr **2006** wie auch schon 2003 bis 2005 bei beiden Geschlechtern, aber besonders bei den Männern, **deutlich niedriger** ist als in den Jahren davor und insgesamt nun weit weniger als die Hälfte beträgt. Geschlechtsspezifisch überwiegen hier klar die Frauen, denn bei immerhin fast der Hälfte der weiblichen Todesfälle wurde eine Erkrankung des Herz-Kreislaufsystems als Todesursache angegeben.

Übersicht 28

Steiermark: Zahl der Sterbefälle nach Todesursachen 2003 bis 2006						
Todesursachengruppen	2003	2004	2005	2006	männl.	weibl.
Bösartige Neubildungen (B.N.)	2.992	2.893	2.839	2.888	1.529	1.359
Anteil in %	25,3	25,2	24,8	25,2	28,2	22,4
Krankh. d. Herz-Kreislaufsystems (HK)	5.245	5.134	4.937	5.028	2.049	2.979
Anteil in %	44,3	44,7	43,1	43,8	37,9	49,2
Krankheiten der Atmungsorgane (AO)	693	613	657	622	335	287
Anteil in %	5,9	5,3	5,7	5,4	6,2	4,7
Krankh. d. Verdauungsorgane (VO)	620	498	528	486	255	231
Anteil in %	5,2	4,3	4,6	4,2	4,7	3,8
Sonstige Krankheiten (SK)	1.573	1.713	1.794	1.777	774	1.003
Anteil in %	13,3	14,9	15,7	15,5	14,3	16,6
Verletzungen u. Vergiftungen (V.u.V.)	706	633	698	672	471	201
Anteil in %	6	5,5	6,1	5,9	8,7	3,3
Ingesamt = 100 %	11.829	11.484	11.453	11.473	5.413	6.060

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung (2003 - 2006), Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Bei allen anderen Todesursachen gab es 2006 einen leichten Anteilsrückgang im Vergleich zu 2005. Insgesamt besteht bei den **Krankheiten der Atmungsorgane**, der **Verdauungsorgane** und besonders bei den **Verletzungen und Vergiftungen** nach wie vor ein deutlicher männlicher Überhang.

Einen weiblichen Überhang findet man schließlich bei den **sonstigen Krankheiten**, die im Jahr 2006 gegen den Trend der Vorjahre wie erwähnt auch leicht zurückgegangen sind, wobei der Rückgang bei beiden Geschlechtern gleichmäßig war und diese Todesursache nun einen Anteil von genau einem Sechstel bei den Frauen und ebenfalls genau einem Siebentel bei den Männern hat.

Übersicht 29

Steiermark: Anteile von ausgesuchten Todesursachenhauptgruppen an den Sterbefällen verschiedener Altersgruppen im Jahr 2006							
Altersgruppe	Sterbefälle insgesamt = 100%	darunter					
		B.N. ¹⁾		H.K. ²⁾		V.V. ³⁾	
		absolut	Ant. in %	absolut	Ant. in %	absolut	Ant. in %
0 bis unter 5	42	1	2,4	1	2,4	2	4,8
5 bis unter 15	11	0	0,0	0	0,0	5	45,5
15 bis unter 25	93	11	11,8	4	4,3	54	58,1
25 bis unter 45	316	73	23,1	35	11,1	135	42,7
45 bis unter 65	1.462	590	40,4	304	20,8	183	12,5
65 bis unter 75	1.842	726	39,4	577	31,3	89	4,8
75 bis unter 85	4.067	1.016	25,0	1.921	47,2	115	2,8
85 und mehr	3.640	471	12,9	2.186	60,1	89	2,4
insgesamt	11.473	2.888	25,2	5.028	43,8	672	5,9

1) B.N. = Bösartige Neubildungen (ICD-Codes C00-C97 nach ICD10)

2) H.K. = Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems (ICD-Codes I00-I99 nach ICD10)

3) V.V. = Verletzungen und Vergiftungen (ICD-Codes V01-Y89 nach ICD10)

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Übersicht 29 zeigt deutlich, dass **mit zunehmendem Alter die Bedeutung der Herz- und Kreislauferkrankungen als Todesursache immer größer** wird, während die bösartigen Neubildungen anteilmäßig in der Gruppe der 45- bis unter 75-Jährigen ihren Höhepunkt erreichen und dann sukzessive als Todesursache zurückgehen. In der höchsten Altersgruppe der 85- und Mehrjährigen sind schließlich rund drei Fünftel der Todesfälle auf Herz- und Kreislauferkrankungen zurückzuführen. In Zusammenhang mit der höheren weiblichen Lebenserwartung erklärt das auch die größere Bedeutung dieser Todesursache bei den Frauen.

Das Sterberisiko in den **jüngeren Altersgruppen** ist durch **Verletzungen und Vergiftungen** einschließlich der Unfälle besonders hoch. Fast drei Fünftel aller Todesfälle bei Jugendlichen von 15 bis unter 25 Jahren gingen im Jahr 2006 darauf zurück, und auch bei den 25- bis unter 45-Jährigen ist diese Todesursache klar dominierend, wobei in diesem Alter zusätzlich jedoch bereits die bösartigen Neubildungen und auch die Herz- und Kreislauferkrankungen ins Gewicht fallen.

Zwar ist die absolute Zahl der jüngeren Menschen im Alter von bis unter 45 Jahren, die an **Herz- und Kreislauferkrankungen** gestorben sind, nur leicht gesunken, aber sie ist noch immer deutlich geringer als im Jahr 2002 (2006: 40, 2005: 43, 2004: 37, 2003: 34, 2002: 60). Im Jahr 2006 ist – im Gegensatz zu 2005 – wieder ein Kind an **bösartigen Neubildungen** gestorben (2000: 10 Kinder, 2004: 2 Kinder). Daneben sind bei den Sterbefällen unserer Jüngsten unter fünf Jahren erfreulicherweise auch die Verletzungen und Vergiftungen weiter

auf niedrigem Niveau (2000: 9 Kinder, 2001: 5, 2002: 2, 2003: 3, 2004 sogar nur 1(!), 2005 und 2006 je 2).

In die Todesursachenhauptgruppe Verletzungen, Vergiftungen und Unfälle fällt auch die Todesursache **Selbstmord und Selbstbeschädigung**. Sie wird in der folgenden Übersicht gesondert dargestellt.

Übersicht 30

Steiermark: Gestorbene 2006 nach der Todesursache																	
Selbstmord und Selbstbeschädigung																	
Alter	10-14	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74	75-79	80-84	85 u.ä.	zusammen
männl.	0	5	7	8	11	17	23	20	17	14	17	16	12	13	13	8	201
weibl.	0	1	3	1	2	3	2	2	4	5	6	8	4	5	7	6	59
gesamt	0	6	10	9	13	20	25	22	21	19	23	24	16	18	20	14	260

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006

Die Zahl der Todesfälle durch **Selbstmord und Selbstbeschädigung**, die in der Steiermark lange Zeit bis Mitte der 90er Jahre auf international sehr hohem Niveau (26 Selbstmorde pro 100.000 Einwohner) in etwa konstant geblieben war, hat sich in den Jahren 1997 bis 2001 deutlich verringert. Dieser positive Trend hat sich im Jahr 2002 und 2003 nicht fortgesetzt, die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung erreichte nach einem Tiefstand 2001 wieder den Wert des Jahres 1998. Nach einem erfreulichen Rückgang im Jahr 2004 und einer Erhöhung 2005 hat sich die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung 2006 etwas (auf 260) verringert und entspricht fast wieder dem relativ niedrigen Niveau von 2004. Dies ist aus folgenden Zahlen erkennbar: 1988: 322, 1989: 319, 1990: 324, 1991: 308, 1992: 319, 1993: 310, 1994 und 1995: 316, 1996: 317, 1997: 291, 1998: 284, 1999: 280, 2000: 273, 2001: 231, 2002: 275, 2003: 287, 2004: 256, 2005: 270, 2006: 260 (entspricht 22 Selbstmorden pro 100.000 Einwohner). Mit dieser Rate liegt die Steiermark aber trotzdem deutlich über dem Bundesschnitt von 16 und im Bundesländervergleich sogar wieder klar an erster Stelle vor Kärnten mit 19 Selbstmorden auf 100.000 Einwohner.

Übersicht 30 zeigt jedoch auch deutlich, dass die **Männer in allen Altersgruppen stärker zum Suizid neigen als die Frauen**. Insgesamt entfielen im Jahr 2006 77% der Selbstmorde auf Männer, was nahezu dem hohen Niveau von 2005 (81%) entspricht. Im Vergleich dazu lag dieser Wert im Jahr 2004 noch bei 74%. In keiner einzigen Altersgruppe gab es im Jahr 2006 mehr weibliche als männliche Selbstmorde. Am eklatantesten ist dieses Ungleichgewicht interessanterweise wieder in der Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen, wo mehr als zehnmal so viele Selbstmorde von Männern wie von Frauen verübt wurden (Midlife-Crisis?).

Glücklicherweise gab es im Gegensatz zu den Vorjahren keinen Selbstmord im Alter von unter 15 Jahren.

Bezieht man nun die absolute Zahl von Selbstmorden auf die jeweilige Bevölkerungszahl in den einzelnen Altersgruppen, so wird ersichtlich, in welchem Alter das Risiko Selbstmord zu begehen am höchsten ist. Übersicht 31 zeigt dabei, dass die Selbstmordrate insbesondere bei Männern im fortgeschrittenen Alter ganz dramatisch steigt. Eine weitere kritische Altersgruppe - wenn auch in weit geringerem Ausmaß - stellten bei den Männern im Jahr 2006 die 40- bis unter 55-Jährigen (Midlife-Crisis?).

Bei den Frauen war ab dem 60. Lebensjahr eine erhöhte Suizidneigung festzustellen, wobei das Selbstmordrisiko mit zunehmendem Alter tendenziell etwas höher ist. Wie bei den Männern nahm im Jahr 2006 die Selbstmordrate bei den Frauen ab 80 deutlich zu, wobei diese Rate bei den Männern dieses Alters etwa viermal so hoch ist wie bei den Frauen. Generell war das Selbstmordrisiko bei Frauen in allen Altersgruppen wie erwähnt deutlich geringer als jenes der Männer.

Übersicht 31

Steiermark: Selbstmordraten im Jahr 2006 ¹⁾																	
Alter	10-14	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74	75-79	80-84	85 u.ä.	zus.
männl.	0	13,7	17,7	20,6	26,6	34,3	43,9	42,8	44,3	39,8	57,4	51,9	57,1	70,5	116,1	135,2	34,3
weibl.	0	2,9	8,0	2,7	5,0	6,3	4,0	4,3	10,4	13,7	18,4	23,2	15,0	18,8	28,7	36,1	9,6
gesamt	0	8,4	13,0	11,9	15,9	20,7	24,4	23,7	27,3	26,5	36,9	36,7	33,6	39,9	56,2	62,1	21,6

¹⁾Anzahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung je 100.000 Einwohner (nach Jahresdurchschnitt 2006 – Statistik Austria POPREG) in der jeweiligen Altersgruppe

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung.

Analysiert man die **Selbstmorde nach Monaten**, so fällt in einer längerfristigen Betrachtung auf, dass besonders die **Frühlingsmonate** Mai, April und März **erhöhte Zahlen** an Selbstmorden aufweisen, während man im **Spätherbst und Winter** (Dezember, November, aber auch Jänner) eher **geringere Zahlen** feststellen kann, was vielleicht überraschen mag.

Auf der **Bezirksebene** sind aufgrund der geringen Besetzungszahlen jährliche Auswertungen der Suizide nicht sinnvoll, da die Werte großen Zufallsschwankungen unterliegen. Daher sind in der folgenden Übersicht die durchschnittlichen Selbstmordraten der letzten 5 Jahre (pro 100.000 Einwohner) aufgelistet, wobei als zugrunde liegende Bevölkerungszahl der Einfachheit halber für alle 5 betrachteten Jahre (2002 bis 2006) der Mittelwert des Jahres 2004 herangezogen wurde. Anzumerken ist auch, dass die angeführten Selbstmordraten rohen Raten (d.h. Selbstmorde je 100.000 Einwohner) ohne Altersstandardisierung entsprechen, sodass der

direkte Vergleich zwischen den Bezirken aufgrund unterschiedlicher Altersstrukturen nur eingeschränkt möglich ist.

Übersicht 32

Steiermark (Bezirke): Selbstmordraten je 100.000 Einw. im Durchschnitt 2002 - 2006							
Bezirk	männlich	weiblich	gesamt	Bezirk	männlich	weiblich	gesamt
Graz-Stadt	28,6	12,7	20,3	Leibnitz	39,5	10,3	24,7
Bruck a. d. Mur	31,4	10,9	20,9	Leoben	42,5	11,0	26,2
Deutschlandsberg	39,8	5,8	22,5	Liezen	42,9	12,4	27,2
Feldbach	30,0	8,2	19,0	Mürzzuschlag	51,8	16,6	33,7
Fürstenfeld	36,0	8,4	21,7	Murau	56,5	7,7	31,7
Graz-Umgebung	33,8	7,8	20,5	Radkersburg	32,9	14,9	23,7
Hartberg	30,4	9,4	19,8	Voitsberg	27,0	11,0	18,8
Judenburg	35,5	6,6	20,7	Weiz	38,3	6,9	22,4
Knittelfeld	41,3	13,3	27,1	Steiermark	35,5	10,2	22,6

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Trotzdem sind aus der vorigen Übersicht hohe Selbstmordraten in den Bezirken Mürzzuschlag und Murau zu erkennen, während Voitsberg und Feldbach eher niedrige Raten aufweisen. Die höchsten Raten bei den Frauen findet man in Mürzzuschlag und Radkersburg, die niedrigsten in Deutschlandsberg und Judenburg, bei den Männern weisen Voitsberg und Graz-Stadt die niedrigsten Raten sowie Murau und Mürzzuschlag mit doppelt so hohen Werten die höchsten auf.

Für den Fall, dass an einem detaillierten Datenmaterial über Todesursachen Interesse besteht, wird darauf hingewiesen, dass eine spezielle Auswertung der regionalen Verteilung von Todesursachen im Durchschnitt des Zeitraumes von 1988 bis 1994 vom (damaligen) Österr. Statistischen Zentralamt durchgeführt, und deren Ergebnisse in der Publikation "Österr. Todesursachenatlas 1988/94" veröffentlicht wurden. Einige Detailinformationen für die Steiermark, und speziell für deren politische Bezirke, wurden von der Landesstatistik Steiermark zusammengefasst und in der Reihe "Steirische Statistiken" (Heft 2/2000) publiziert.

Aktuellere Versionen dieser beiden Veröffentlichungen sollten spätestens 2008 vorliegen.

3.6. Sterbeziffern auf Bezirks- und Gemeindeebene

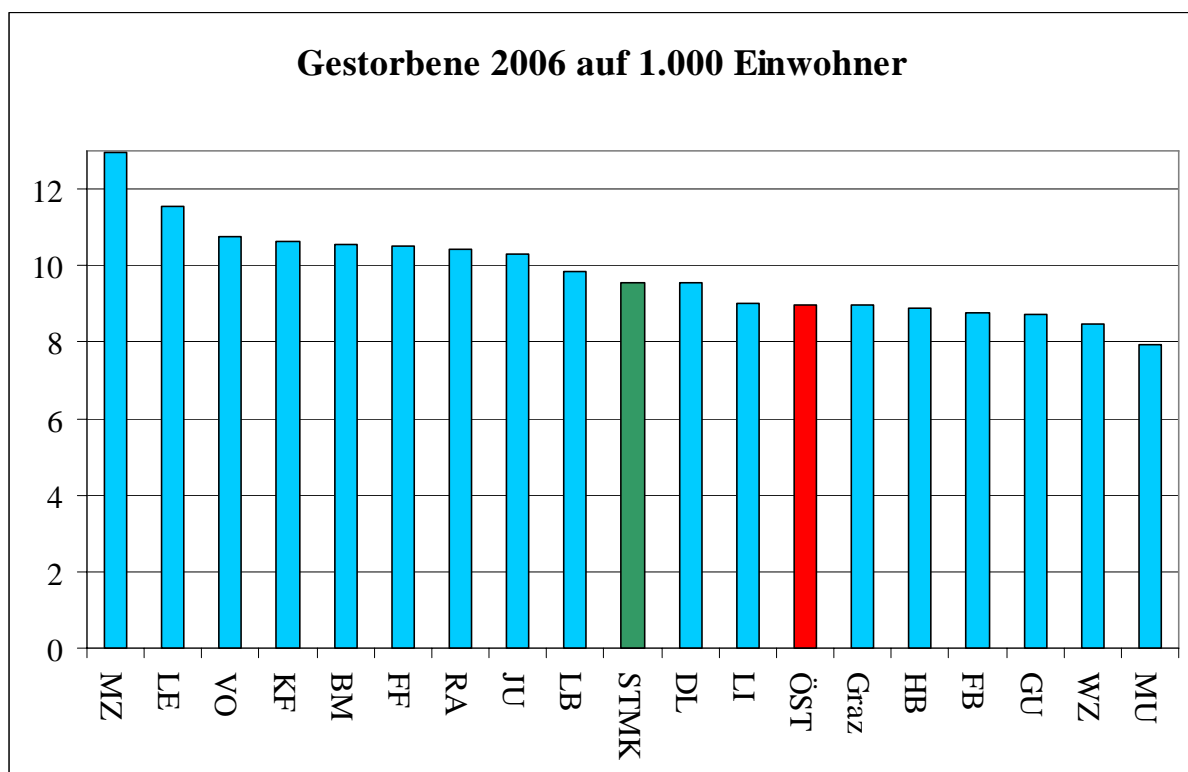
(siehe Tabellenanhang)

Wie schon bei den Geburten soll auch bei den Todesfällen im letzten Kapitel ein kurzer Überblick speziell über extreme Werte von Sterbeziffern auf Bezirks- und Gemeindeebene gegeben werden.

Insgesamt bewegten sich die Sterbeziffern (= Gestorbene je 1.000 Einwohner) im Jahr 2006 in den steirischen **Bezirken** zwischen 8,0 (Bezirk Murau) und 12,9 (Bezirk Mürzzuschlag). Steiermarkweit verstarben im Berichtsjahr wie 2005 9,5 Personen je 1.000 Einwohner, also etwas weniger als 1% der Wohnbevölkerung.

Erwartungsgemäß wiesen natürlich vor allem die demografisch gesehen jungen Bezirke die niedrigsten Sterbeziffern auf, während die „alten“ Bezirke wie Mürzzuschlag, Leoben, Knittelfeld und auch Voitsberg die meisten Todesfälle bezogen auf die Zahl ihrer Einwohner verzeichneten. Um nun die über den Alterseffekt hinausgehenden potentiellen regionalen Unterschiede in der Sterblichkeit zu eruieren, bedarf es der Berechnung so genannter altersstandardisierter Raten, was jedoch den Rahmen dieser Auswertungen sprengen würde. Allerdings sind die altersstrukturunabhängigen regionalen Unterschiede in den unter Punkt 3.2.2. berechneten regionalen Lebenserwartungen ebenfalls ersichtlich.

Grafik 9



Q.: siehe Bezirksranking 2

Bezirksranking 2

Sterbeziffern 2006		
Rang	Bezirk	Gestorbene/1.000 Einw.*
1	Mürzzuschlag	12,9
2	Leoben	11,5
3	Voitsberg	10,8
4	Knittelfeld	10,6
5	Bruck a.d. Mur	10,5
6	Fürstenfeld	10,5
7	Radkersburg	10,4
8	Judenburg	10,3
9	Leibnitz	9,9
10	Steiermark	9,5
11	Deutschlandsberg	9,5
12	Liezen	9,0
13	Graz-Stadt	9,0
14	Hartberg	8,9
15	Feldbach	8,8
16	Graz-Umgebung	8,7
17	Weiz	8,5
18	Murau	8,0

* bezogen auf die Wohnbevölkerung Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2006 und 1.1.2007

Q.: STATISTIK AUSTRIA; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Auf der **Gemeindeebene** bewegen sich die Sterbeziffern naturgemäß in einer viel weiteren Bandbreite, angefangen von 0,0 in 13 Kleinstgemeinden (2002 und 2003 je 11, 2004 14, 2005 6) bis hin zum **Extremwert von 33,8** in der Bezirkshauptstadt **Bad Radkersburg**. Fünf der höchsten Sterbeziffern 2005 sind im Jahr 2006 wieder anzutreffen (4 davon bereits seit 2004), wobei Bad Radkersburg weiterhin auf dem 1. Platz liegt, Eibiswald ist von Platz 8 auf Platz 3 gestiegen, Birkfeld von 10 auf 4, Kindberg hingegen ist vom 3. auf den 6. Platz gefallen, Mautern sogar vom 2. auf den 10..

Allgemein kann gesagt werden, dass die Hauptursache für ungewöhnlich hohe Sterbeziffern in den meisten Gemeinden die dort bestehenden **Altenheime bzw. Altenpflegeanstalten** sein dürften. Bezüglich der Verteilung der aufgelisteten Top 10 - Gemeinden auf die Bezirke zeigt sich, dass die Obersteiermark diesmal mit nur 3 Gemeinden deutlich schwächer als im Vorjahr (6) vertreten ist.

Gemeinderanking 2

Höchste Sterbeziffern 2006			
Rang	Gemeinde	Bezirk	Gestorbene/1.000 Einw.*
1	Bad Radkersburg	Radkersburg	33,8
2	Söchau	Fürstenfeld	29,9
3	Eibiswald	Deutschlandsberg	27,3
4	Birkfeld	Weiz	27,1
5	St. Johann a. Tauern	Judenburg	26,7
6	Kindberg	Mürzzuschlag	26,4
7	Salla	Voitsberg	25,8
8	Hofkirchen b. Hartberg	Hartberg	24,0
9	Laßnitzhöhe	Graz-Umgebung	23,9
10	Mautern in Stmk.	Leoben	22,7

* bezogen auf die Wohnbevölkerung Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2006 und 1.1.2007

Q: STATISTIK AUSTRIA; Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

Unter dem Steiermark-Wert von 9,5 Sterbefällen je 1.000 Einwohner liegen 341 Gemeinden mit durchschnittlich über 2.130 Einwohnern. Nur 58 dieser Gemeinden zählten mehr als 2.130 Einwohner, wobei Graz die mit Abstand größte Gemeinde dieser Gruppe mit unterdurchschnittlichen Sterbeziffern ist und damit den Durchschnitt natürlich extrem beeinflusst (Durchschnitt mit Graz 2.130 Einwohner, ohne Graz nur 1.410).

Überdurchschnittliche Sterbeziffern wiesen demnach 201 Gemeinden mit im Schnitt 2.370 Einwohnern auf. In diese Kategorie fallen u.a. alle Großgemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern. Es finden sich jedoch auch 102 Kleingemeinden unter 1.500 Einwohnern (nicht einmal ein Drittel aller Gemeinden dieser Gruppe).

Unter den Großgemeinden (ab 10.000 Einwohner) wiesen im Jahr 2006 übrigens Graz und Köflach mit 9,0 bzw. 10,9 die niedrigsten Raten auf (2005 Graz und Kapfenberg), während Knittelfeld (wie in den beiden Vorjahren) mit 14,2 und Kapfenberg (2005 Bruck an der Mur) mit 12,0 die höchsten Raten verzeichneten.

4. Statistische Analyse der Eheschließungen im Jahr 2006

4.1. Entwicklung bis 2006

Absolute Höhepunkte bei den Eheschließungszahlen waren ab 1900 in der Steiermark unmittelbar nach den beiden Weltkriegen festzustellen. Dabei spielte sicher das Nachholen von während der Kriegszeit aufgeschobenen Eheschließungen eine gewisse Rolle. **Seit Mitte der 60er Jahre nehmen die jährlichen Heiratsziffern in der Steiermark mehr oder weniger kontinuierlich ab.** Kurzfristige Zwischenbooms, die zumeist auf angekündigte beziehungsweise tatsächlich gesetzte fiskalische Maßnahmen zurückzuführen waren, überdeckten diesen Trend nur.

Weiter **im Sinken** begriffen ist tendenziell auch der **Anteil der Ersten**.

Der zweite **Grundtrend**, der sich in den vergangenen Jahrzehnten bemerkbar gemacht hat, ist ein **Anstieg des mittleren Heiratsalters der Brautleute**. Dieser Trend setzte sich auch im Jahr 2006 fort, sowohl bei der Braut als auch beim Bräutigam.

In der Folge werden einige wichtige statistische Maßzahlen in einer Zeitreihe dargestellt.

Übersicht 33

Steiermark: Eheschließungen von 1997 bis 2006										
Jahr	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Eheschließ. insg.	6.083	5.569	5.503	5.473	4.818	5.028	4.948	5.109	5.476	5.307
auf 1.000 Einw.	5,1	4,7	4,7	4,6	4,1	4,2	4,2	4,3	4,6	4,4
Erstehen in % ¹⁾	72,8	71,9	70,5	69,5	68,2	66,6	67,2	65,8	63,2	64,3
mittleres Alter ²⁾ Bräutigam	30,2	30,5	31,2	31,4	31,8	32,0	32,5	32,8	33,5	33,9
mittleres Alter ²⁾ Braut	27,9	28,1	28,5	28,7	29,2	29,3	29,7	30,1	30,5	30,8

¹⁾ Anteil der Eheschließungen, bei denen beide Eheleute noch ledig waren,

²⁾ Das ist das Heiratsalter des Mittelfalles in der nach Alter geordneten Reihe der Heiratenden (Median).

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung - Arbeitstabellen für Steiermark

In Übersicht 33 sind die vorhin erwähnten Grundtrends zumindest teilweise deutlich erkennbar, wobei aber in den Jahren 2004 und 2005 ein Aufwärtstrend bei der Zahl der Eheschließungen abzulesen war, der sich 2006 allerdings nicht fortgesetzt hat: Die **Eheschließungsziffer** liegt aber auch 2006 mit **4,4** Eheschließungen je 1.000 Einwohner noch immer über dem Wert der Jahre 2001 bis 2004. Die Steiermark liegt damit aber nur mehr knapp unter dem deutlich gesunkenen Österreichschnitt von 4,5 (der allerdings noch immer stark vom hohen, 2005 und 2006 aber stark gesunkenen Wiener Wert beeinflusst ist) und auch unter dem EU-Schnitt. Ein Vergleich der Ergebnisse des Jahres 2005 zeigt etwa, dass nur in

Belgien, Italien und einigen neuen Mitgliedstaaten (z.B. Slowenien mit nur 2,9!) deutlich weniger Ehen je 1.000 Einwohner geschlossen werden als in Österreich.

Der **Anteil der Erstehen** ist in den letzten 9 Jahren um über 10 Prozentpunkte auf weit unter zwei Drittel gefallen. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass bereits bei einer von 3 Eheschließungen zumindest einer der Brautleute nicht mehr ledig, d.h. entweder geschieden oder verwitwet, ist.

Das **mittlere Heiratsalter** ist in den vergangenen 10 Jahren sowohl bei den Frauen (+3,5 Jahre zwischen 1996 und 2006) als auch bei den Männern (+4,1 Jahre) kontinuierlich gestiegen, um im Berichtsjahr seinen historischen Höchststand von nunmehr bereits fast 34 Jahren bei den Männern und annähernd 31 Jahren bei den Frauen zu erreichen.

Das **mittlere Erstheiratsalter** (mittleres Alter der ledigen Brautleute) liegt naturgemäß etwas niedriger, hat sich im Jahr 2006 nach fast kontinuierlichen Anstiegen in den vergangenen Jahren gegenüber 2005 weiter erhöht und liegt nun bei den Männern bei 31 ½ Jahren sowie bei den Frauen bei fast 29 Jahren. Im Vergleich dazu betrug das mittlere Erstheiratsalter vor 15 Jahren (1991) bei den Männern noch 27 Jahre und bei den Frauen 24,7 Jahre.

Im EU-Vergleich sind diese Werte (die Österreichwerte liegen ähnlich) jedoch noch immer relativ niedrig, besonders im Vergleich zu den nordeuropäischen Staaten, wo das mittlere Alter der Braut etwa dem des Bräutigams bei uns entspricht. Mit dem Anstieg des mittleren Heiratsalters verkürzt sich allerdings physiologisch die Zeitspanne der Proliferationsfähigkeit innerhalb der ehelichen Gemeinschaft.

Wie bereits in den Vorjahren wurde auch im Rahmen dieses Berichts die so genannte **Gesamterstheiratsrate für Frauen** berechnet, die angibt, wie viel Prozent der jungen Frauen (unter Beibehaltung der derzeitigen altersspezifischen Erstheiratshäufigkeiten) voraussichtlich jemals (bzw. bis zum 50. Lebensjahr) heiraten werden. Dieser Wert betrug in den 60er Jahren annähernd 100%, in den 70ern fast 80% und in den 80ern um die zwei Drittel (abgesehen von den Auswirkungen der Abschaffung des Heiratsgeldes in den Jahren 1988 und 1989). Im Jahr 1999 erreichte die Gesamterstheiratsrate von Frauen mit einem Wert von lediglich 53% den bisherigen Tiefstand, der dem Wert des Jahres 1989 entspricht. Im Jahr 2001 ging die Rate auf lediglich **47%** zurück und erreichte somit einen neuen **historischen Tiefstand** abgesehen von der Ausnahmeerscheinung in den späten 80ern. Das aktuelle Berichtsjahr 2006 liegt mit **50%** knapp unter den **51%** des Vorjahres 2005 (2003 und 2004 lag der Wert bei 49%). **Dies würde weiterhin bedeuten, dass ohne zukünftige Änderung des Heiratsverhaltens nur jede zweite Frau jemals in ihrem Leben heiratet!** Damit liegt die Steiermark weiter in etwa auf Bundesniveau. Interessant ist auch, dass die Gesamterstheiratsrate der **Männer** (unter 50 Jahre) knapp geringer ist und nur bei **49%** liegt, wobei die Ursachen für den Unterschied zu den Frauen die größere Zahl an Männern (zumindest in den relevanten Altersklassen) und - allerdings nur marginal - auch die aufgrund des höheren Heiratsalters bei den Männern eher relevante der Berechnung zugrunde liegende Altersgrenze sein dürfte.

4.2. Hauptergebnis 2006

Mit **5.307 Eheschließungen** wurden im Jahr 2006 um **3,1 Prozent** beziehungsweise **169 weniger registriert als 2005**. Damit sank die Eheschließungsziffer auf niedrigem Niveau auf 4,4 und nimmt damit das nach den Jahren 2001 bis 2004 sowie dem Ausnahmejahr 1988 (Abschaffung des Heiratsgeldes, daher Eheschließungsboom im Jahr 1987) tiefste Niveau seit dem 2. Weltkrieg ein.

Die absolute Eheschließungszahl des Jahres 2006 lag damit etwas über 100 unter dem vorangegangenen Zehnjahresschnitt (1996 - 2005 im Durchschnitt genau 5.413 Eheschließungen), im Jahr 2005 war sie gleich hoch, 2004 machte diese Differenz aber noch 450 aus, 2003 sogar 720!

4.3. Strukturmerkmale der Eheschließungen 2006

Nach dem **Familienstand der Brautleute vor der Eheschließung** kann eine Gliederung nach folgenden Gesichtspunkten getroffen werden:

- a) Erstehen (beide ledig),
- b) teilweise Erstehe bzw. teilweise Wiederverheiratung (einer ledig) und
- c) beiderseitige Wiederverheiratung (beide nicht ledig).

Übersicht 34

Steiermark: Eheschließungen nach dem Familienstand der Brautleute mit Vorjahresvergleich (Veränderung in Prozent)								
Jahr	insgesamt		beide ledig		einer ledig		keiner ledig	
	absolut	V. in %	absolut	V. in %	absolut	V. in %	absolut	V. in %
1994	6.013	- 0,1	4.507	0,1	989	1,4	517	- 4,3
1995	6.069	0,9	4.562	1,2	995	0,6	512	- 1,0
1996	6.124	0,9	4.522	- 0,9	1.045	5,0	557	8,8
1997	6.083	- 0,7	4.430	- 2,0	1.066	2,0	587	5,4
1998	5.569	- 8,4	4.003	- 9,6	994	- 6,8	572	- 2,6
1999	5.503	- 1,2	3.877	- 3,1	1.026	3,2	600	4,9
2000	5.473	-0,5	3.806	-1,8	1.063	3,6	604	0,7
2001	4.818	- 12,0	3.286	-13,7	933	-12,2	599	-0,8
2002	5.028	4,4	3.348	1,9	1.073	15,0	607	1,3
2003	4.948	-1,6	3.324	-0,7	996	-7,2	628	3,5
2004	5.109	3,3	3.362	1,1	1.097	10,1	650	3,5
2005	5.476	7,2	3.459	2,9	1.250	13,9	767	18,0
2006	5.307	-3,1	3.415	-1,3	1.171	-6,3	721	-6,0

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürl. Bevölkerungsbew. – Arbeitstab. f. Steiermark; Bearb.: LASTAT Steiermark

Von den insgesamt **5.307 Eheschließungen** des Jahres 2006 (wie erwähnt -169 gegenüber 2005) waren - mit längerfristig abnehmender Tendenz - **3.415 Erstehen** (-44 oder -1,3% gegenüber 2005) und **1.892 Wiederverheiratungen** (-125 oder -6,2% gegenüber 2005), wobei hier im Gegensatz zum Jahr davor die Wiederverheiratungen deutlich stärker zurückgegangen sind als die Erstehen.

Das heißt bei weit weniger als zwei Drittel aller Eheschließungen waren beide Brautleute ledig. Im Vergleich dazu lag dieser Anteil vor 10 Jahren (1996) noch bei fast drei Viertel.

Nach dem Gesichtspunkt, **die wievielte Ehe** (Ordnungszahl) im Jahr 2006 eingegangen wurde, ergeben sich folgende Strukturen:

Übersicht 35

Steiermark: Eheschließungen 2006 nach der Ordnungszahl der Ehen und nach dem Geschlecht						
Geschlecht	Eheschließungen insgesamt	O r d n u n g s z a h l e n				
		1.	2.	3.	4.	5.u.w.Ehe
Männer	5.307	3.981	1.156	149	17	4
Frauen	5.307	4.020	1.067	180	26	14

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 - Arbeitstabellen für Steiermark

Hier ergeben sich auch im Jahr 2006 keine wesentlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen, allerdings verringern sich die Anteile der ersten Ehen tendenziell immer weiter. So war es im Jahr 2006 wie auch in den Vorjahren bereits für je etwa ein Viertel der heiratenden Männer und Frauen nicht mehr die erste Ehe. Größere Unterschiede bei allerdings relativ geringen Besetzungszahlen waren 2006 wie schon in den Vorjahren allerdings bei den Eheschließungen der höheren Ordnungen (3. und weitere Ehen) festzustellen, hier gab es wieder um einiges mehr Frauen als Männer, dafür waren die Männer bei der 2. Eheschließung deutlich zahlreicher vertreten.

Wie viele Jahre bei den Wiederverehelichungen seit der letzten Ehelösung jeweils vergangen sind, das fasst folgende Tabelle zusammen:

Übersicht 36

Steiermark: Eheschließungen 2006 - Wiederverehelichungen von Verwitweten oder Geschiedenen nach Geschlecht und Dauer seit der letzten Ehelösung		
Dauer seit der letzten Ehelösung	Männer	Frauen
bis 1 Jahr	172	190
1 bis 5 Jahre	427	394
5 bis 10 Jahre	339	333
10 bis 20 Jahre	197	276
20 und mehr Jahre	91	94
insgesamt	1.326¹⁾	1.287¹⁾

¹⁾Entspricht der Quersumme der Ordnungszahlen 2. bis 5. u. weitere Ehe in Übersicht 35.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 - Arbeitstabellen für Steiermark

Übersicht 36 zeigt, dass in der überwiegenden Zahl der Fälle die Wiederverhehlichung innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne seit der letzten Ehelösung erfolgt. So fanden im Berichtsjahr 2006 bei den Männern 45% (2005: 49%, 2004: 52%) und bei den Frauen ebenfalls 45% (2005: 47%, 2004: 49%) der Wiederverhehlichungen innerhalb von weniger als 5 Jahren seit der letzten Ehelösung statt, es wird also noch immer in knapp der Hälfte der Fälle nach maximal 5 Jahren wieder geheiratet, wobei dieser Wert in den letzten Jahren stark gesunken ist und tendenziell immer später nach der letzten Ehelösung wieder geheiratet wird.

Da die Steiermark vor allem ab dem Jahr 1989 **internationale** Wanderungsgewinne erzielte, werden die Auswirkungen der **Zuwanderungen** in der Eheschließungsstatistik laufend beobachtet und in der folgenden Übersicht 37 wiedergegeben.

Übersicht 37

Steiermark: Eheschließungen 1989 bis 2006 nach der Staatsangehörigkeit					
Jahr	beide Inländer	Mann: Inländer Frau: Ausländerin	Mann: Ausländer Frau: Inländerin	beide Ausländer	insgesamt
1989	5.658	152	127	57	5.994
1990	5.930	190	100	101	6.321
1991	5.574	238	117	98	6.027
1992	5.591	312	175	140	6.218
1993	5.385	276	203	154	6.018
1994	5.315	310	226	162	6.013
1995	5.319	359	203	188	6.069
1996	5.386	319	222	197	6.124
1997	5.298	368	233	184	6.083
1998	4.898	329	208	134	5.569
1999	4.791	380	197	135	5.503
2000	4.730	385	219	139	5.473
2001	3.938	473	280	127	4.818
2002	4.058	482	345	143	5.028
2003	3.881	541	398	128	4.948
2004	3.903	574	489	143	5.109
2005	4.089	691	526	170	5.476
2006	4.213	574	363	157	5.307

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung - Arbeitstabellen für Steiermark

Tatsächlich ist seit 1989 ein tendenzielles **Ansteigen der Ausländer-Eheschließungen** zu erkennen, besonders in den letzten Jahren bei den sogenannten Mischeheschließungen (s.u.).

So ist etwa der Anteil der **reinen Inländer-Eheschließungen** von 94% im Jahr 1989 über 86% noch im Jahr 2000 auf den Tiefststand von **74,7%** im Jahr 2005 regelrecht eingebrochen, **2006** wurden wieder **79,4%** erreicht. Andererseits stieg der Anteil der **reinen Ausländer-Eheschließungen** von 1% im Jahr 1989 auf über 3% im Jahr 1996. In den Folgejahren setzte sich dieser Trend jedoch nicht mehr weiter fort, und 1998 ging der Anteil wieder auf 2,4%

zurück, um nun rund um 3% mehr oder weniger zu stagnieren. Weiterhin tendenziell im Steigen begriffen ist hingegen der Anteil der „**Mischeheschließungen**“ (Mann Inländer, Frau Ausländerin oder umgekehrt), der von knapp 5% im Jahr 1989 über 11% noch im Jahr 2000 auf über **22%** im Jahr 2005 geradezu explodiert ist und 2006 genau 17,7% beträgt. Diese Entwicklung kann durchaus auch als Zeichen zunehmender Integration bzw. Akzeptanz der nicht-österreichischen Mitbürger in der Steiermark gewertet werden.

In Zusammenhang mit dem Ansteigen der Zahl der reinen Ausländer-Eheschließungen sowie jener Eheschließungen, bei denen der Mann eine fremde Staatsangehörigkeit besitzt, ist wohl auch der tendenzielle Zuwachs ausländischer Geburten in den letzten Jahren zu sehen. Diese waren nämlich überwiegend ehelicher Natur (Unehelichenquote bei Geburten nur etwa ein Viertel gegenüber fast der Hälfte bei den inländischen Geburten). Vergleiche hierzu auch die Ausführungen zu Punkt 1.2. und 2.6.6. in diesem Bericht.

Schließlich kann man sich die Eheschließungen noch nach dem **Monat der Eheschließung** ansehen, wobei es hier im Jahresverlauf wie zu erwarten beträchtliche Unterschiede gibt. So war im Berichtsjahr 2006 - wie fast jedes Jahr - der Wonnemonat **Mai** mit 793 Eheschließungen der **Spitzenreiter**, allerdings – wahrscheinlich aufgrund des „magischen“ Datums 6.6.2006, einem Dienstag mit 77 (!) Eheschließungen – knapp gefolgt vom Juni (789), danach kommen der Juli (738), September (710) und August (693). Alle anderen Monate sind – auch wetterbedingt – weit abgeschlagen, insgesamt fanden damit 2006 (ähnlich wie in den Vorjahren) sieben von zehn Eheschließungen in den fünf Monaten Mai bis September statt.

4.4. Eheschließungen 2006 nach dem Alter der Brautleute

Die statistische Beobachtung des Alters der Eheschließenden erlangt für die demographische Forschung auch dadurch Bedeutung, dass sie mittelbar über wesentliche Eigenschaften des jeweiligen Ehebestandes unterrichtet. Vor allem die Erfassung und Darstellung des Heiratsalters der Frau ist ein erster und grober Hinweis auf die potentielle Fertilität der Bevölkerung, denn je höher das mittlere Heiratsalter liegt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit einer höheren Kinderzahl in der folgenden Ehe.

Trotz eines im Berichtsjahr weiter deutlich **gestiegenen mittleren Heiratsalters** wurde auch im Jahr 2006 der Großteil der Ehen in relativ jungen Jahren eingegangen. So waren 55% der heiratenden Männer und 67% der heiratenden Frauen unter 35 Jahre alt. Sieben Jahre davor, also 1999, lag dieser Anteil bei den Männern allerdings noch bei 70% und bei den Frauen bei 79%. Parallel dazu ist der Anteil der heiratenden Männer (Frauen) zwischen 35 und 50 Jahren von 23% (18%) im Jahr 1999 auf 35% (27%) im Jahr 2006 gestiegen. Dies zeigt, dass die unteren Alterskategorien weiter verlieren, während die oberen Altersgruppen mehr und mehr an Bedeutung gewinnen.

Übersicht 38

Steiermark: Eheschließungen 2006 nach dem Alter der Brautleute und dem vorherigen Familienstand						
Eheschließungen nach dem Alter	M ä n n e r			F r a u e n		
	ledig	verwitwet	geschieden	ledig	verwitwet	geschieden
Gesamt	3.981	71	1.255	4.020	35	1.252
unter 20	28	0	0	126	0	0
20-24	421	0	9	757	0	32
25-29	1.125	1	46	1.395	1	100
30-34	1.207	0	100	970	2	194
35-39	711	3	226	462	2	270
40-44	307	3	264	188	9	259
45-49	126	7	224	58	5	179
50-54	29	2	152	43	7	126
55-59	13	11	114	7	1	56
60-69	12	27	108	11	7	31
70 u. mehr	2	17	12	3	1	5
Median	31,5	62,3	44,6	28,9	49,3	40,5
Ar. Mittel	32,4	62,3	45,8	30,0	50,0	41,2

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 - Arbeitstabellen für Steiermark

Der Anstieg des mittleren und durchschnittlichen Heiratsalters ist dabei 2006 in allen Familienstandskategorien zu sehen, zusätzlich steigen die Anteile der Verwitweteten und besonders der Geschiedenen immer weiter an, sodass sich durch deren höheren Altersschnitt (mit immer höherem Gewicht) automatisch auch der Gesamtschnitt noch weiter erhöht.

Trotz des angestiegenen mittleren Heiratsalters wurden auch 2006 Ehen in relativ jungen Jahren eingegangen: Die **jüngste Braut** war wiederum **eine von drei 16-Jährigen**, der **jüngste Bräutigam einer von acht 18-Jährigen**. Dabei wies ein Drittel (32,4%) der jungen Frauen und fast die Hälfte (43,2%) der jungen Männer, die bis zu ihrem 22. Lebensjahr geheiratet haben, eine ausländische Staatsangehörigkeit auf, während insgesamt nur ein Siebentel (13,8%) der Bräute bzw. ein Zehntel (9,8%) der Bräutigame ausländische Staatsbürger waren!

Generell ist das mittlere Heiratsalter der Inländer (34,3 Jahre) und Inländerinnen (31,2 Jahre) deutlich höher als jenes der ausländischen Eheschließenden (29,0 Jahre bzw. 28,7 Jahre), besonders bei den Männern.

Die **älteste Braut** des Jahres 2006 war bereits **80 Jahre** alt, der **älteste Bräutigam** sogar **88**, wobei aus den statistischen Unterlagen ersichtlich ist, dass der älteste Bräutigam nicht mit der ältesten Braut vor dem Traualtar stand, sondern mit einer 40jährigen (!). Die älteste Braut hingegen schloss den Bund fürs Leben mit einem um 37 (!) Jahre jüngeren Mann, wobei das in beiden Fällen die größten Altersabstände des Jahres 2006 waren.

Wie schon in den Vorjahren war auch im Jahr 2006 in etwa jeder vierten geschlossenen Ehe die Braut älter als der Bräutigam, in 22 Fällen (1996 nur in 2, 1998 in 8, 2003 auch in 22

Fällen, 2004 in 41, 2005 in 33) sogar um 20 und mehr Jahre. Umgekehrt war das immerhin 94mal (2005: 108mal, 2004: 71mal, 2003: 81mal, 2002: 96mal) der Fall. Ein Brautpaar war 2006 (wie 2005) auf den Tag genau gleich alt, 2004 waren es sogar drei gewesen. Im Durchschnitt war der Mann um rund 3 Jahre älter als seine Braut, womit der **Altersabstand** in den letzten Jahren in etwa konstant geblieben ist.

4.5. Legitimierung von gemeinsamen vorehelichen Kindern im Jahr 2006

Da die **Steiermark** nach Kärnten die **zweithöchste Unehelichenquote** aller österreichischen Bundesländer aufweist und auch im Jahr 2006 wieder mit 45,8% deutlich über dem Österreichschnitt von 37,2% lag, spielt die Legitimierung der vorehelichen Kinder durch eine nachfolgende Eheschließung der Eltern naturgemäß auch quantitativ eine Rolle.

Übersicht 39 kann man entnehmen, dass im Berichtsjahr 2006 immerhin 34,9%, also **über ein Drittel** der legitimierten Kinder, noch **in den ersten beiden Lebensjahren** stand. Ein Vergleich mit den Vorjahren (2005: 32,6%, 2004: 35,3%, 2003: 34,5%, 2002: 35,5%, 2001: 36,5%, 2000: 34,9%, 1999: 35,7%, 1998: 38,2%, 1997: 38,9%) zeigt jedoch, dass dieser Anteil tendenziell rückläufig ist, was den längerfristigen Trend bestätigt, dass die Eltern auch nach der Geburt eines Kindes immer später heiraten.

Die anteilmäßige Schichtung in der folgenden Übersicht 39 ergibt, dass 75,8% (2005: 75,1%, 2004: 78,8%, 2003: 74,7%, 2002: 80,2%, 2001: 79%, 2000: 80,1%, 1999: 78,0%, 1998: 81,9%, 1997: 84,0%) der legitimierten Kinder im Vorschulalter und 95,2% im Alter von unter 14 Jahren (2005: 96,6%, 2004: 96,8%, 2003: 96,3%, 2002: 97,8%, 2001: 97,3%, 2000: 97,6%, 1999: 97,8%, 1998: 98,1%, 1997: 98,6%) waren, wobei beide Anteile deutlich unter dem Durchschnitt der Vorjahre liegen, was die zuvor getätigte Aussage der immer späteren Eheschließung auch nach der Geburt eines Kindes weiter erhärtet.

Übersicht 39

Steiermark: Eheschließungen 2006: Legitimierte Kinder nach Altersstufen					
Alter des Kindes bei der Eheschl. in Jahren	absolut	Anteil in %	Alter des Kindes bei der Eheschl. in Jahren	absolut	Anteil in %
0 bis unter 1	350	15,2	10 bis unter 14	117	5,1
1 bis unter 2	456	19,7	14 bis unter 19	66	2,9
2 bis unter 3	325	14,1	19 und mehr	46	2,0
3 bis unter 4	248	10,7	0 bis unter 6	1.750	75,8
4 bis unter 5	201	8,7	0 bis unter 14	2.198	95,2
5 bis unter 10	501	21,7	insgesamt	2.310	100,0

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 - Arbeitstabellen für Steiermark, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

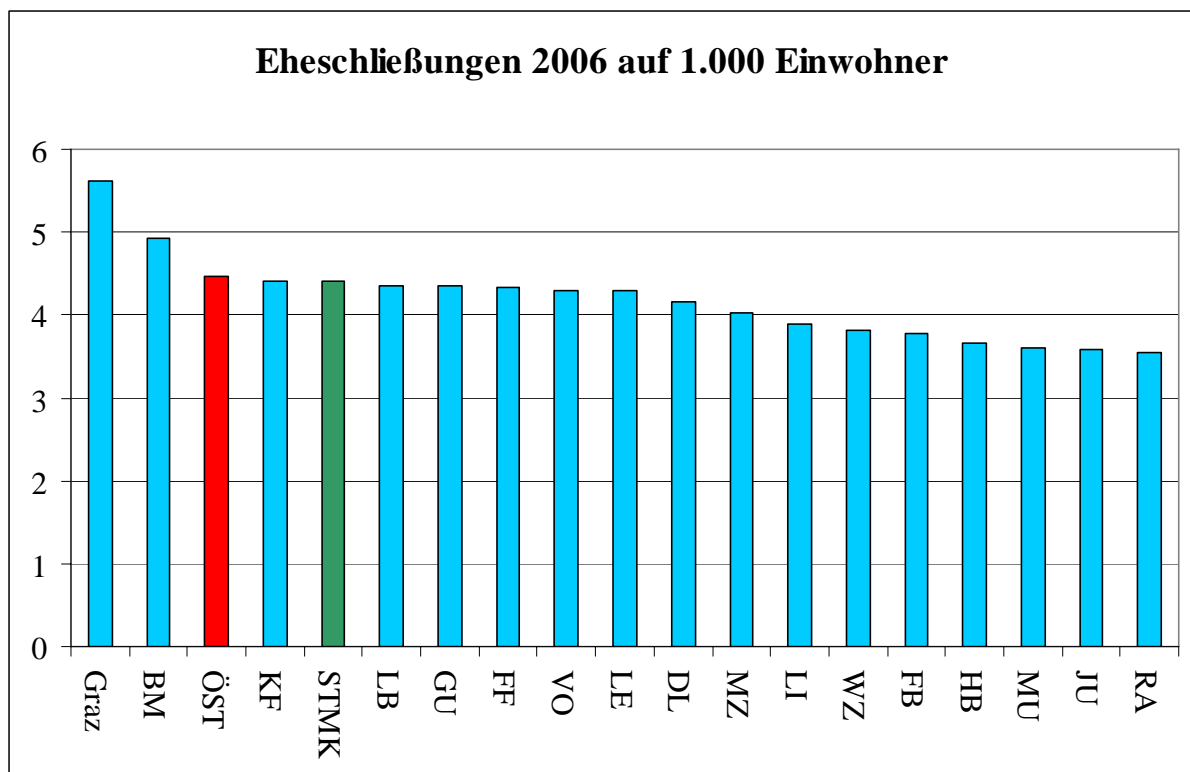
Bezogen auf die insgesamt 5.307 Eheschließungen des Berichtsjahres ergab die **Gesamtzahl von 2.310 legitimierten Kindern** eine gegenüber den Vorjahren stark gestiegene statistische Durchschnittszahl von **0,44 Kindern pro Eheschließung** (2004 und 2005: 0,4, 2002 und 2003: 0,39) oder anders ausgedrückt 4 Kinder auf 9 Ehen. Die Absolutzahl der legitimierten Kinder ist im Vergleich zu 2005 im Gegensatz zur Zahl der Eheschließungen also angestiegen, wodurch sich die Durchschnittszahl deutlich erhöht hat.

In den letzten Jahren wurden in der Steiermark jährlich etwa 4.000 - 5.000 Kinder unehelich geboren, während die Zahl der durch nachfolgende Eheschließung der Eltern legitimierten Kinder etwa in der Größenordnung von 2.000 - 2.500, 1995 bis 1997 sogar bei ungefähr 2.700, liegt. Das bedeutet, dass auf lange Sicht in der Steiermark etwa **die Hälfte der unehelich geborenen Kinder später einmal legitimiert wird**.

4.6. Räumliche Verteilung der Eheschließungen und Legitimierungen 2006 auf der Bezirksebene

Das **höchste Eheschließungsaufkommen** des Jahres 2006 (siehe auch folgende Grafik) bezogen auf die Bevölkerungszahl (=Heiratsziffer) hatte wie schon in den Vorjahren ganz klar die Landeshauptstadt **Graz** mit (allerdings deutlich gesunkenen) 5,6 Ehen auf 1.000 Einwohner (2005 noch 6,4!), gefolgt von den Bezirken Bruck an der Mur (4,9), Knittelfeld, Leibnitz (je 4,4), Graz-Umgebung, Fürstenfeld, Voitsberg und Leoben (je 4,3), also summa summarum eher städtische Regionen. Die **geringste Eheschließungshäufigkeit** verzeichnete im Jahr 2006 wie schon 2005 der ländliche Bezirk **Radkersburg** mit nur 3,5 Ehen je 1.000 Einwohner, gefolgt von **Judenburg** und **Murau** mit je 3,6, woraus recht deutlich wird, dass im ländlichen Bereich inzwischen eindeutig weniger geheiratet wird als in den Städten, was auch bundesweit mit der vergleichsweise hohen Rate in Wien zusammenpasst.

Grafik 10



Q: siehe Übersicht 40

Um grob ein Zehntel ist die Zahl der Eheschließungen zwischen 2005 und 2006 in Deutschlandsberg, Mürzzuschlag, Bruck/Mur und Fürstenfeld (mit größtem Rückgang 2005) gestiegen. Deutlich weniger Eheschließungen als 2005 um ein Siebentel gab es im Bezirk Judenburg, gefolgt von Hartberg (mit höchstem Anstieg 2005) und Graz-Stadt, beide noch im zweistelligen Prozentbereich der (negativen) **Veränderung**.

Insgesamt waren trotz des deutlichen landesweiten Rückgangs in nur 8 der 17 steirischen Bezirke Abnahmen zu verzeichnen, in Radkersburg gab es eine Stagnation, die restlichen 8 Bezirke vermeldeten Anstiege.

Übersicht 40

Steiermark: Eheschließungen und Zahl der gemeinsamen Kinder 2006 in den politischen Bezirken							
Bezirk	Eheschließungen insgesamt			davon Ersterhen		Zahl der gem. Kinder	
	absolut	Veränd. zu 2005	auf 1.000 Ew. 1)	absolut	Anteil in %	absolut	pro Ehe im Ø
Graz-Stadt	1.384	-10,4%	5,6	816	59,0	352	0,25
Bruck a. d. Mur	314	10,2%	4,9	195	62,1	133	0,42
Deutschlandsberg	255	11,4%	4,2	161	63,1	149	0,58
Feldbach	255	-5,2%	3,8	201	78,8	120	0,47
Fürstenfeld	100	9,9%	4,3	67	67,0	44	0,44
Graz-Umgebung	600	2,0%	4,3	365	60,8	256	0,43
Hartberg	248	-11,7%	3,7	195	78,6	118	0,48
Judenburg	167	-13,9%	3,6	101	60,5	82	0,49
Knittelfeld	130	1,6%	4,4	85	65,4	47	0,36
Leibnitz	334	3,4%	4,4	228	68,3	169	0,51
Leoben	282	-3,1%	4,3	159	56,4	122	0,43
Liezen	318	-1,2%	3,9	211	66,4	201	0,63
Mürzzuschlag	168	11,3%	4,0	101	60,1	65	0,39
Murau	110	-8,3%	3,6	92	83,6	103	0,94
Radkersburg	83	0,0%	3,5	61	73,5	43	0,52
Voitsberg	228	5,6%	4,3	146	64,0	122	0,54
Weiz	331	-8,1%	3,8	231	69,8	184	0,56
Steiermark	5.307	-3,1%	4,4	3.415	64,3	2.310	0,44

¹⁾ Bezirke: POPREG Durchschnitt von 1.1.2006 und 1.1.2007, Steiermark: POPREG Jahresdurchschnitt 2006, STATISTIK AUSTRIA.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Generell **hohe Anteile von Ersterhen** an der Gesamtzahl der Eheschließungen haben traditionell die Bezirke mit einer überwiegend agrarischen Struktur wie etwa **Murau** (83,6%), **Feldbach** (78,8%), (**Hartberg** (78,6%) oder **Radkersburg** (73,5%). Ein Grund dafür sind auch die in diesen Regionen relativ geringen Scheidungsraten. Besonders viele **Wiederverehelichungen** verzeichnen hingegen der **Großraum Graz** (Stadt: 41%, Umgebung: 39,2%) sowie die **alten obersteirischen Industriebezirke** Leoben (43,6%), Mürzzuschlag (39,9%) und Judenburg (39,5%). Dies sind auch Bezirke mit hohen Scheidungsraten.

Was die **durchschnittliche Zahl gemeinsamer vorehelicher Kinder** pro Ehe anlangt, so lag wie schon in den Vorjahren auch im Jahr 2006 der Bezirk Murau mit einer errechneten Quote von 0,94 (2005: 0,83, 2004: 0,77, 2003: 0,88, 2002: 0,67, 2001: 0,80) klar an der Spitze, was in Zusammenhang mit der anhaltend hohen Rate an unehelich Geborenen leicht erklärbar ist. Die mit Abstand geringste Quote wies diesbezüglich erneut die Landeshauptstadt Graz mit 0,25 (2005: 0,20, 2004: 0,23, 2001 bis 2003: 0,19, 2000: 0,25) auf, verursacht besonders durch eine vergleichsweise niedrige Unehelichenquote.

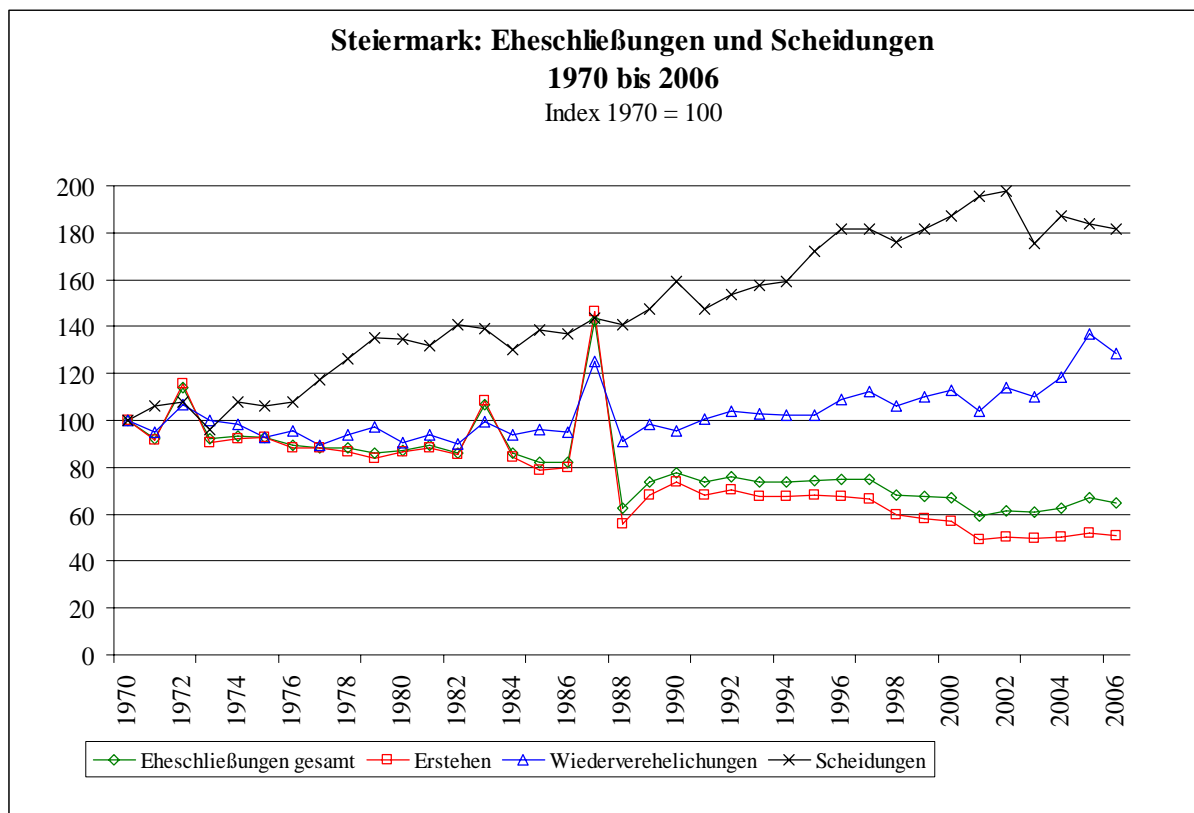
5. Statistische Analyse der Ehescheidungen 2006

5.1. Entwicklung bis 2006

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam es zur ersten richtigen Scheidungswelle in Österreich, die danach abebbte. Nach einem Tiefstand im Jahr 1963 wurden die Scheidungen in der Steiermark wieder Jahr für Jahr häufiger (siehe auch folgende Grafik) und überstiegen 1989 erstmals die 2.000er Marke. Bis 1996 hielt dieser Trend weiter an und mit 2.487 Ehescheidungen pro Jahr war 1996 bis damals „das“ Rekordjahr. In den Jahren danach blieb die Zahl der Scheidungen in etwa konstant, bis es in den Jahren 2000 bis 2002 wiederum zu deutlichen Steigerungen und damit zu neuen historischen Höchstständen gekommen ist. Im Jahr 2003 hat sich dieser Anstieg nicht fortgesetzt, es kam zu einem massiven Rückgang der Scheidungen gegenüber dem historischen Höchststand des Vorjahres auf das Niveau von 1998 (-11,2%). Im Jahr 2004 stieg die Zahl um 6,0% wieder an, 2005 kam es zu einem leichten Rückgang.

Im **Berichtsjahr 2006** ist die Zahl der Scheidungen von 2.516 im Jahr 2005 auf 2.490 zurückgegangen (um 26 bzw. 1%), ist aber damit trotzdem die sechsthöchste Zahl seit 1945.

Grafik 11



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearb.: LASTAT Steiermark

Die **Gesamtscheidungsrate** (Anzahl der Scheidungen bezogen auf die Zahl der Eheschließungen der jeweiligen Eheschließungsjahre) stieg von 38,6% im Jahr 2003 auf 42,2% 2004, ging 2005 leicht auf 41,7% zurück und stieg im Berichtsjahr 2006 trotz absoluten Rückgangs der Scheidungszahl marginal auf 41,9% an. Diese Rate war nicht immer so hoch. 1994 betrug sie noch 30,5%, 1995 33,5%, 1996 erreichte sie bereits 35,9% und stieg 1997 weiter auf 36,3%. Im Jahr 1998 sank sie erstmals seit 1994 wieder auf das Niveau von 1996 (35,6%) und stieg danach deutlich auf 37,1% (1999) an. Im Jahr 2000 betrug die Gesamtscheidungsrate 38,8% und stieg 2001 auf 41,4%. 2002 erreichte sie schließlich ihren bisherigen Höhepunkt und lag bei 42,7%¹.

5.1.1. Entwicklung der Scheidungsziffer der Ehen

Die so genannte Scheidungsziffer der Ehen, die vor 7 Jahren das erste Mal für die Jahre 1971 bis 1999 berechnet wurde, ist definiert als die **Zahl der Scheidungen bezogen auf die** (geschätzte) **Zahl der bestehenden Ehen**, was aufgrund der relevanteren Bezugsgröße eine bessere Maßzahl darstellt als die weiter unten erwähnte rohe Scheidungsziffer bzw. allgemeine Scheidungsrate, die sich auf die an sich inadäquate Bezugsgröße Gesamtbevölkerung bezieht, was zu Verzerrungen führen kann. Aufgrund der leichteren Verfügbarkeit, besonders auch auf regionaler Ebene, findet sie aber trotzdem Anwendung.

Präzise ist die Scheidungsziffer der Ehen definiert als Zahl der Scheidungen bezogen auf 1.000 bestehende Ehen.

Man sieht natürlich auch anhand dieser Zahlen den kontinuierlichen Anstieg der Scheidungsintensität. Wurde etwa Anfang der 70er Jahre jedes Jahr etwas mehr als jede 200. Ehe geschieden, so war das zu Beginn der 80er Jahre jede 140. und in den frühen 90er Jahren etwa jede 120. Ehe. Von 1995 bis 2006 lassen die vorhandenen Daten darauf schließen, dass **jedes Jahr etwa jede 100. Ehe**, also rund ein Prozent der bestehenden Ehen, **geschieden** wird. Im **Jahr 2006** ist die Scheidungsziffer der Ehen gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben.

¹ Revidierte Zahl

Übersicht 41

Steiermark: Scheidungen sowie Scheidungsziffer der Ehen 1973 bis 2006					
Jahr	Scheidungen		Jahr	Scheidungen	
	absolut	auf 1.000 best. Ehen		absolut	auf 1.000 best. Ehen
1973	1.319	5,0	1990	2.178	8,3
1974	1.478	5,6	1991	2.024	7,7
1975	1.452	5,5	1992	2.105	8,0
1976	1.479	5,6	1993	2.155	8,2
1977	1.605	6,1	1994	2.179	8,4
1978	1.732	6,5	1995	2.354	9,1
1979	1.849	7,0	1996	2.487	9,6
1980	1.842	7,0	1997	2.484	9,7
1981	1.807	6,9	1998	2.409	9,4
1982	1.932	7,3	1999	2.485	9,8
1983	1.904	7,2	2000	2.567	10,1
1984	1.787	6,8	2001	2.682	10,7
1985	1.899	7,2	2002 ¹⁾	2.722	10,9
1986	1.872	7,1	2003 ¹⁾	2.419	9,8
1987	1.970	7,4	2004	2.565	10,5
1988	1.932	7,3	2005	2.516	10,3
1989	2.022	7,6	2006	2.490	10,3

¹⁾revidierte Zahlen, Q: STATISTIK AUSTRIA; Berechnungen: LASTAT Steiermark

5.2. Hauptergebnis 2006

(siehe auch Punkt 5.9 weiter unten)

Im Berichtsjahr **2006** gab es in der Steiermark wieder einen **leichten Rückgang der Ehescheidungszahlen** gegenüber dem Jahr 2005 und zwar um **1%** oder 26 auf exakt **2.490 Scheidungen**. Fast drei Viertel dieser geschiedenen Ehen waren so genannte Erstehen, d.h. hier war es für Mann und Frau die jeweils erste Ehe gewesen. Die **Gesamtscheidungsrate** hat sich trotz des absoluten Rückgangs der Scheidungszahl um 0,2 Prozentpunkte von 41,7% auf 41,9% erhöht. Die allgemeine Scheidungsrate (= Scheidungen pro 1.000 Einwohner) blieb konstant bei 2,1, die erwähnte Scheidungsziffer der Ehen mit 10,3 Scheidungen pro 1.000 bestehende Ehen ebenfalls.

Im Vorjahresvergleich **stiegen die Scheidungszahlen** trotz des geringen landesweiten Rückganges **in 7 der 17 steirischen Bezirke**. Dabei liegt **Feldbach** an erster Stelle (nach größtem Rückgang 2005) mit einem dramatischen Anstieg um fast zwei Drittel (von allerdings sehr geringem Niveau ausgehend), gefolgt von **Leoben** mit 19% und **Graz-Umgebung** mit 10 ½% (beide aber mit bereits 2005 recht hohen Werten). In absoluten Zahlen betrachtet sehen die Dimensionen des Anstieges nicht so dramatisch aus. **Feldbach** ist weiterhin an erster Stelle mit einem Plus von 45 Scheidungen, gefolgt von **Graz-Umgebung** und **Leoben** mit je 29.

Exakt gleich hohe Scheidungszahlen wie 2005 gab es 2006 interessanterweise in den Bezirken **Leibnitz** und **Liezen**.

Deutliche Rückgänge sind in **Murau** (-45%) und **Mürzzuschlag** (-32%; beide mit hohen Anstiegen 2005), aber auch in **Deutschlandsberg** (-16%) und **Graz-Stadt** (-7%) zu verzeichnen. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass **Graz** 50 Scheidungen weniger im Berichtsjahr 2006 registrierte, **Mürzzuschlag** -30, **Murau** -23 und **Deutschlandsberg** -21.

Diese Veränderungen der absoluten Scheidungszahlen wirken sich natürlich auch auf die regionalen Scheidungsziffern und die Gesamtscheidungsraten aus, auf die später näher eingegangen wird.

Allgemein sind bei den angeführten Veränderungsdaten jedoch die **teilweise sehr geringen Besetzungszahlen** zu bedenken (siehe z. B. Murau und Feldbach), wodurch es leicht zu großen Zufallsschwankungen kommen kann.

5.3. Alter der Geschiedenen

Die **Altersspanne** der geschiedenen **Frauen** reichte im Jahr 2006 von 18 Jahren bis 79 Jahren (bei letzterer war auch die Eheschließung mit 79). Bei den **Männern** waren die drei jüngsten Geschiedenen 19 Jahre alt, der älteste hat sich mit fast genau 86 Jahren nach annähernd 48 Ehejahren von seiner Gattin getrennt. Im Mittel (Median) waren die Frauen zum Zeitpunkt der Scheidung etwas über 39 Jahre alt, die Männer 41 ½ Jahre, was jeweils einer Steigerung zum Vorjahr entspricht.

In 71% der Scheidungsfälle war der Mann älter als die Frau, in 37 Fällen sogar um 20 und mehr Jahre. Es wurden im Jahr 2006 jedoch auch 23 Ehen geschieden, in denen die Frau um 20 oder mehr Jahre älter als ihr Ehemann war, im Schnitt war aber der Mann um 2,3 Jahre älter.

Übersicht 42

Steiermark: Ehescheidungen 2006: Alter der Geschiedenen bei der zugrundeliegenden Eheschließung und bei der Scheidung				
Alter in Lebensjahren	d e r F r a u		d e s M a n n e s	
	bei der Eheschließung	bei der Ehescheidung	bei der Eheschließung	bei der Ehescheidung
bis unter 20	262	6	62	3
20 bis unter 25	879	122	635	53
25 bis unter 30	663	264	815	206
30 bis unter 35	321	421	496	359
35 bis unter 40	192	513	243	459
40 bis unter 45	75	513	127	568
45 und mehr	98	651	112	842
Median ¹⁾	25,7	39,3	28,1	41,5
Arithm. Mittel ¹⁾	27,4	39,7	29,8	42,0

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006; ¹⁾Rundungsdifferenzen möglich

Die im Jahr 2006 in der Steiermark geschiedenen Ehen wurden von 35% der **Frauen** im Alter von 20 bis unter 25 Jahren eingegangen (2005: 39%, 2004: 37%, 2003: 39%, 2002: 42%, 2001: 39%, 1999: 42%, 1998: 44%, 1990: 47%). Die **größte Ehescheidungshäufigkeit** (41%) entfiel auf die Altersgruppe der **35- bis unter 45-Jährigen**, wobei es immer häufiger in noch höheren Altersgruppen zu Scheidungen kommt, was auch am markanten Anstieg des mittleren Scheidungsalters ersichtlich ist, das sich im Vergleich zum Vorjahr weiter um ein halbes Jahr erhöht hat und seit 1990 (32,6 Jahre) bereits um fast 7 Jahre gestiegen ist.

Die steirischen **Männer** schlossen die im Jahr 2006 zu Bruch gegangenen Ehen am häufigsten im Alter von 25 bis unter 30 Jahren. Damit waren sie zum Zeitpunkt der Eheschließung im Mittel um 2,4 Jahre älter als die geschiedenen Frauen zum Zeitpunkt ihrer Eheschließung.

Gleich wie bei den Frauen entfielen im Jahr 2006 auch bei den Männern die **meisten Ehescheidungen**, nämlich ebenfalls 41%, auf die Altersgruppe der **35- bis unter 45-Jährigen**, wobei allerdings auch hier die höheren Altersgruppen immer stärker ins Gewicht fallen. So ist das mittlere Scheidungsalter der Männer im Vergleich zum Vorjahr um weitere 2 ½ Monate gestiegen, im Vergleich zu 1990 (35,8 Jahre) sogar fast um 6 Jahre.

Ein Vergleich des durchschnittlichen Alters bei der Schließung bzw. der Scheidung dieser Ehen lässt auf eine **durchschnittliche Ehedauer von etwas über 12 Jahren** schließen.

5.4. Ehedauer

Die beiden Ehen, die am längsten bis zu ihrer Scheidung im Jahr 2006 währten, hatten immerhin einen **Bestand von 47 Jahren** aufzuweisen, wurden also relativ knapp vor dem Jubiläum der "Goldenen Hochzeit" geschieden, während die kürzeste Ehe hingegen nicht einmal **einen Monat** dauerte. Insgesamt wurden 38 Ehen bereits im ersten Jahr geschieden.

Die in Übersicht 43 dargestellten **Scheidungshäufigkeiten nach der Ehedauer** zeigen deutlich, dass auch im Jahr 2006 immer noch **etwa die Hälfte** der geschiedenen Ehen **keine 10 Jahre** gedauert haben. Dabei ist im Jahr 2006 die Zahl der Scheidungsfälle mit einer Ehedauer von weniger als fünf Jahren etwas angestiegen und befindet sich nun auf einem langjährigen Höchststand. Merklich **erhöht** hat sich in den letzten Jahren der **Anteil der „Langzeitehen“** an den Scheidungsfällen, während insbesondere der Anteil der Scheidungen zwischen dem 5. und 15. Ehejahr tendenziell eher zurückgegangen ist. So entfiel auch im Jahr 2006 bereits jede 5. Scheidung in der Steiermark auf eine Ehe, die 20 und mehr Jahre überdauert hatte. 1993 lag dieser Anteil erst bei 16%.

In absoluten Zahlen werden seit 1995 jährlich bereits mehr als 200 Ehen **nach der Silberhochzeit geschieden**, während es im Jahr 1989 beispielsweise erst 129 waren. Verglichen mit den 280 im Jahr 2006 nach 25 und mehr Jahren geschiedenen Ehen bedeutet das weit mehr als eine Verdoppelung. Diese Entwicklung spiegelt sich natürlich auch in der tendenziell eher steigenden durchschnittlichen Ehedauer der geschiedenen Ehen wider.

Übersicht 43

Steiermark: Scheidungshäufigkeit nach der Ehedauer 1997 bis 2006									
(Anteile der Ehedauergruppen an der Gesamtzahl der jährlichen Ehescheidungen)									
Jahr	Scheidungen insgesamt	Bis unt. 5	5 bis u. 10	10 bis u. 15	15 bis u. 20	20 bis u. 25	25 und mehr J.	Median ¹⁾	Arithm. Mittel ¹⁾
1997	2.484 (=100%)	676 (27,2%)	645 (26,0%)	421 (16,9%)	291 (11,7%)	211 (8,5%)	240 (9,7%)	9,4	11,7
1998	2.409 (=100%)	666 (27,6%)	554 (23,0%)	471 (19,6%)	288 (12,0%)	212 (8,8%)	218 (9,0%)	9,8	11,6
1999	2.485 (=100%)	675 (27,2%)	605 (24,3%)	437 (17,6%)	336 (13,5%)	203 (8,2%)	229 (9,2%)	9,5	11,7
2000	2.567 (=100%)	738 (28,7%)	590 (23,0%)	433 (16,9%)	328 (12,8%)	236 (9,2%)	242 (9,4%)	9,5	11,8
2001	2.682 (=100%)	737 (27,5%)	658 (24,5%)	477 (17,8%)	325 (12,1%)	230 (8,6%)	255 (9,5%)	9,5	11,8
2002 ²⁾	2.722 (=100%)	715 (26,3%)	658 (24,2%)	488 (17,9%)	343 (12,6%)	220 (8,1%)	298 (10,9%)	9,9	12,2
2003 ²⁾	2.419 (=100%)	664 (27,4%)	551 (22,8%)	377 (15,6%)	378 (15,6%)	191 (7,9%)	258 (10,7%)	9,9	12,2
2004	2.565 (=100%)	745 (29,0%)	551 (21,5%)	398 (15,5%)	360 (14,0%)	266 (10,4%)	245 (9,6%)	9,8	12,0
2005	2.516 (=100%)	685 (27,2%)	552 (21,9%)	391 (15,5%)	335 (13,3%)	257 (10,2%)	296 (11,8%)	10,2	12,5
2006	2.490 (=100%)	732 (29,4%)	540 (21,7%)	369 (14,8%)	348 (14,0%)	221 (8,9%)	280 (11,2%)	9,7	12,2

¹⁾ Rundungsdifferenzen möglich, ²⁾ revidierte Zahlen

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

In den letzten 22 Jahren war das **3. Ehejahr** am öftesten das sogenannte „**verflixte**“ mit den höchsten Scheidungszahlen, 2006 war das wieder der Fall, die meisten Scheidungen fielen ins dritte Ehejahr (215), gefolgt vom zweiten (170), vierten (166) und fünften Ehejahr (143).

Übersicht 44

Die meisten Scheidungen (absolut gesehen) fielen im Jahr ... in das ... Ehejahr					
Jahr	Ehejahr	Jahr	Ehejahr	Jahr	Ehejahr
1985	2.	1993	6.	2001	4.
1986	3.	1994	7.	2002	5.
1987	3.	1995	3.	2003	4.
1988	5.	1996	3.	2004	2.
1989	8.	1997	3.	2005	4.
1990	3.	1998	3.	2006	3.
1991	4.	1999	3.		
1992	5.	2000	4.		

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Auffällig bleibt wie in den Vorjahren die ungewöhnlich hohe absolute Scheidungszahl im 19./20. Ehejahr. Erklärt werden kann dieses Phänomen durch das Rekordeheschließungsjahr 1987 (Abschaffung des Heiratsgeldes 1988), das seit 1989 folglich auch hohe Scheidungszahlen produziert. Nach dem Eheschließungsjahr und nicht wie zuvor nach der Ehedauer betrachtet lag im Berichtsjahr 2006 das Jahr 1987 bei den Scheidungszahlen immer noch an 10. Stelle, nachdem es 2005 auf Rang 8, 2001 bis 2004 auf Rang 6, 2000 auf Rang 4, 1999 auf Rang 3, in den zwei Jahren davor an der 2. und von 1989 bis 1996 jeweils an der ersten Stelle platziert war.

5.5. Berufsstellung der Geschiedenen

Bei den **Frauen** ist im Jahr 2006 der Anteil der Angestellten und der Nichtberufstätigen an den Geschiedenen etwas gestiegen und der Anteil der Arbeiter, Selbständigen und zurückgegangen, während sich bei den **Männern** der Anteil der Arbeiter an den Geschiedenen um 1,3 Prozentpunkte erhöht hat und der Anteil der Selbständigen, der Arbeitslosen sowie der Pensionisten verringerte. Generell konnten damit auch im Jahr 2006 keine gravierenden Anteilsverschiebungen festgestellt werden.

Vergleicht man nun die Anteile der einzelnen Berufsgruppen an den Scheidungen mit jenen an der Gesamtbevölkerung (des entsprechenden Alters), so fällt auf, dass bei den Scheidungsfällen die unselbständig Beschäftigten und hier wiederum vor allem die Angestellten und Beamten deutlich überrepräsentiert sind, was auf eine erhöhte Scheidungsbereitschaft dieser Berufsgruppe schließen lässt, während in der Landwirtschaft tätige Männer und Frauen mit

stark unterrepräsentierten Anteilen um lediglich 1% eine deutlich geringere Scheidungsbereitschaft haben, was auch mit den geringen Scheidungsraten im ländlichen Raum korreliert.

Übersicht 45

Steiermark: Ehescheidungen 2006 nach Berufsstellung				
Berufsstellung	der Frau		des Mannes	
	absolut	in %	absolut	in %
Selbst., Mithelf. i. d. Landw.	13	0,5	27	1,1
Sonst. Selbst. u. Mithelfende	124	5,0	267	10,7
Angestellte, Beamte	1.220	49,0	962	38,6
Arbeiter(in)	531	21,3	912	36,6
Arbeitslose	122	4,9	124	5,0
Student(in), Schüler(in)	25	1,0	8	0,3
Pensionist(in)	121	4,9	167	6,7
Sonstige (z.B. Haushalt)	334	13,4	23	0,9
Selbst., Mithelf. insgesamt	137	5,5	294	11,8
Unselbständige insgesamt	1.873	75,2	1.998	80,2
Nichtberufstätige insgesamt	480	19,3	198	8,0
Zusammen	2.490	100,0	2.490	100,0

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

5.6. Ordnungszahl der geschiedenen Ehen

Im Vergleich zum Vorjahr ist im Berichtsjahr 2006 der Anteil der geschiedenen Ersten bei den Frauen leicht gesunken. Gleiches gilt auch für jene Ehen, in denen es für beide Eheleute die erste Eheschließung war. Dies entspricht auch dem längerfristiger Trend, da insgesamt gesehen der Erstenanteil auch bei den Eheschließungen Jahr für Jahr immer weiter zurückgeht (siehe Kapitel 4).

Übersicht 46

Steiermark: Ehescheidungen 2006 nach der Ordnungszahl der Ehe		
Ordnungszahl der Ehe	Frau	Mann
Erstehe	1.983	2.061
in % aller Scheidungen	79,6	82,8
Zweite und weitere Ehe	507	429
Beiderseitige Erstehe	1.777	
in % aller Scheidungen	71,4	

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

5.7. Verschulden, Scheidungsgrund und Bestimmungen des Ehegesetzes

Vor allem seit der Scheidungsreform des Jahres 1978 stehen die **einvernehmlichen Scheidungen im Vordergrund**.

Daher war auch im Jahr 2006 die **mittlere Verfahrensdauer² relativ kurz**: Bei den Gerichtsverfahren nach §49 des Ehegesetzes betrug sie 7,6 Monate und hat sich somit im Vergleich zu 2005 nicht verändert (2005: 7,6; 2004: 8,1; 2003: 10,3; 2002: 7,5; 2001: 6,6; 1990: 4,2). Bei jenen nach §55 dauerte das Verfahren im Mittel 2,6 Monate (2005: 2,7; 2004: 2,3; 2003: 2,2; 2002: 2,6; 2001: 2,9; 1990: 3,3), nach §55a 1,7 Monate, ein wenig länger als in den Jahren davor. Insgesamt waren im Mittel 1,8 Monate (2005: 1,5, 2002: 1,4; 1990: 0,7) für die Verfahrensdauer zu rechnen. Wie 2005 wurden auch 2006 etwa 96% aller Verfahren innerhalb des Zeitraumes von einem Jahr abgewickelt.

Übersicht 47

Steiermark: Ehescheidungen 2006			
Träger des Verschuldens / des Grundes		Norm des Ehegesetzes	
Frau	42	§ 55 (Auflös. d. häusl. Gemeinsch.)	133
Mann	138	§ 55a (Einvernehmen)	2.218
beide	183	Sonstige Paragraphen	139
keiner von beiden	2.127	darunter: § 49	132

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006

Im Berichtsjahr 2006 wurden von den insgesamt 2.490 Scheidungsfällen **89,1%** (2005: 89,2%; 2004: 88,1%; 2003: 87,9%; 2002: 89%; 2001: 90,2%; 2000: 91,4%; 1990: 88,3%) **im Einvernehmen** nach § 55a des Ehegesetzes geschieden. Dieser Anteil ist somit gegenüber dem Vorjahr in etwa gleich geblieben. In absoluten wie auch relativen Zahlen deckt sich diese Größenordnung der Scheidungen 2006 zumindest grob mit jener, die **"keinen von beiden"** als Träger des Verschuldens / des Grundes ausweisen (**85,4%**) (2005: 86,4%; 2004: 87,2%; 2003: 90,6%; 2002: 89,7%; 2001: 91,2%; 2000: 92,4%; 1990: 88,5%).

Ein Verschulden der **Frau** war in **1,7%** (2005: 1,4%; 2004: 2,6%; 2003: 1,8%; 2002: 2,3%; 2001: 0,7%; 1998: 1%; 1990: 0,6%) und ein solches des **Mannes** in **5,5%** (2005: 5,7%; 2004: 4,2%; 2003: 5,3%; 2002: 5,6%; 2001: 6,1%; 2000: 5,4%; 1999: 6,7%; 1990: 9,1%) der Fälle zu registrieren. In 183 Fällen (**7,3%**) traf das Verschulden **beide** Ehepartner (2005: 6,4%; 2004: 6,0%; 2003: 2,4%; 2002: 2,4%; 2001: 2%; 2000: 1,6%; 1998: 2,4%; 1990: 1,8%), womit bei dieser Kategorie innerhalb von nur drei Jahren eine Verdreifachung stattgefunden hat und damit ein neuer Höchststand erzielt wurde.

² Rundungsdifferenzen möglich

5.8. Ehescheidungen und betroffene Kinder

Auch im Jahr 2006 war wiederum - mit klar steigender Tendenz - mehr als **ein Drittel** aller geschiedenen Ehen in der Steiermark **kinderlos** (891). In 64,2% aller Fälle waren jedoch Kinder sämtlicher Altersstufen (das heißt auch 19- und Mehrjährige) von der Scheidung ihrer Eltern betroffen. Darunter befanden sich 628 Ehen mit einem Kind, 738 Ehen mit zwei Kindern und 233 Ehen mit 3 und mehr Kindern.

Die **durchschnittliche Kinderzahl** je geschiedener Ehe lag wie 2005 bei **1,15 Kindern**. Damit setzt sich der seit Mitte der 90er Jahre diesbezüglich erkennbare leicht rückläufige Trend im Jahr 2006 vorerst nicht fort. Insgesamt betrug die Zahl der betroffenen Kinder im Jahr 2006 2.872, was gegenüber dem Vorjahr einen marginalen Rückgang um 0,5% bedeutet.

Übersicht 48

Steiermark: Ehescheidungen 1992 bis 2006 und betroffene Kinder							
	Scheidungen					Kinder	
	Scheidungen insgesamt (100 %)	Scheidungen von Ehen ohne Kinder		Scheidungen von Ehen mit Kindern		betroffene Kinder	Ø Kinderzahl je gesch. Ehe
		abs.	in %	abs.	in %		
1992	2.105	614	29,2	1.491	70,8	2.497	1,19
1993	2.155	624	29,0	1.531	71,0	2.618	1,21
1994	2.179	597	27,4	1.582	72,6	2.683	1,23
1995	2.354	642	27,3	1.712	72,7	2.945	1,25
1996	2.487	709	28,5	1.778	71,5	3.063	1,23
1997	2.484	714	28,7	1.770	71,3	3.061	1,23
1998	2.409	731	30,3	1.678	69,7	2.945	1,22
1999	2.485	714	28,7	1.771	71,3	3.023	1,22
2000	2.567	761	29,6	1.806	70,4	3.115	1,21
2001	2.682	813	30,3	1.869	69,7	3.251	1,21
2002 ¹⁾	2.722	831	30,5	1.891	69,5	3.255	1,20
2003 ¹⁾	2.419	796	32,9	1.623	67,1	2.857	1,18
2004	2.565	882	34,4	1.683	65,6	2.964	1,16
2005	2.516	878	34,9	1.638	65,1	2.887	1,15
2006	2.490	891	35,8	1.599	64,2	2.872	1,15

¹⁾ revidierte Zahlen

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Vor allem die betroffenen Kinder im Alter von unter 14 Jahren werden häufig auch als "**Scheidungswaisen**" apostrophiert. Im Jahr 2006 wurden 990 Ehen mit Kindern in dieser Altersgruppe geschieden. Das waren fast 40% aller geschiedenen Ehen des Berichtsjahres. Die Gesamtzahl der betroffenen Kinder dieser Altersgruppe betrug 1.453. Davon waren 17

Kinder noch im ersten Lebensjahr, 136 ein oder zwei Jahre alt und 288 standen im Kindergartenalter (drei bis unter sechs Jahre).

Übersicht 49

Steiermark: Ehescheidungen 1994 bis 2006 und betroffene Kinder unter 14 Jahren							
	Scheidungen					Kinder	
	Scheidungen Insgesamt (100 %)	Scheid. ¹⁾ v. Ehen o. Kinder u. 14 J.		Scheid. v. Ehen m. Kindern u. 14 J.		betroffene Kinder unter 14 J.	Ø Zahl d. Ki. unter 14 J./ geschied. Ehe
		abs.	in %	abs.	in %		
1994	2.179	1.024	47,0	1.155	53,0	1.663	0,76
1995	2.354	1.127	47,9	1.227	52,1	1.787	0,76
1996	2.487	1.186	47,7	1.301	52,3	1.912 ²⁾	0,77
1997	2.484	1.247	50,2	1.237	49,8	1.815 ²⁾	0,73
1998	2.409	1.254	52,1	1.155	47,9	1.734 ²⁾	0,72
1999	2.485	1.252	50,4	1.233	49,6	1.771 ²⁾	0,71
2000	2.567	1.324	51,6	1.243	48,4	1.781	0,69
2001	2.682	1.395	52,0	1.287	48,0	1.882 ²⁾	0,70
2002 ³⁾	2.722	1.444	53,0	1.278	47,0	1.878 ²⁾	0,69
2003 ³⁾	2.419	1.351	55,8	1.068	44,2	1.570 ²⁾	0,65
2004	2.565	1.484	57,9	1.081	42,1	1.550	0,60
2005	2.516	1.522	60,5	994	39,5	1.458 ²⁾	0,58
2006	2.490	1.500	60,2	990	39,8	1.453 ²⁾	0,58

¹⁾ Ehen ohne Kinder oder mit solchen, die älter als 14 Jahre waren.

²⁾ ohne Kinder unbekanntes Alters (2006: 40, 2005: 39, 2004: keine, 2003: 56; 2002: 43; 2001: 55; 2000: keine, 1999: 11, 1998: 8, 1997: 53, 1996: 27)

³⁾ revidierte Ergebnisse

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

In den letzten Jahren sind somit jährlich grob zwischen 1.500 und 2.000 Kinder im Alter von unter 14 Jahren von der Scheidung ihrer Eltern betroffen gewesen. Insgesamt waren es etwa 3.000 Kinder aller Altersstufen jährlich. Das bedeutet, dass bezogen auf durchschnittlich 12.000 Lebendgeburten in den letzten 10 bis 15 Jahren etwa jedes siebente Kind bis zur Erreichung seines 14. Lebensjahres von der Scheidung seiner Eltern betroffen ist, sowie insgesamt etwa jeder vierte im Laufe seines Lebens (meist in jüngeren Jahren) die Scheidung seiner Eltern miterleben muss.

Die genauen Berechnungen für die Jahre 1999 bis 2005 und 1986 zeigen, dass sich diese **Betroffenheit von Scheidung** im Laufe der Zeit übrigens stark erhöht hat. So waren gemäß dem Scheidungsverhalten Mitte der 80er Jahre rund 10% der unter 14-Jährigen und 13% der Kinder aller Altersgruppen von der Scheidung ihrer Eltern betroffen, während dieses Niveau bis ins Jahr 2003 und 2004 auf 13% bei den unter 14-Jährigen und 22% bei allen Altersgrup-

pen (2002 sogar 15% und 24%!) angestiegen ist. Im Berichtsjahr **2006** hat sich diese Betroffenheit auf einem Niveau von **23% bei allen Altersgruppen und 13% bei den unter 14-Jährigen** bewegt. Anhand dieser Zahlen wird auch ersichtlich, dass besonders Kinder höherer Altersstufen immer häufiger von der Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, was auch mit der tendenziell eher steigenden durchschnittlichen Ehedauer der geschiedenen Ehen konform geht.

5.9. Räumliche Verteilung

In der folgenden Übersicht ist das Scheidungsaufkommen des Jahres 2006 nach politischen Bezirken und in ihnen gelegenen Gemeinden mit mindestens 10.000 Einwohnern (Bevölkerungsdurchschnitt von 1.1.2006 und 1.1.2007) dargestellt.

Übersicht 50

Steiermark: Ehescheidungen 2006 nach politischen Bezirken und Gemeinden mit mindestens 10.000 Einwohnern								
Bezirk	absolut	Veränd. zu 2005 in %	auf 1.000 EW ¹⁾	Gesamtscheidungsrate in %		Gemeinde	abs.	auf 1.000 EW ¹⁾
				2006	Ø 2002-2006			
Graz-Stadt	679	-6,9	2,8	48,8	51,0	Graz-Stadt	679	2,8
Bruck a. d.	123	-5,4	1,9	37,8	39,4	Bruck/Mur	29	2,2
						Kapfenberg	59	2,7
Deutschlandsb.	110	-16,0	1,8	37,5	39,6			
Feldbach	114	65,2	1,7	36,4	29,9			
Fürstenfeld	46	-4,2	2,0	46,1	40,6			
Graz-Umgeb.	306	10,5	2,2	51,2	46,8			
Hartberg	112	-2,6	1,7	32,9	29,6			
Judenburg	100	6,4	2,1	43,0	40,7			
Knittelfeld	65	3,2	2,2	42,9	43,9	Knittelfeld	35	2,9
Leibnitz	153	0,0	2,0	41,4	42,1			
Leoben	183	18,8	2,8	52,0	45,2	Leoben	73	2,9
Liezen	131	0,0	1,6	35,1	35,1			
Mürzzuschlag	63	-32,3	1,5	30,9	37,1			
Murau	28	-45,1	0,9	19,2	23,8			
Radkersburg	36	9,1	1,5	34,6	33,3			
Voitsberg	102	2,0	1,9	38,5	40,5	Köflach	20	2,0
Weiz	139	-4,1	1,6	32,9	33,0			
Steiermark	2.490	-1,0	2,1	41,9	41,4			

¹⁾ Allgemeine (rohe) Scheidungsrate: Bezirke: Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2006 und 1.1.2007, Steiermark: Jahresdurchschnitt 2006, STATISTIK AUSTRIA

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Damit das Scheidungsaufkommen vergleichbar gemacht wird, wurde die **allgemeine Scheidungsrate** berechnet (= Scheidungen je 1.000 Einwohner). Zusätzlich wurde für das Berichtsjahr 2006 auch wieder die **Gesamtscheidungsrate** (= Summe der Anteile der Scheidungen an den Eheschließungen nach dem Eheschließungsjahr) auf der Bezirksebene errechnet, wodurch eine weitere Vergleichsmöglichkeit unter Berücksichtigung der unterschiedlichen regionalen Entwicklungen der Heiratszahlen gegeben ist. Dabei muss man allerdings anmerken, dass Bezirke mit starker Abwanderung (z.B. Leoben) in Wirklichkeit etwas höhere Gesamtscheidungsraten besitzen, da die Scheidungen am jetzigen Wohnort gezählt werden und nicht am Wohnort zum Zeitpunkt der Eheschließung. Umgekehrt verhält es sich natürlich bei Bezirken mit starker Zuwanderung (z.B. Graz-Umgebung). Um Zufallsschwankungen weitgehend zu eliminieren, wird zusätzlich ein Fünfjahresschnitt der Gesamtscheidungsrate angeführt.

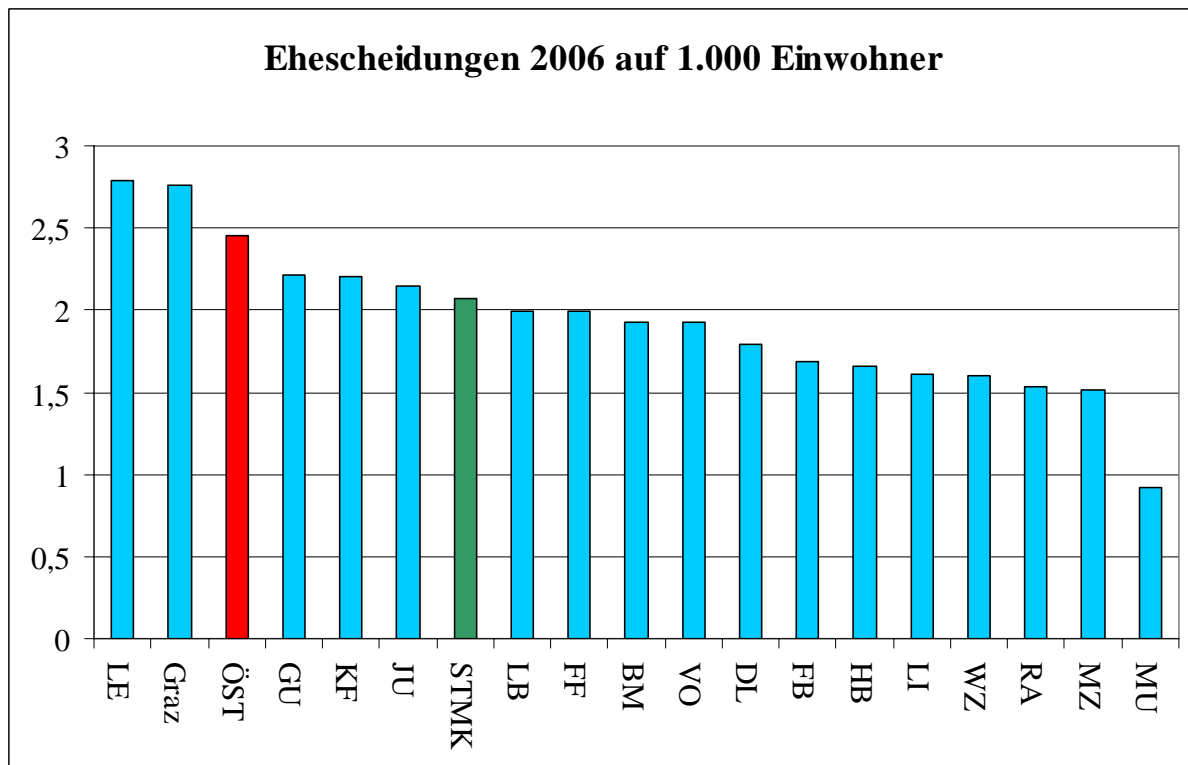
Steiermarkweit ist die **Scheidungsintensität** (allgemeine Scheidungsrate = Scheidungen je 1.000 Einwohner) im Berichtsjahr 2006 wie erwähnt mit **2,1** gegenüber den Vorjahren konstant geblieben.

Zum stärksten **Anstieg** kam es 2006 in **Feldbach**, wo die Scheidungsrate von 1,0 auf 1,7 um rund zwei Drittel gestiegen ist (nach markantem Rückgang 2005), damit aber noch immer deutlich unter dem Steiermarkschnitt liegt. In **Leoben** erhöhte sich die Rate ebenfalls deutlich um 0,5 Scheidungen auf 1.000 Einwohner. **Leibnitz** und **Liezen** wiesen 2006 jeweils exakt die gleichen absoluten Scheidungszahlen auf wie 2005. Die **markantesten Rückgänge** hinsichtlich der Scheidungsintensität waren in **Murau** und **Mürzzuschlag** mit einem Minus von 0,8 bzw. 0,7 pro 1.000 Einwohner zu verzeichnen (nach deutlichen Anstiegen 2005), wobei sich damit die Scheidungsintensität in Murau – bei allerdings sehr geringen Besetzungszahlen - fast halbiert hat.

Graz-Stadt weist 2006 zusammen mit **Leoben** mit 2,8 die mit Abstand **stärkste Scheidungsintensität** aller steirischen Bezirke auf (siehe auch folgende Grafik), **Graz-Umgebung** und **Knittelfeld** folgen mit je 2,2. Generell bleiben neben dem **Raum Graz** (inklusive Leibnitz und Voitsberg) die **obersteirischen Industrieregionen Schwerpunkte in der Scheidungshäufigkeit**, denn neben Leoben und Knittelfeld liegen auch Judenburg und Bruck/Mur sowie zusätzlich Fürstenfeld um den Steiermarkschnitt.

Die **niedrigsten allgemeinen Scheidungsraten** fanden sich auch im Berichtsjahr 2006 wieder in den vorwiegend **agrarischen Bezirken** Murau, Radkersburg, Weiz, Liezen, Hartberg und Feldbach sowie Mürzzuschlag mit Raten zwischen 0,9 und 1,7, wobei hier aufgrund der geringen Besetzungszahlen die Anfälligkeit für Zufallsschwankungen natürlich besonders groß ist (siehe oben z.B. bei Murau und Feldbach).

Grafik 12



Q: siehe Übersicht 50

Auch bei der Betrachtung der **Gesamtscheidungsrate**n (zur Vermeidung von Zufallsschwankungen wird hier der Jahresschnitt 2002-2006 betrachtet, siehe folgende Grafik) sieht man, dass der **Großraum Graz** (**Graz-Stadt** mit 51% und **Graz-Umgebung** mit 46,8%) an der Spitze liegt, gefolgt von den **obersteirischen Bezirken Leoben** (45,2%, 2006 sogar 1. mit 52%!) und **Knittelfeld** mit 43,9% sowie **Leibnitz** (42,1%), womit diese fünf Bezirke damit als einzige über dem Steiermarkschnitt von 41,4% liegen.

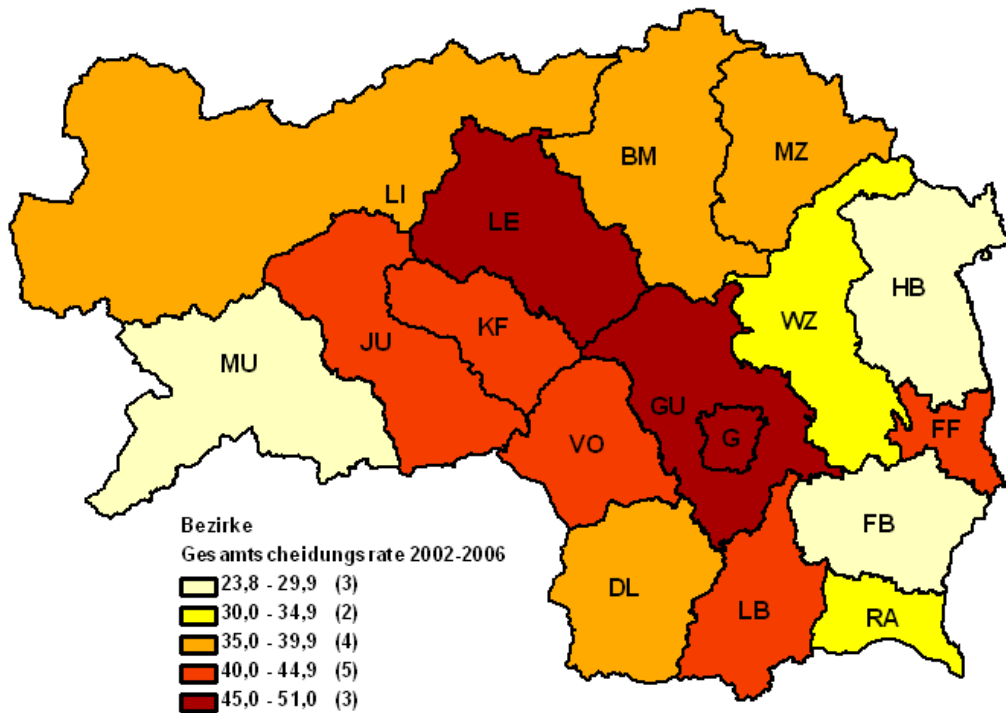
Die mit Abstand **niedrigsten Gesamtscheidungsrate**n von weniger als 30% verzeichnen hingegen die **ländlichen Bezirke Murau** (lediglich 23,8%, 2006 sogar nur 19,2%!), **Hartberg** und **Feldbach**.

Steiermarkweit ist die Gesamtscheidungsrate von 30,5% im Jahr 1994 über 33,5% im Jahr 1995, 35,9% im Jahr 1996, 36,3% im Jahr 1997, 35,6% im Jahr 1998, 37,1% im Jahr 1999 und 38,8% im Jahr 2000 weiter auf 41,4% im Jahr 2001, 42,5% im Jahr 2002 gestiegen, bis es im 2003 zu einem deutlichen Rückgang auf 38,6% gekommen ist. 2004 jedoch erfolgte wieder ein Anstieg auf 42,2%, 2005 ein leichter Rückgang auf 41,7%. Im Berichtsjahr 2006 hat sich die Rate nur geringfügig verändert (**41,9%**), wobei die **Steiermark** mit dieser Rate **im Bundesländervergleich an der 6. Stelle** liegt. Der deutlich gestiegene Bundesschnitt von 48,9% wird stark vom „Spitzenreiter“ Wien mit extremen 65,9% beeinflusst, mit Respektabstand gefolgt von Niederösterreich mit 48,2% (und damit bereits unter dem Bundesschnitt!).

Die niedrigsten Scheidungsraten (unter 40%) hingegen gab es in Tirol (37,5%) und Oberösterreich (39,5%), die Steiermark konnte als einziges Bundesland einen Rückgang der absoluten Scheidungszahlen verbuchen!

Grafik 13

**Steiermark - Gesamtscheidungsrate
Jahresdurchschnitt 2002-2006**



Q.: Statistik Austria, Bearb.: LASTAT Steiermark

6. Tabellenteil

Im folgenden Tabellenteil sind Grund- und Maßzahlen aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung in der Steiermark zusammengefasst.

Tabelle I

Steiermark: Die natürliche Bevölkerungsbewegung (Zeitreihe in absoluten Zahlen)								
	Eheschließungen	Lebendgeborene		Totgeborene	Gestorbene		Geburtenüberabgang(-)	Ehescheidungen
		insgesamt	davon unehelich		insgesamt	im 1.Lebensjahr		
1937	7.705	14.970	4.498	558	14.236	1.492	734	.
1938	13.793	16.840	4.557	494	14.752	1.450	2.088	.
1939	19.284	22.977	4.818	700	15.610	1.790	7.367	1.279
1940	12.831	25.450	4.623	714	15.534	2.010	9.916	953
1941	9.326	23.352	3.915	585	14.648	1.770	8.704	1.145
1942	8.251	20.130	3.458	501	13.758	1.610	6.372	1.014
1943	7.795	20.384	3.781	513	14.610	1.710	5.774	.
1944	6.748	21.424	4.728	518	16.278	2.020	5.146	.
1945	3.415	14.792	4.102	368	19.912	2.214	- 5.120	1.013
1946	9.710	20.081	5.385	537	14.298	1.803	5.783	2.077
1947	11.936	22.192	5.618	553	14.138	1.794	8.054	2.139
1948	11.125	21.593	5.209	526	13.678	1.822	7.915	2.290
1949	11.253	20.176	4.660	450	14.448	1.718	5.728	2.123
1950	10.895	19.690	4.293	416	13.157	1.277	6.533	1.686
1951	10.427	18.714	3.865	434	13.571	1.159	5.143	1.468
1952	9.577	18.564	3.711	420	12.831	975	5.733	1.448
1953	8.976	18.698	3.600	369	13.166	970	5.532	1.414
1954	9.184	19.014	3.482	385	13.010	910	6.004	1.384
1955	9.524	20.009	3.383	344	13.188	973	6.821	1.380
1956	9.531	21.358	3.379	409	13.464	932	7.894	1.179
1957	9.046	21.548	3.374	351	13.729	938	7.819	1.177
1958	8.924	21.480	3.282	376	12.959	922	8.521	1.295
1959	8.750	22.193	3.615	364	13.254	962	8.939	1.213
1960	9.206	21.729	3.287	344	13.734	874	7.995	1.101
1961	9.520	22.781	3.411	300	12.874	762	9.907	1.167
1962	9.446	22.917	3.122	307	13.962	818	8.955	1.243
1963	9.239	23.354	3.193	331	13.768	841	9.586	1.055
1964	8.965	22.985	3.079	318	13.255	729	9.730	1.174
1965	8.665	21.881	2.966	288	14.110	684	7.771	1.123
1966	8.475	21.737	2.998	270	13.751	683	7.986	1.229
1967	8.573	21.176	2.900	244	14.545	612	6.631	1.190
1968	8.665	21.276	3.088	219	14.663	642	6.613	1.251
1969	8.361	20.336	3.046	252	15.112	585	5.224	1.328
1970	8.156	18.791	2.884	193	14.711	519	4.080	1.370

Tabelle I (Fortsetzung):

Steiermark: Die natürliche Bevölkerungsbewegung (Zeitreihe in absoluten Zahlen)								
	Eheschließungen	Lebendgeborene		Totgeborene	Gestorbene		Geburtenüberabgang(-)	Ehescheidungen
		insgesamt	davon unehelich		insgesamt	im 1.Lebensjahr		
1971	7.540	18.038	2.855	195	14.501	476	3.537	1.451
1972	9.287	17.333	2.861	164	14.147	445	3.186	1.479
1973	7.505	16.019	2.673	134	14.113	409	1.906	1.319
1974	7.614	15.775	2.753	131	14.199	378	1.576	1.478
1975	7.561	15.372	2.615	143	14.667	354	705	1.452
1976	7.304	14.523	2.519	143	14.299	308	224	1.479
1977	7.202	14.135	2.617	119	13.957	255	178	1.605
1978	7.179	13.895	2.729	100	14.187	232	- 292	1.732
1979	7.017	14.014	3.172	98	13.823	199	191	1.849
1980	7.120	14.502	3.416	99	14.010	187	492	1.842
1981	7.288	14.640	3.803	85	13.992	200	648	1.807
1982	7.031	14.880	4.281	72	13.911	205	969	1.932
1983	8.711	14.090	4.225	63	13.945	169	145	1.904
1984	7.016	13.702	3.958	61	13.440	158	262	1.787
1985	6.682	13.604	4.041	59	13.525	148	79	1.899
1986	6.719	13.244	4.200	59	13.306	128	- 62	1.872
1987	11.618	13.242	4.183	34	13.036	112	206	1.970
1988	5.083	13.301	3.863	39	12.746	94	555	1.932
1989	5.994	13.114	4.129	47	12.781	87	333	2.022
1990	6.321	13.299	4.329	50	12.447	83	852	2.178
1991	6.027	13.750	4.894	44	12.623	81	1.127	2.024
1992	6.218	13.702	4.826	42	12.490	88	1.212	2.105
1993	6.018	13.361	4.926	34	12.429	70	932	2.155
1994	6.013	12.945	4.785	43	12.033	57	912	2.179
1995	6.069	12.226	4.693	50	12.057	25	169	2.354
1996	6.124	12.424	4.716	41	12.066	46	358	2.487
1997	6.083	11.721	4.532	47	12.111	54	- 390	2.484
1998	5.569	11.168	4.358	40	11.820	39	- 652	2.409
1999	5.503	10.765	4.377	35	11.837	35	- 1.072	2.485
2000	5.473	10.675	4.451	44	11.599	45	- 924	2.567
2001	4.818	10.014	4.354	36	11.366	33	- 1.352	2.682
2002	5.028	10.462	4.506	49	11.507	30	-1.045	2.722 ¹⁾
2003	4.948	10.364	4.669	40	11.829	32	-1.465	2.419 ¹⁾
2004	5.109	10.464	4.798	46	11.484	34	-1.020	2.565
2005	5.476	10.451	4.865	22	11.453	37	-1.002	2.516
2006	5.307	10.286	4.713	41	11.473	35	-1.187	2.490

¹⁾ revidierte Zahl

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle II

Steiermark: Natürliche Bevölkerungsbewegung								
Lebendgeburten und Sterbefälle pro 1.000 Einwohner ¹⁾ nach Bezirken								
Politischer Bezirk	2003		2004		2005		2006	
	Gebur- tenziffer	Sterbe- ziffer	Gebur- tenziffer	Sterbe- ziffer	Gebur- tenziffer	Sterbe- ziffer	Gebur- tenziffer	Sterbe- ziffer
Graz-Stadt	9,9	10,6	9,5	9,3	10,1	9,2	9,8	9,0
Bruck a. d. Mur	8,2	11,5	8,0	11,0	7,6	11,0	8,5	10,5
Deutschlandsberg	9,2	10,3	9,3	9,8	8,3	9,6	7,8	9,5
Feldbach	9,5	8,7	9,1	8,5	8,6	8,4	8,9	8,8
Fürstenfeld	8,0	11,2	9,7	10,7	10,0	9,1	8,7	10,5
Graz-Umgebung	8,3	8,6	8,2	8,7	8,7	8,3	8,6	8,7
Hartberg	9,8	8,7	8,9	8,2	9,3	7,7	9,1	8,9
Judenburg	7,8	10,1	7,8	10,9	7,4	10,2	6,8	10,3
Knittelfeld	8,8	11,0	8,9	10,2	7,9	9,7	9,1	10,6
Leibnitz	8,7	9,2	9,3	9,4	8,4	9,6	8,2	9,9
Leoben	7,0	11,6	7,4	11,4	7,0	12,1	6,5	11,5
Liezen	8,9	9,6	8,7	9,0	8,6	9,8	8,7	9,0
Mürzzuschlag	6,8	11,5	7,4	11,8	7,1	12,0	7,4	12,9
Murau	7,9	9,2	9,4	10,3	8,7	10,0	8,6	8,0
Radkersburg	7,2	11,5	7,2	11,5	7,6	11,1	6,9	10,4
Voitsberg	8,5	11	8,2	10,8	8,3	10,5	7,6	10,8
Weiz	9,2	8,9	9,4	8,4	9,4	8,9	8,8	8,5
Steiermark	8,7	9,9	8,8	9,6	8,7	9,5	8,6	9,5
Österreich	9,5	9,5	9,7	9,1	9,5	9,1	9,4	9,0

¹⁾ Bezirke (2003): Grundzahlen VZ 2001, ab 2004: Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2004 und 1.1.2005, 1.1.2005 und 1.1.2006 bzw. 1.1.2006 und 1.1.2007; Steiermark: Bevölkerungsfortschreibung, Jahresdurchschnitte, STATISTIK AUSTRIA

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Jahrbücher und Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle III

Steiermark: Natürliche Bevölkerungsbewegung Geburtenbilanzen absolut und relativ pro 1.000 Einwohner ¹⁾ nach Bezirken								
Politischer Bezirk	2003		2004		2005		2006	
	Geburtenbilanz		Geburtenbilanz		Geburtenbilanz		Geburtenbilanz	
	absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ
Graz-Stadt	-157	-0,7	53	0,2	223	0,9	204	0,8
Bruck a. d. Mur	-211	-3,2	-188	-2,9	-212	-3,3	-129	-2,0
Deutschlandsberg	-69	-1,1	-31	-0,5	-82	-1,3	-106	-1,7
Feldbach	57	0,8	38	0,6	12	0,2	6	0,1
Fürstenfeld	-74	-3,2	-23	-1	19	0,8	-41	-1,8
Graz-Umgebung	-44	-0,3	-65	-0,5	51	0,4	-15	-0,1
Hartberg	72	1,1	45	0,7	109	1,6	14	0,2
Judenburg	-112	-2,3	-144	-3	-135	-2,9	-165	-3,5
Knittelfeld	-65	-2,2	-39	-1,3	-53	-1,8	-46	-1,6
Leibnitz	-36	-0,5	-11	-0,1	-91	-1,2	-126	-1,6
Leoben	-316	-4,7	-263	-4	-333	-5,0	-329	-5,0
Liezen	-55	-0,7	-26	-0,3	-98	-1,2	-23	-0,3
Mürzzuschlag	-203	-4,7	-188	-4,5	-207	-4,9	-229	-5,5
Murau	-40	-1,3	-28	-0,9	-41	-1,3	20	0,7
Radkersburg	-103	-4,3	-103	-4,4	-84	-3,6	-83	-3,5
Voitsberg	-135	-2,5	-136	-2,6	-118	-2,2	-168	-3,2
Weiz	26	0,3	89	1	38	0,4	29	0,3
Steiermark	-1.465	-1,2	-1.020	-0,9	-1.002	-0,8	-1.187	-1,0
Österreich	-265	0	4.676	0,6	3.001	0,4	3.619	0,4

¹⁾ Bezirke (2003): Grundzahlen VZ 2001, ab 2004: Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2004 und 1.1.2005, 1.1.2005 und 1.1.2006 bzw. 1.1.2006 und 1.1.2007; Steiermark: Bevölkerungsfortschreibung, Jahresdurchschnitte, STATISTIK AUSTRIA

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Jahrbücher und Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle IV

Steiermark: Lebendgeborene 2006 nach Geburtenfolge, Legitimität und Bezirken					
Bezirk	Geburtenfolge ¹⁾	insgesamt	ehelich	unehelich	in % ²⁾
Graz-Stadt	1	1.196	669	527	44,1
	2	754	528	226	30,0
	3	307	253	54	17,6
	4	104	85	19	18,3
	5+	47	38	9	19,1
Bruck a.d. Mur	1	260	99	161	61,9
	2	175	106	69	39,4
	3	72	54	18	25,0
	4	19	12	7	36,8
	5+	18	14	4	22,2
Deutschlandsberg	1	213	72	141	66,2
	2	183	104	79	43,2
	3	54	39	15	27,8
	4	22	16	6	27,3
	5+	7	5	2	28,6
Feldbach	1	286	92	194	67,8
	2	224	135	89	39,7
	3	63	53	10	15,9
	4	19	15	4	21,1
	5+	8	7	1	12,5
Fürstenfeld	1	95	33	62	65,3
	2	72	46	26	36,1
	3	22	17	5	22,7
	4	9	4	5	55,6
	5+	3	3	0	0,0
Graz-Umgebung	1	547	230	317	58,0
	2	436	288	148	33,9
	3	140	105	35	25,0
	4	50	40	10	20,0
	5+	17	12	5	29,4
Hartberg	1	277	96	181	65,3
	2	224	155	69	30,8
	3	76	57	19	25,0
	4	22	21	1	4,5
	5+	15	12	3	20,0
Judenburg	1	160	54	106	66,3
	2	102	60	42	41,2
	3	37	26	11	29,7
	4	6	5	1	16,7
	5+	10	8	2	20,0
Knittelfeld	1	122	45	77	63,1
	2	93	58	35	37,6
	3	39	29	10	25,6
	4	9	5	4	44,4
	5+	4	3	1	25,0

¹⁾ 1 = erstes Kind, 2 = zweites Kind, 3 = drittes Kind, 4 = viertes Kind, 5+ = fünftes, sechstes,... Kind

²⁾ Unehelichenquote

Tabelle IV (Fortsetzung)

Steiermark: Lebendgeborene 2006 nach Geburtenfolge, Legitimität und Bezirken					
Bezirk	Geburtenfolge ¹⁾	insgesamt	ehelich	unehelich	in % ²⁾
Leibnitz	1	324	128	196	60,5
	2	200	110	90	45,0
	3	64	48	16	25,0
	4	31	23	8	25,8
	5+	10	5	5	50,0
Leoben	1	199	66	133	66,8
	2	147	84	63	42,9
	3	60	42	18	30,0
	4	18	15	3	16,7
	5+	3	3		0,0
Liezen	1	301	84	217	72,1
	2	265	128	137	51,7
	3	106	81	25	23,6
	4	31	25	6	19,4
	5+	9	9	0	0,0
Mürzzuschlag	1	149	50	99	66,4
	2	100	55	45	45,0
	3	45	33	12	26,7
	4	10	8	2	20,0
	5+	6	6	0	0,0
Murau	1	113	28	85	75,2
	2	91	47	44	48,4
	3	39	23	16	41,0
	4	14	10	4	28,6
	5+	6	4	2	33,3
Radkersburg	1	79	28	51	64,6
	2	63	33	30	47,6
	3	12	8	4	33,3
	4	5	5		0,0
	5+	2	2	0	0,0
Voitsberg	1	199	63	136	68,3
	2	149	70	79	53,0
	3	34	20	14	41,2
	4	13	9	4	30,8
	5+	7	6	1	14,3
Weiz	1	375	141	234	62,4
	2	264	165	99	37,5
	3	87	69	18	20,7
	4	30	25	5	16,7
	5+	8	6	2	25,0
Steiermark	1	4.895	1.978	2.917	59,6
	2	3.542	2.172	1.370	38,7
	3	1.257	957	300	23,9
	4	412	323	89	21,6
	5+	180	143	37	20,6

¹⁾ 1 = erstes Kind, 2 = zweites Kind, ..., 5+ = fünftes, sechstes, ... Kind. ²⁾ Unehelichenquote
 Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle V

Steiermark: Säuglingssterblichkeitsraten: Gestorbene im 1. Lebensjahr pro 1.000 Lebendgeborene in Fünf-Jahresschnitten nach Bezirken		
Politischer Bezirk	1997/2001	2002/2006
Graz-Stadt	4,5	4,1
Bruck a. d. Mur	3,1	2,7
Deutschlandsberg	1,8	3,4
Feldbach	3,1	1,0
Fürstenfeld	3,8	2,9
Graz-Umgebung	4,2	3,1
Hartberg	4,1	4,5
Judenburg	4,6	2,2
Knittelfeld	3,0	4,7
Leibnitz	2,8	2,4
Leoben	4,7	4,2
Liezen	2,8	4,2
Mürzzuschlag	4,1	2,0
Murau	4,7	3,0
Radkersburg	2,7	1,1
Voitsberg	3,0	2,3
Weiz	4,9	2,5
Steiermark	3,8	3,2
Österreich	4,7	4,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle VI

Steiermark: Nuptialstatistik in absoluten Zahlen								
Jahr	Eheschließungen			Ehelösungen				Eheschließungsüberschuss bzw. -defizit (-)
	insgesamt	davon		insgesamt	davon durch			
		Erstehen ¹⁾	Wiederverehelichungen ²⁾		Tod ³⁾	Scheidung	Aufhebung, Nichtigkeits- erklärung	
1970	8.156	6.682	1.474	7.641	6.270	1.370	1	515
1971	7.540	6.139	1.401	7.582	6.127	1.451	4	- 42
1972	9.287	7.712	1.575	7.422	5.943	1.479	-	1.865
1973	7.505	6.034	1.471	7.217	5.897	1.319	1	288
1974	7.614	6.165	1.449	7.359	5.880	1.478	1	255
1975	7.561	6.194	1.367	7.595	6.142	1.452	1	- 34
1976	7.304	5.899	1.405	7.400	5.919	1.479	2	- 96
1977	7.202	5.882	1.320	7.413	5.807	1.605	1	- 211
1978	7.179	5.792	1.387	7.596	5.864	1.732	-	- 417
1979	7.017	5.586	1.431	7.519	5.670	1.849	-	- 502
1980	7.120	5.784	1.336	7.581	5.739	1.842	-	- 461
1981	7.288	5.904	1.384	7.537	5.730	1.807	-	- 249
1982	7.031	5.702	1.329	7.641	5.709	1.932	-	- 610
1983	8.711	7.246	1.465	7.418	5.512	1.904	2	1.293
1984	7.016	5.634	1.382	7.205	5.418	1.787	-	- 189
1985	6.682	5.269	1.413	7.320	5.421	1.899	-	- 638
1986	6.719	5.321	1.398	7.244	5.371	1.872	1	- 525
1987	11.618	9.776	1.842	7.210	5.240	1.970	-	4.408
1988	5.083	3.739	1.344	6.909	4.977	1.932	-	- 1.826
1989	5.994	4.542	1.452	6.943	4.920	2.022	1	- 949
1990	6.321	4.909	1.412	7.132	4.954	2.178	-	- 811
1991	6.027	4.544	1.483	6.972	4.948	2.024	-	- 945
1992	6.218	4.688	1.530	6.950	4.844	2.105	1	- 732
1993	6.018	4.503	1.515	7.051	4.893	2.155	3	- 1.033
1994	6.013	4.507	1.506	6.990	4.810	2.179	1	- 977
1995	6.069	4.562	1.507	7.105	4.750	2.354	1	- 1.036
1996	6.124	4.522	1.602	7.192	4.699	2.487	6	- 1.068
1997	6.083	4.430	1.653	7.118	4.628	2.484	6	- 1.035
1998	5.569	4.003	1.566	6.926	4.515	2.409	2	- 1.357
1999	5.503	3.877	1.626	7.105	4.615	2.485	5	- 1.602
2000	5.473	3.806	1.667	7.181	4.607	2.567	7	-1.708
2001	4.818	3.286	1.532	7.073	4.382	2.682	9	-2.255
2002 ⁴⁾	5.028	3.348	1.680	7.058	4.336	2.722	-	-2.030
2003 ⁴⁾	4.948	3.324	1.624	6.856	4.426	2.419	11	-1.908
2004	5.109	3.362	1.747	6.902	4.325	2.565	12	-1.793
2005	5.476	3.459	2.017	6.817	4.287	2.516	14	-1.341
2006	5.307	3.415	1.892	6.790	4.285	2.490	15	-1.483

¹⁾Beide Partner vor der Eheschließung ledig.

²⁾Mindestens ein Partner vor der Eheschließung nicht ledig (geschieden bzw. verwitwet).

³⁾Sterbefälle verheirateter Personen.

⁴⁾revidierte Scheidungszahl

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Jahrbücher und Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle VII

Steiermark: Kennzahlen zur Fruchtbarkeit 1961 bis 2006										
Jahr	Geburtenziffer ¹⁾	Unehelichenrate ²⁾	Geburtenbilanzziffer ³⁾	Allgemeine Fruchtbarkeitsrate ⁴⁾	Gesamtfruchtbarkeitsrate ⁵⁾	Bruttoreproduktionsrate ⁶⁾	Nettoreproduktionsrate ⁷⁾	Durchschn. Fruchtbark.-alter der Frauen	15-44 jähr. Frauen in % aller Frauen	Sexualproportion 15 – unter 60 Jahre ⁸⁾
1962	20,0	13,6	7,8	98,5	3,00	1,46	1,39	27,6	38,9	924
1963	20,2	13,7	8,3	99,2	3,05	1,48	1,41	27,4	39,1	926
1964	19,8	13,4	8,4	97,0	3,01	1,46	1,40	27,3	39,1	928
1965	18,7	13,6	6,6	92,5	2,86	1,39	1,33	27,3	38,8	931
1966	18,5	13,8	6,8	92,4	2,83	1,38	1,32	27,1	38,4	935
1967	17,9	13,7	5,6	90,6	2,75	1,34	1,28	27,0	37,9	940
1968	17,9	14,5	5,6	91,9	2,76	1,34	1,29	26,9	37,5	943
1969	17,1	15,0	4,4	88,6	2,64	1,29	1,23	26,7	37,1	944
1970	15,8	15,3	3,4	82,2	2,44	1,18	1,14	26,7	36,9	946
1971	15,1	15,8	3,0	78,7	2,32	1,13	1,09	26,7	36,9	947
1972	14,5	16,5	2,7	75,1	2,21	1,07	1,03	26,5	37,0	949
1973	13,3	16,7	1,6	68,8	2,02	0,98	0,95	26,5	37,2	953
1974	13,1	17,5	1,3	67,2	1,96	0,95	0,92	26,4	37,5	957
1975	12,8	17,0	0,6	65,1	1,90	0,92	0,89	26,3	37,8	959
1976	12,1	17,3	0,2	60,9	1,77	0,86	0,84	26,3	38,2	962
1977	11,8	18,5	0,1	58,6	1,69	0,82	0,80	26,1	38,7	965
1978	11,6	19,6	-0,2	56,8	1,64	0,80	0,78	26,1	39,3	967
1979	11,8	22,6	0,2	56,4	1,63	0,79	0,77	26,0	40,0	967
1980	12,2	23,6	0,4	57,5	1,65	0,80	0,79	26,1	40,6	969
1981	12,3	26,0	0,5	57,2	1,63	0,79	0,78	26,1	41,2	975
1982	12,5	28,8	0,8	57,4	1,63	0,79	0,77	26,1	41,8	982
1983	11,9	30,0	0,1	53,9	1,52	0,74	0,73	26,2	42,3	988
1984	11,6	28,9	0,2	52,2	1,46	0,71	0,70	26,2	42,5	996
1985	11,5	29,7	0,1	52,1	1,44	0,70	0,69	26,3	42,4	1002
1986	11,2	31,7	-0,1	51,0	1,39	0,68	0,67	26,4	42,3	1007
1987	11,3	31,6	0,2	51,2	1,40	0,68	0,67	26,6	42,3	1010
1988	11,3	29,0	0,5	51,6	1,40	0,68	0,67	26,4	42,3	1012
1989	11,2	31,5	0,3	51,1	1,39	0,68	0,67	26,7	42,2	1014
1990	11,4	32,6	0,7	51,9	1,42	0,69	0,68	26,9	42,2	1017
1991	11,7	35,6	1,0	53,5	1,47	0,71	0,71	26,9	42,3	1021
1992	11,6	35,2	1,0	53,1	1,46	0,71	0,70	27,0	42,2	1023
1993	11,3	36,9	0,8	51,9	1,44	0,70	0,69	27,0	42,1	1025
1994	10,9	37,0	0,8	50,5	1,41	0,69	0,68	27,2	41,9	1025
1995	10,3	38,4	0,1	47,8	1,35	0,66	0,65	27,4	41,8	1025
1996	10,5	38,0	0,3	48,7	1,40	0,68	0,67	27,5	41,7	1025
1997	9,9	38,7	-0,3	46,0	1,35	0,66	0,65	27,6	41,7	1023
1998	9,4	39,0	-0,6	43,9	1,31	0,64	0,63	27,8	41,7	1022
1999	9,1	40,7	-0,9	42,5	1,29	0,63	0,62	27,8	41,6	1021
2000	9,0	41,7	-0,8	42,3	1,30	0,63	0,62	28,0	41,4	1021
2001	8,4	43,5	-1,2	39,8	1,23	0,60	0,59	28,2	41,2	1023
2002	8,8	43,1	-0,9	41,7	1,29	0,63	0,63	28,5	40,9	1025
2003	8,7	45,1	-1,2	41,5	1,29	0,63	0,62	28,6	40,8	1025
2004	8,8	45,9	-0,9	42,0	1,31	0,64	0,63	28,8	40,6	1025
2005	8,7	46,6	-0,8	42,1	1,32	0,64	0,63	28,9	40,3	1026
2006	8,6	45,8	-1,0	41,7	1,31	0,64	0,63	29,2	40,0	1028

¹⁾ Geburtenziffer: Lebendgeborene pro 1.000 Einwohner

²⁾ Unehelichenrate: Unehelichgeborene in Prozent der Lebendgeborenen insgesamt

³⁾ Geburtenbilanzziffer: Lebendgeborene minus Gestorbene pro 1.000 Einwohner

⁴⁾ Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer: Lebendgeborene pro 1.000 15 – unter 45 jährige Frauen

⁵⁾ Gesamtfruchtbarkeitsrate: Kinder pro Frau; ⁶⁾ Bruttoreproduktionsrate: Töchter pro Frau

⁷⁾ Nettoreproduktionsrate: Töchter pro Frau unter Einbeziehung der Sterblichkeitsverhältnisse

⁸⁾ Männer pro 1.000 Frauen in der Altersgruppe der 15 bis unter 60-Jährigen

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demogr. Indikatoren für Steiermark 1961–2006, 1981–2001 Revision nach Bevölkerungsrückschreibung; Bearb.: LASTAT Steiermark

Tabelle VIII

Steiermark: Nuptialstatistik in absoluten Zahlen								
Eheschließungen und Ehescheidungen nach Bezirken								
Politischer Bezirk	2003		2004		2005		2006	
	Eheschließungen	Scheidungen ¹⁾	Eheschließungen	Scheidungen ¹⁾	Eheschließungen	Scheidungen	Eheschließungen	Scheidungen
Graz-Stadt	1.348	673	1.401	717	1.545	729	1.384	679
Bruck a. d. Mur	260	151	280	119	285	130	314	123
Deutschlandsberg	213	117	226	124	229	131	255	110
Feldbach	238	100	235	105	269	69	255	114
Fürstenfeld	65	41	103	32	91	48	100	46
Graz-Umgebung	562	288	510	266	588	277	600	306
Hartberg	238	81	230	106	281	115	248	112
Judenburg	163	80	204	104	194	94	167	100
Knittelfeld	130	58	135	79	128	63	130	65
Leibnitz	320	172	308	143	323	153	334	153
Leoben	250	146	268	164	291	154	282	183
Liezen	293	119	301	165	322	131	318	131
Mürzzuschlag	161	86	158	81	151	93	168	63
Murau	108	31	108	36	120	51	110	28
Radkersburg	75	39	81	38	83	33	83	36
Voitsberg	194	101	220	119	216	100	228	102
Weiz	330	136	341	167	360	145	331	139
Steiermark	4.948	2.419	5.109	2.565	5.476	2.516	5.307	2.490
Österreich	37.195	19.066	38.528	19.590	39.153	19.453	36.923	20.336

¹⁾revidierte Zahlen

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Jahrbücher und Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle IX

Steiermark: Nuptialstatistik in relativen Zahlen Eheschließungen und Ehescheidungen pro 1.000 Einwohner¹⁾ nach Bezirken								
Politischer Bezirk	2003		2004		2005		2006	
	Hei- rats- ziffer	Schei- dungs- ziffer	Hei- rats- ziffer	Schei- dungs- ziffer	Hei- rats- ziffer	Schei- dungs- ziffer	Hei- rats- ziffer	Schei- dungs- ziffer
Graz-Stadt	6,0	3,0	5,9	3,0	6,4	3,0	5,6	2,8
Bruck a. d. Mur	4,0	2,3	4,4	1,9	4,4	2,0	4,9	1,9
Deutschlandsberg	3,5	1,9	3,7	2,0	3,7	2,1	4,2	1,8
Feldbach	3,5	1,5	3,5	1,6	4,0	1,0	3,8	1,7
Fürstenfeld	2,8	1,8	4,5	1,4	3,9	2,1	4,3	2,0
Graz-Umgebung	4,3	2,2	3,8	2,0	4,3	2,0	4,3	2,2
Hartberg	3,5	1,2	3,4	1,6	4,1	1,7	3,7	1,7
Judenburg	3,4	1,7	4,3	2,2	4,1	2,0	3,6	2,1
Knittelfeld	4,4	2,0	4,6	2,7	4,3	2,1	4,4	2,2
Leibnitz	4,2	2,3	4,0	1,9	4,2	2,0	4,4	2,0
Leoben	3,7	2,2	4,0	2,5	4,4	2,3	4,3	2,8
Liezen	3,6	1,4	3,7	2,0	3,9	1,6	3,9	1,6
Mürzzuschlag	3,7	2,0	3,7	1,9	3,6	2,2	4,0	1,5
Murau	3,4	1,0	3,5	1,2	3,9	1,7	3,6	0,9
Radkersburg	3,1	1,6	3,4	1,6	3,5	1,4	3,5	1,5
Voitsberg	3,6	1,9	4,1	2,2	4,1	1,9	4,3	1,9
Weiz	3,8	1,6	3,9	1,9	4,2	1,7	3,8	1,6
Steiermark	4,2	2,0	4,3	2,1	4,6	2,1	4,4	2,1
Österreich	4,6	2,3	4,7	2,4	4,8	2,4	4,5	2,5

¹⁾ Bezirke (2003): Grundzahlen VZ 2001, ab 2004: Durchschnitt POPREG per 1.1.2004 und 1.1.2005, 1.1.2005 und 1.1.2006 bzw. 1.1.2006 und 1.1.2007; Steiermark: Bevölkerungsfortschreibung, Jahresdurchschnitte, STATISTIK AUSTRIA.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Jahrbücher und Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

STEIERMARK / ÖSTERREICH

Vornamensstatistik 2006

M. Mayer

1. Einleitung

Im Jahr 2006 war in steirischen Familien fast 10.300 mal die Entscheidung zu treffen, welchen Vornamen das erwartete Baby erhalten soll.

Seit 1984 – somit seit 22 Jahren - wertet die Statistik Austria aus den Geburtenbüchern die jährlich neu vergebenen **ersten Vornamen** aus.

Erfasst werden dabei die Namensgebungen anlässlich der Geburt von Kindern **österreichischer Staatsbürgerschaft**.

Im Jahr 2006 wurden die Namen von 4.711 Knaben und von 4.659 Mädchen aus der Steiermark ausgewertet, etwa gleich viel wie im Jahr davor.

Die dabei erstellten Vornamensverzeichnisse werden den Standesämtern als Hilfsmittel für die Gebräuchlichkeitsprüfung nach dem Personenstandsgesetz zur Verfügung gestellt.

Die statistische Auswertung lässt unter anderem **aktuelle Beliebheitstrends** erkennen sowie **regionale Unterschiede**, da auch ein Vergleich zu den Vorjahren sowie das Österreichergebnis angeschlossen sind.

Die Rangtabellen beruhen auf Zusammenfassungen phonetisch gleichlautender Vornamen. Leitender Gedanke dabei ist das Gleichlautende bei unterschiedlicher Schreibung, aber auch die Vielfalt eigener Vornamen (z.B. Gert und Gerd oder Susanna und Susanne) zu beachten.

Nicht dargestellt kann damit jedoch die Häufigkeit von Vornamen in der Gesamtbevölkerung werden, da ja nur die Geburtenjahrgänge österreichischer Staatsbürger ab 1984 erfasst sind.

2. Steiermarkergebnis

Wie oft ein Vorname im entsprechenden Jahr vergeben wurde, ergibt eine Rangfolge der Beliebtheit.

Trendänderungen innerhalb der 40 häufigsten Namen sind im Rangvergleich der aktuellen Ergebnisse aus 2006 mit den Ergebnissen des Jahres 2005 und dem Mehrjahresergebnis 1984-2006 ersichtlich.

Übersicht 1:

**Steiermark: Die 40 häufigsten neu vergebenen Vornamen
des Jahres 2006 mit einem Rangvergleich zu 2005 und 1984-2006**

Knaben						Mädchen					
Rang			Vorname	Häufigkeit		Rang			Vorname	Häufigkeit	
2006	2005 ¹	1984-2006 ¹		absolut	in %	2006	2005 ¹	1984-2006 ¹		absolut	in %
1	1	8	Lukas	165	3,5	1	1	26	Lena	158	3,4
2	4	11	Florian	154	3,3	2	4	54	Leonie	153	3,3
3	2	32	Tobias	123	2,6	3	3	5	Anna	143	3,1
4	16	49	Elias	112	2,4	4	2	1	Julia	137	2,9
5	6	16	Alexander	104	2,2	5	7	4	Sarah	132	2,8
6	17	43	Felix	103	2,2	6	5	3	Katharina	121	2,6
6	3	19	Sebastian	103	2,2	7	7	30	Hannah	97	2,1
8	14	23	Maximilian	99	2,1	8	6	18	Laura	84	1,8
9	5	18	David	98	2,1	9	9	2	Lisa	82	1,8
10	7	27	Fabian	96	2,0	10	14	42	Selina	76	1,6
11	11	37	Simon	95	2,0	11	10	52	Sophie	68	1,5
12	10	28	Jakob	89	1,9	12	21	-	Jana	60	1,3
13	20	42	Nico	85	1,8	12	13	21	Viktoria	60	1,3
14	8	56	Jonas	81	1,7	14	18	-	Elena	59	1,3
15	9	31	Julian	80	1,7	14	22	32	Vanessa	59	1,3
16	25	17	Matthias	79	1,7	16	11	-	Lea	58	1,2
17	22	4	Daniel	77	1,6	17	12	-	Lara	56	1,2
18	11	9	Philipp	76	1,6	18	18	43	Johanna	55	1,2
19	13	33	Paul	74	1,6	18	30	-	Marie	55	1,2
20	15	21	Marcel	73	1,6	18	16	22	Nina	55	1,2
21	23	1	Michael	72	1,5	21	24	-	Valentina	52	1,1
22	21	15	Dominik	70	1,5	22	32	37	Michelle	49	1,1
23	40	40	Raphael	67	1,4	23	20	31	Anja	48	1,0
24	27	53	Moritz	65	1,4	24	23	-	Sophia	47	1,0
25	19	3	Thomas	61	1,3	25	15	13	Jasmin	46	1,0
26	35	14	Manuel	60	1,3	26	39	-	Angelina	44	0,9
27	17	2	Stefan	59	1,3	27	28	-	Chiara	43	0,9
28	26	-	Leon	57	1,2	28	27	8	Christina	42	0,9
29	23	44	Jan	56	1,2	29	34	-	Alina	41	0,9
30	33	-	Luca	50	1,1	30	-	-	Larissa	39	0,8
31	30	6	Markus	49	1,0	30	16	38	Magdalena	39	0,8
32	31	7	Christoph	45	1,0	32	38	-	Emma	34	0,7
33	33	58	Niklas	44	0,9	33	31	7	Melanie	33	0,7
34	43	-	Kilian	43	0,9	34	42	6	Stefanie	32	0,7
35	28	25	Marco	42	0,9	35	50	16	Carina	31	0,7
36	38	36	Benjamin	41	0,9	35	48	-	Miriam	31	0,7
37	40	-	Samuel	40	0,9	37	-	57	Natalie	30	0,6
38	31	13	Andreas	39	0,8	38	50	-	Amelie	29	0,6
39	54	-	Gabriel	38	0,8	38	54	-	Anika	29	0,6
40	44	-	Lorenz	37	0,8	40	34	-	Emily	28	0,6
						40	-	-	Helena	28	0,6
						40	25	34	Theresa	28	0,6

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

¹⁾ unter den ersten 60 am häufigsten neu vergebenen Vornamen

Übersicht 1 zeigt, dass sich die Rangfolgen der Jahre 2006 und 2005 im Gegensatz zum Mehrjahresergebnis 1984-2006 nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Insbesondere bei den Spitzenplätzen ist eine relativ hohe Konstanz zu erkennen. Bei den Knaben findet man 7 der Top 10 platzierten des Jahres 2005 auch 2006 wieder unter den ersten 10, nur Platz 1 ist exakt gleich geblieben. Bei den Mädchen sind diesmal sogar 9 von 10 im Jahr 2005 topge-reihten wieder unter den ersten 10 zu finden, Platz 1 ist exakt gleich, die Plätze 2 bis 9 haben sich nur in der Reihenfolge verändert. Tendenziell kann man feststellen, dass eine Änderung der Präferenzen in Bezug auf die Namensgebung in der Bevölkerung einem eher längerfristigen Wandel ausgesetzt ist. Nur bei wenigen Namen lassen sich auch kurzfristig eindeutige Trends ausmachen, denn die in den meisten Fällen nur relativ geringen Schwankungen dürften bei diesen vergleichsweise geringen Besetzungszahlen wohl eher zufälliger Natur sein.

2.1 Knabennamen

- An der Spitze rangiert auch im Jahr 2006 wie schon seit 1997 der „Renner“ **Lukas**, der in der Summe der Jahre 1984 bis 2006 aber erst auf dem 8. Platz zu finden ist.
- **Michael** war bis vor wenigen Jahren immer auf Topplatzierungen anzutreffen. In der Mehrjahreswertung 1984-2006 liegt er daher auf Platz eins, aber im Berichtsjahr 2006 ist dieser Name mit 72 Nennungen nur mehr auf Rang 21 zu finden.
- Ähnliche Erfahrungen haben (bis auf Lukas) sämtliche Namen aus den Top 10 der Mehrjahreswertung gemacht, angefangen mit **Daniel, Philipp** und **Michael**, die aktuell noch relativ gut auf den Plätzen 17, 18 und 21 zu finden sind. Weiter hinten liegen **Thomas, Stefan, Markus** und **Christoph**, wogegen der fünftplatzierte der Mehrjahreswertung, **Patrick**, im Jahr 2006 nur mehr auf Platz 44 – also außerhalb der Top 40 - anzutreffen ist. Auch die Nummer 10 der Mehrjahreswertung, **Christian**, liegt aktuell bereits weit außerhalb der Top 40 auf Platz 50.
- Stark im Kommen und bereits in den Top 10 sind **Tobias, Elias, Alexander, Felix** und **Maximilian. Florian** konnte sich an der Spitze etablieren und liegt 2006 nur knapp hinter Lukas am 2. Platz.
- In der Beliebtheitsskala eher im Fallen begriffen sind zu den oben erwähnten Namen auch **Dominik, Marco** und **Andreas**. 2006 sogar aus den Top 40 gefallen sind der ehemals sehr beliebte Name **Martin**, der Kurzaufsteiger (2005 höchster Anstieg) **Ägidius**, der ehemalige Modename **Kevin** sowie **Pascal** und **Johannes**.
- Immer **öfter vergeben** werden hingegen Namen wie **Nico**, der bereits knapp vor den Top 10 anzutreffen ist, sowie **Moritz, Luca** und **Samuel**. Am meisten Plätze im Vergleich zum Vorjahr gut gemacht hat **Raphael**, der 2005 auf Platz 40 anzutreffen war und sich nun bereits auf Platz 23 befindet. Neu in den Top 40 sind 2006 **Kilian, Gabriel** und **Lorenz**.
- Besonders auffallend bei den Namensgebungen der Knaben ist die im Vergleich zu den Mädchen deutlich **höhere Konzentration der Vornamen**. So erhielten im Jahr 2006 fast

64% der Knaben Namen aus den Top 40, während dieser Prozentsatz bei den Mädchen nur bei rund 55% lag. 1996 betrug dieses Verhältnis noch 78% zu 63%. Das bedeutet einerseits, dass bei den Mädchen offenbar eine größere Vielfalt an Namen Verwendung findet als bei den Knaben, andererseits zeigt ein Vergleich mit den Vorjahren, dass bei beiden Geschlechtern die Kreativität bei der Namensgebung zunimmt.

- Im Vergleich zu Gesamtösterreich ist die Vielfalt der vergebenen Namen in der Steiermark jedoch sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen deutlich geringer, denn österreichweit betrachtet decken die 40 beliebtesten Namen bei den Knaben nur 58% der Namensgebungen des Jahres 2006 (2004: 61%) ab, bei den Mädchen sogar lediglich 47,5% (2004: 49%).

2.2 Mädchennamen

- Weiterhin an der Spitze bleibt der Mädchennamen **Lena** (Mehrjahreswertung nur 26.), knapp gefolgt von der Aufsteigerin **Leonie**, die in der Mehrjahreswertung sogar nur 54. ist und 2005 auf Platz 4 lag.
- Auf Platz 3 liegt wie im Vorjahr **Anna**, die sich auch in der Mehrjahreswertung auf Platz 5 befindet. Im Vergleich zu den Knabennamen lässt sich feststellen, dass mehr Namen, die in der Jahreswertung 2006 in den Top 10 vertreten sind, auch in den Top 10 der Mehrjahreswertung 1984-2006 liegen (insgesamt 5, nämlich genau die ersten 5 der Mehrjahreswertung).
- Die langjährige Spitzenreiterin und führende der Mehrjahreswertung, **Julia**, ist von Platz 2 auf den 4. Platz zurückgefallen.
- Auf den Plätzen 5, 6 und 9 sind die in der Mehrjahreswertung auf den Plätzen 4, 3 und 2 befindlichen Namen **Sarah**, **Katharina** und **Lisa** anzutreffen, diese 3 Namen sind also so wie Julia und Anna nach wie vor topaktuell.
- Weiters findet man unter den ersten zehn Platzierten **Hannah**, **Laura** und **Selina**, die in der Mehrjahreswertung eher weiter hinten liegen.
- Allgemein zeigt sich bei den Mädchennamen mehr Bewegung als bei den Knabennamen. In den Top 40 regelrecht **abgestürzt** im Jahr 2006 ist der Name **Magdalena**, der gegenüber 2005 14 Plätze (von 16 auf 30) verloren hat, sowie **Theresa**, die von Rang 25 auf 40 zurückgefallen ist.
- Ein **stark positiver Trend** kann 2006 (außerhalb der Top 10) bei **Jana**, **Elena**, **Vanessa**, **Marie**, **Valentina**, **Michelle**, **Angelina**, **Alina**, **Larissa**, **Emma**, **Carina**, **Miriam**, **Amelie**, **Anika** und **Helena** beobachtet werden, wobei Angelina innerhalb der Top 40 den größten Sprung nach vorne gemacht hat (von Platz 39 auf 26). Im Vergleich zur Mehrjahreswertung zeigt sich (wiederum außerhalb der bereits zuvor kommentierten Top 10) zusätzlich eine verstärkte Nennung der Namen **Sophie**, **Viktoria**, **Lea**, **Lara**, **Johanna**

und **Sophia**, wobei der Name Sophie nun auf Platz 11 liegt und sich 2005 sogar knapp in den Top 10 befand.

- Weiterhin auf hinteren Rängen sind die ehemals so beliebten Namen wie **Stefanie**, **Melanie** oder **Christina** platziert.
- Die Namen **Larissa**, **Miriam**, **Amelie**, **Anika** und **Helena** sind neu in den ersten 40, **Stefanie**, **Carina** und **Natalie** wieder vertreten. Hingegen sind **Adriana**, **Nadine**, **Elisa**, **Marlene**, **Jessica**, **Eva** und **Verena** 2006 aus der Wertung gefallen.

3. Österreich: Die beliebtesten Vornamen im Jahr 2006

Übersicht 2:

Österreich: Die 10 häufigsten neu vergebenen Vornamen 2006							
Knaben				Mädchen			
2006	2005	Name	in %	2006	2005	Name	in %
1	1	Lukas	3,2	1	2	Lena	2,9
2	2	Tobias	2,5	2	1	Leonie	2,8
3	3	David	2,4	3	4	Sarah	2,8
4	4	Florian	2,2	4	3	Anna	2,6
5	9	Simon	2,0	5	5	Julia	2,3
6	10	Maximilian	2,0	6	8	Katharina	1,9
7	8	Fabian	2,0	7	7	Hannah	1,9
8	5	Alexander	2,0	8	9	Sophie	1,7
9	6	Sebastian	1,9	9	6	Laura	1,6
10	7	Julian	1,8	10	11	Lisa	1,5

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

Diese Liste der bundesweit beliebtesten neu vergebenen Vornamen im Jahr 2006 hat große Ähnlichkeit mit der oben angeführten steirischen Bestenliste. Übersicht 3, in der die Ränge der jeweiligen Namen in Österreich bzw. der Steiermark gegenübergestellt sind, macht dies deutlich.

Übersicht 3:

Österreich-Steiermark: Die 10 häufigsten neu vergebenen Vornamen 2006							
Knaben				Mädchen			
Öst.	Stmk.	Name	Abweichung	Öst.	Stmk.	Name	Abweichung
1	1	Lukas	0	1	1	Lena	0
2	3	Tobias	1	2	2	Leonie	0
3	9	David	6	3	5	Sarah	2
4	2	Florian	-2	4	3	Anna	-1
5	11	Simon	6	5	4	Julia	-1
6	8	Maximilian	2	6	6	Katharina	0
7	10	Fabian	3	7	7	Hannah	0
8	5	Alexander	-3	8	11	Sophie	3
9	6	Sebastian	-3	9	8	Laura	-1
10	15	Julian	5	10	9	Lisa	-1
11	6	Felix	-5	14	10	Selina	-4
13	4	Elias	-9				

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

So gibt es bei den Mädchen unter den ersten 10 Plätzen etwas geringere Unterschiede als bei den Knaben, bei beiden Geschlechtern ist der Spitzenplatz landes- und bundesweit derselbe.

Die größte Abweichung bei den **Knaben** ergibt sich demnach beim Namen Elias, der bundesweit nur an der 13. Stelle, in der Steiermark aber bereits auf Rang vier liegt. Felix liegt in der Steiermark um 5 Plätze besser als bundesweit, Alexander und Sebastian um je 3. Insgesamt befinden sich wie 2005 nur 2 der steirischen Top 10 nicht unter den in Österreich Bestplatzierten, und zwar Felix und Elias. Umgekehrt sind die österreichischen Toprangierten Simon und Julian im Steiermarkranking nicht unter den ersten 10 zu finden, David ist bundesweit 3. und in der Steiermark nur 9..

Bei den **Mädchen** ist die Übereinstimmung 2006 wieder etwas größer, denn nur einer der in Österreich unter den ersten 10 liegenden Namen ist in der Steiermark nicht unter den Top 10 zu finden, nämlich Sophie (Steiermark Platz 11, Österreich Platz 8). Die Abweichungen betragen ansonsten maximal 4 Plätze, Selina liegt nämlich in der Steiermark auf Rang 10, bundesweit nur auf 14. Exakt gleich sind hingegen die Plätze 1, 2, 6 und 7.

TABELLENANHANG:
GEMEINDETABELLE

Allgemeine Themen	
Landesstatistik im Wandel der Zeit und des Umfeldes	2/1993
„Statistik, Prognostik und Politik“: Vortrag von Univ. Prof. Dr. Gerhart Bruckmann bei der Jubiläumsveranstaltung “100 Jahre Steirische Landesstatistik“	1994: Trends und Perspektiven
Grazer Telefonstichprobe – ein alternatives Erhebungsinstrument Verzerrungen von Daten und Vertrauen in Daten von Prof. Dr. Jörg Schütze	1/1991
110 Jahre Landesstatistik Steiermark	1/2002
	8/2003
Beschäftigung und Arbeitsmarkt	
Globale Daten (Quartalsergebnisse) bis einschl. 1/1993	in jedem Heft
Entwicklung des Arbeitsmarktes 1971 bis 1988	2/1989
Steirischer Arbeitsmarkt 1990	1/1991
Steirischer Arbeitsmarkt 1991	1/1992
Steirischer Arbeitsmarkt bezirksweise, 1981 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Steirischer Arbeitsmarkt 1992	1/1993
Steirischer Arbeitsmarkt 1993	1/1994
Steirischer Arbeitsmarkt 1994	1/1995
Steirischer Arbeitsmarkt 1995	6/1996
Steirischer Arbeitsmarkt bezirksweise, 1990 bis 1995	2/1997
Selbständig Beschäftigte in der Steiermark 1991 – 1995 (M. Hussain)	4/1997
Selbständig Beschäftigte in der Steiermark 1992 – 1996	3/1998
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1995	4/1997
Arbeitsmarkt 1996	4/1997
Arbeitsmarkt 1997	3/1998
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1996	8/1998
Selbständig Beschäftigte in der Steiermark 1997	8/1998
Arbeitsmarkt 1998	5/1999
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1997	5/1999
Selbständige in der Steiermark 1998	5/1999
Arbeitsmarkt 1999	9/2000
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1998	9/2000
Selbständige in der Steiermark 1999	9/2000
Arbeitsmarkt 2000	3/2001
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1999	3/2001
Selbständige in der Steiermark 2000	3/2001
Arbeitsmarkt 2001	1/2002
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2000	3/2002
Selbständige in der Steiermark 2001	3/2002
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2001	6/2002
Arbeitsmarkt 2002	2/2003
Selbständige in der Steiermark 2002	9/2003
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2002	10/2003
Arbeitsmarkt 2003	1/2004
Selbständige in der Steiermark 2003	5/2004
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2003	6/2004
Arbeitsmarkt 2004	1/2005
Selbständige in der Steiermark 2004	6/2005
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2004	12/2005
Arbeitsmarkt 2005	1/2006
VOLKSZÄHLUNG 2001: Steiermark – Ergebnisse II (Textteil) Erwerb, Beruf, Pendeln und Bildung in der Steiermark	3/2006
VOLKSZÄHLUNG 2001: Steiermark – Ergebnisse II (Tabellenteil) Erwerb, Beruf, Pendeln und Bildung in der Steiermark	4/2006
Selbstständige in der Steiermark 2005	8/2006
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2005	12/2006
Arbeitsmarkt 2006	1/2007

Bevölkerung	
Volkszählung 1981: Wohnbevölkerung nach Bezirken und Gemeinden in der Steiermark (revidierte Ergebnisse)	2/1983
Volkszählung 1981: Strukturergebnisse für die Steiermark, Rangfolge der Gemeinden nach Größenklassen der Einwohner	2/1984
Volkszählung 1981: Wohnbevölkerung nach wirtschaftlicher Zugehörigkeit, Stellung im Beruf, Pendler.....	2/1985
Bevölkerungsvorausschätzung für Steiermark bis 2015.....	1/1987
Bevölkerungsentwicklung der Steiermark, Rückblick und Ausblick (Prognose bis 2011).....	1/1988
Die Familie in der Steiermark, VZ 1971 und VZ 1981	2/1988
Einige Aspekte aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung 1987 u. statistische Analyse der Lebendgeborenen nach Legitimität, Geburtenfolge und Bezirken, 1986 und 1987	3/1988
Vornamenstatistik: Rangfolge der 50 häufigsten Vornamen 1984/86 in der Steiermark	3/1988
Regionale Entwicklung der Privathaushalte in der Steiermark, Prognose bis 2011	1/1989
Altersstruktur der Bevölkerung 1985 bis 1988.....	1/1989
Bevölkerungsstruktur und Analyse der Lebendgeburten nach dem Wohnort 1988	1/1989
Natürliche Bevölkerungsbewegung und statistische Analyse der Sterbefälle 1988	2/1989
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Eheschließungen - Entwicklung bis 1988.....	3/1989
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Ehescheidungen - Entwicklung bis 1989.....	4/1989
Demographische Bevölkerungsstruktur und natürliche Bevölkerungsbewegung sowie Analyse der Lebendgeburten nach dem Wohnort im Jahr 1989.....	1/1990
Vornamenstatistik: Rangfolge der 50 häufigsten Vornamen 1984/89.....	1/1990
Natürliche Bevölkerungsbewegung im I. Quartal 1990 und statistische Analyse der Sterbefälle 1989.....	2/1990
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Eheschließungen im Jahr 1989.....	3/1990
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Ehescheidungen im Jahr 1989.....	4/1990
800 Jahre Bevölkerungsentwicklung: 1250 bis 2050	1/1991
Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur 1990.....	1/1991
Statistische Analyse der Lebendgeborenen und Gestorbenen 1990 nach politischen Bezirken.....	2/1991
Internationale Wanderungen, Auswirkungen auf die Bevölkerungsbewegung.....	2/1991
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark im II. Quartal 1991 und das Heirats- und Scheidungsverhalten im Jahr 1990	3/1991
Volkszählung 1991: Aspekte und Trends, vorläufige Ergebnisse	4/1991
Volkszählung 1991: Steiermark; Ergebnisse I, 1993.....	Publikation VZ 1991
Wohnbevölkerung bezirksweise nach Gemeindegrößenklassen, VZ 1981 u. VZ 1991	BEZ 1981 - 1991
Eheschließungen, Ehescheidungen, Lebendgeborene, Gestorbene in steirischen Bezirken, 1981 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark nach Altersgruppen bezirksweise: 1971, 1981 und 1991	BEZ 1981 - 1991
Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur 1991	1/1992
Die Alterungswelle in der Steiermark	1/1992
Vornamenstatistik: Österreich und die Bundesländer bis 1991	2/1992
Natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahr 1991 in der Steiermark: Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen, Ehescheidungen.....	2/1992
Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur 1992.....	1/1993
Natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahr 1992 in der Steiermark: Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen, Ehescheidungen.....	2/1993
„Die Bevölkerung der Steiermark 1527-2030 - Ist eine Schrumpfung im 21. Jahrhundert unvermeidlich?“. Vortrag von Univ. Prof. Dr. Rainer Münz bei der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Steirische Landesstatistik“	1994: Trends und Perspektiven
Vitalstruktur der steirischen Bevölkerung im 20. Jahrhundert	3/1994
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1993 mit Trendbeobachtungen.....	3/1994
Aktuelle Vornamenstatistik	3/1994

Bevölkerung (Fortsetzung)	
Ausländische Wohnbevölkerung in der Steiermark	3/1994
Volkszählung 1991: Steiermark, Ergebnisse II	2/1995
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1994 mit Trendbeobachtungen	4/1995
Volkszählung 1991 - Steiermark Ergebnisse III.....	1/1996
Die steirische Bevölkerung des Jahres 1995	2/1996
Lebensunterhalt, Erwerbsbeteiligung und Beruf	2/1996
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1995 mit Trendbeobachtungen	2/1996
Volkszählung 1991 - Steiermark Ergebnisse IV.....	5/1996
Einwohnererhebung vom 1.1.1997.....	1/1997
Wohnbevölkerung bezirksweise nach Gemeindegrößenklassen, VZ 1981 u. VZ 1991	2/1997
Eheschließungen, Ehescheidungen, Lebendgeborene, Gestorbene nach Steirischen Bezirken, 1981 bis 1995	2/1997
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1996 mit Trendbeobachtungen	3/1997
Vornamenstatistik 1996.....	3/1997
Die steirische Bevölkerung des Jahres 1996	4/1997
Einwohnererhebung vom 1.1.1998.....	1/1998
Die steirische Bevölkerung 1997.....	4/1998
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1997 mit Trendbeobachtungen	4/1998
Vornamensstatistik 1997	4/1998
Ausgewählte Maßzahlen für Frauen aus der Volkszählung 1991.....	4/1998
Ageing II, Demographisches Altern in der Steiermark	1/1999
Einwohnererhebung vom 1.1.1999.....	4/1999
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1998 mit Trendbeobachtungen	4/1999
Vornamensstatistik 1998	4/1999
Zusammenleben unter einem Dach: Haushalte, Familien und Wohnungen in der Steiermark von 1800 bis 2050.....	1/2000
Die ausländische Wohnbevölkerung in der Steiermark.....	4/2000
Jugend in der Steiermark	5/2000
Einwohnererhebung vom 1.1.2000.....	6/2000
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1999 mit Trendbeobachtungen	6/2000
Regionalprognose Steiermark – Die Bevölkerung von 1999 – 2050.....	2/2001
Einwohnererhebung vom 1.1.2001.....	4/2001
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2000 mit Trendbeobachtungen	4/2001
Kind sein in der Steiermark.....	7/2001
Determinanten für die Geburt eines ersten Kindes in der Steiermark	8/2001
Vornamenstatistik 2000 – Steiermark/Österreich.....	8/2001
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2001 mit Trendbeobachtungen	2/2002
Vornamenstatistik 2001 – Steiermark/Österreich.....	2/2002
Aspekte der Fruchtbarkeit in der Steiermark.....	1/2003
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2002 mit Trendbeobachtungen	3/2003
Vornamenstatistik 2002.....	3/2003
Volkszählung 2001: Steiermark – Ergebnisse I.....	4/2003
Familiengestaltung und Akzeptanz von Maßnahmen in der steirischen Bevölkerung – Kinderwunsch – Kinderzahl und Rahmenbedingungen - Endbericht	5/2003
Familiengestaltung und Akzeptanz von Maßnahmen in der steirischen Bevölkerung – Kinderwunsch – Kinderzahl und Rahmenbedingungen - Tabellenteil.....	6/2003
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2003 mit Trendbeobachtungen	3/2004
Vornamensstatistik 2003	3/2004
ÖROK-Bevölkerungsprognose 2001 – 2031.....	4/2005
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2004 mit Trendbeobachtungen	5/2005
Vornamensstatistik 2004	5/2005
Steiermark – Bevölkerungsstand 1.1.2005	8/2005
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2005 mit Trendbeobachtungen	6/2006
Vornamensstatistik 2005	6/2006
Steiermark – Bevölkerungsstand 1.1.2006.....	7/2006
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark	9/2006
Umfrage zum „Steirischen Elternbrief“ – Statistische Auswertung	10/2006
Privathaushalte in der Steiermark – VZ 2001 und Entwicklung 1971-2050	3/2007

Bevölkerung (Fortsetzung)	
Familien in der Steiermark – VZ 2001 und Entwicklung 1971-2050.....	4/2007
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 mit Trendbeobachtungen	5/2007
Vornamensstatistik 2006	5/2007
Bildung	
Sozio-statistische Aspekte aus dem Kindergartenwesen, 1831 bis 1988/89.....	4/1989
Kindergärten und Schüler in den steirischen Bezirken, 1981/82 - 1990/91	BEZ 1981 – 1991
Steirische Bildungsstatistik: Kindergärten, Horte, Schulen, Akademien, Hochschulen als Sonderpublikation bis 1994.....	Jährlich
Steirische Bildungsstatistik 1994/95	5/1995
Steirische Bildungsstatistik 1995/96	4/1996
Kindergärten in den steirischen Bezirken 1981/82 - 1995/96	2/1997
Pflichtschulen in den steirischen Bezirken 1981/82 - 1995/96.....	2/1997
Berufsbildende höhere Schulen in den steirischen Bezirken 1981/82 - 1995/96.....	2/1997
Steirische Bildungsstatistik 1996/97	6/1997
Steirische Bildungsstatistik 1997/98	5/1998
Steirische Bildungsstatistik 1998/99	8/1999
Steiermark: Sozio-statistische Aspekte aus der Entwicklung des Kindergartenwesens – Aktualisierte Fassung	4/2000
Steirische Bildungsstatistik 1999/2000.....	10/2000
Steirische Bildungsstatistik 2000/2001.....	5/2001
Gesundheit	
Die primärärztliche Versorgung in der Steiermark 1988.....	4/1988
Regionale Häufigkeiten und Konzentrationen von Todesursachen in der Steiermark 1969/73 und 1978/84	2/1990
Todesursachen in der Steiermark, 1969/73 und 1978/84 (alle Todesursachengruppen).....	TOD 1990
Todesursachen (Hauptgruppen) in den steirischen Bezirken, 1969/73 und 1978/84.....	BEZ 1981 – 1991
Körperliche Beeinträchtigungen in der Bevölkerung	12/2000
Todesursachen (Hauptgruppen) in den steirischen Bezirken, 1969/73 und 1978/84.....	2/1997
Todesursachen in der Steiermark 1986 - 1996	4/1998
Die primärärztliche Versorgung in der Steiermark 1988 - 1998	8/1998
Todesursachen in der Steiermark, 1979/84 und 1989/94 (alle Todesursachengruppen).....	2/2000
Konjunktur und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	
Konjunkturverlauf (Quartalsergebnisse) bis einschl. 1/1993	in jedem Heft
Regionale Aspekte aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung 1971-1986	2/1989
Beiträge zum Brutto-Inlandsprodukt 1983 bis 1989.....	3/1990
Steueraufkommen, Steiermark bezirkweise, 1982 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Netto-Inlandsprodukt, Steiermark bezirkweise, 1981 bis 1986	BEZ 1981 - 1991
Konjunkturverlauf im 1. Halbjahr 1993	3/1993
„Vom vergangenen, laufenden und künftigen Strukturwandel: Zur Dynamik der Steirischen Wirtschaft“: Vortrag von Univ. Prof. Dr. Gunther Tichy bei der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Steirische Landesstatistik“	1994: Trends und Perspektiven
Konjunkturverlauf im Kalenderjahr 1993	1/1994
Beiträge zum nominellen Brutto-Inlandsprodukt 1983 bis 1992, Neuberechnung.....	1/1995
Konjunkturverlauf im Kalenderjahr 1994	1/1995
Konjunkturverlauf im Kalenderjahr 1995	6/1996
Steueraufkommen, Steiermark bezirkweise, 1991 bis 1995	2/1997
Steuerkraft-Kopfquoten 1996, Land-Bezirke-Gemeinden.....	2/1998
Wirtschaft und Konjunktur 1997.....	7/1998
„Eine ökonomische Analyse des Strukturwandels der steirischen Wirtschaft“: Endbericht von Univ.-Prof. Dr. J. Göllles, Dr. M. Hussain, Joanneum Research, Gefördert vom Jubiläumsfond der Österr. Nationalbank (Projekt NR. 6495).....	7/1998
Steuerkraft-Kopfquoten 1997, Land-Bezirke-Gemeinden.....	8/1998
Wirtschaft und Konjunktur 1998.....	6/1999

Konjunktur und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Fortsetzung)	
Steuerkraft-Kopfquoten 1998, Land-Bezirke-Gemeinden.....	6/1999
Wirtschaft und Konjunktur 1999.....	13/2000
Steuerkraft-Kopfquoten, Land-Bezirke-Gemeinden 1999.....	13/2000
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2000.....	9/2001
Wirtschaft und Konjunktur 2000.....	10/2001
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2001.....	5/2002
Wirtschaft und Konjunktur 2001/02.....	7/2002
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2002.....	9/2003
Wirtschaft und Konjunktur 2002/03.....	2/2004
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2003.....	5/2004
Wirtschaft und Konjunktur 2003/04.....	3/2005
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2004.....	9/2005
Wirtschaft und Konjunktur 2004/05.....	5/2006
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2005.....	11/2006
Land- und Forstwirtschaft	
Globale Daten (Quartalsergebnisse) bis einschl. 1/1993.....	in jedem Heft
Die land- und forstwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur im Jahr 1980.....	2/1985
Ergebnisse aus der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1990.....	3/1992
Sonderpublikationen	
Steirische Schul- bzw. Bildungsstatistik bis 1994.....	jährlich
Landtagwahlstatistik 1981.....	1982
Landtagwahlstatistik 1986.....	1987
Kleine Steiermark Datei ab 1990.....	jährlich
Landtagwahlstatistik 1991.....	1991
100 Jahre Steirische Landesstatistik, Trends und Perspektiven.....	1994
Landtagwahl 1995, Erstauswertung.....	1995
Landtagwahlstatistik 1995, Dokumentation.....	1996
Bezirksindikatoren und Bezirksübersichten 1981 - 1995.....	2/1997
Tourismus	
Sommerhalbjahre bis einschließlich SHJ 1986.....	Heft 1 / lfd Jahrgang
Winterhalbjahre bis einschließlich WHJ 1986/87.....	Heft 3 / lfd Jahrgang
Sommerhalbjahr 1987.....	4/1987
Winterhalbjahr 1987/88.....	2/1988
Sommerhalbjahr 1988.....	4/1988
Winterhalbjahr 1988/89.....	2/1989
Sommerhalbjahr 1989.....	3/1989
Steirischer Tourismus, bezirkweise, 1979 bis 1989.....	T 1988/89
Winterhalbjahr 1989/90 (Kurzfassung).....	2/1990
Winterhalbjahr 1989/90.....	3/1990
Sommerhalbjahr 1990.....	4/1990
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1990.....	1/1991
Winterhalbjahr 1990/91 (Kurzfassung).....	2/1991
Winterhalbjahr 1990/91 mit Wirtschaftsindikatoren.....	3/1991
Sommerhalbjahr 1991 und Fremdenverkehrsjahr 1990/91.....	4/1991
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1991.....	1/1992
Steirischer Tourismus, bezirkweise, 1981 bis 1991.....	BEZ 1981 - 1991
Winterhalbjahr 1991/92.....	2/1992
Nächtigungszahlen nach Betriebsgruppen und Bezirken, WHJ 1980-1991.....	2/1992
Bettenbestandsstatistik - Zeitreihenübersicht, WHJ 1980-1991.....	2/1992
Sommerhalbjahr 1992 und Fremdenverkehrsjahr 1991/92.....	4/1992
Bettenbestandsstatistik - Zeitreihenübersicht, SHJ 1980-1990.....	4/1992
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1992.....	1/1993
Winterhalbjahr 1992/93.....	2/1993
Sommerhalbjahr 1993.....	1994
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1993.....	1/1994
Winterhalbjahr 1993/94.....	2/1994
Sommerhalbjahr 1994 und Fremdenverkehrsjahr 1993/94.....	4/1994
Statistische Analyse des Fremdenverkehrs für den Bezirk Liezen.....	1/1995

Tourismus (Fortsetzung)	
Tourismuswirtschaft 1994 im Bundesländervergleich	1/1995
Winterhalbjahr 1994/95.....	3/1995
Sommerhalbjahr 1995 und Fremdenverkehrsjahr 1994/95.....	6/1995
Winterhalbjahr 1995/96.....	3/1996
Tourismuswirtschaft 1995 im Bundesländervergleich	6/1996
Thermenbericht	6/1996
Sommerhalbjahr 1996 und Fremdenverkehrsjahr 1995/96.....	7/1996
Steirischer Tourismus, bezirkweise, 1981 bis 1995	2/1997
Tourismuswirtschaft 1997 im Bundesländervergleich	4/1997
Winterhalbjahr 1996/97.....	5/1997
Sommerhalbjahr 1997 und Fremdenverkehrsjahr 1996/97.....	7/1997
Tourismuswirtschaft 1997 im Bundesländervergleich	2/1998
Tourismus in alpinen Schigebieten.....	2/1998
Winterhalbjahr 1997/98.....	2/1999
Sommerhalbjahr 1998	3/1999
Winterhalbjahr 1998/99.....	7/1999
Sommerhalbjahr 1999 mit Gastbeitrag: Konzepte und Trends in der Tourismusstatistik auf nationaler und internationaler Ebene.....	3/2000
Winterhalbjahr 1999/2000.....	7/2000
Sommerhalbjahr 2000	1/2001
Wintertourismus 2001	6/2001
Sommertourismus 2001.....	9/2001
Wintertourismus 2001/2002	4/2002
Sommertourismus 2002.....	2/2003
Wintertourismus 2003	7/2003
Thermenbericht 2003.....	7/2003
Tourismusstudie Liezen.....	7/2003
Sommertourismus 2003.....	2/2004
Wintertourismus 2004	4/2004
Sommertourismus 2004.....	2/2005
Wintertourismus 2005	11/2005
Sommertourismus 2005.....	2/2006
Wintertourismus 2006.....	8/2006
Tourismus (Zeitreihenserie)	
Ankünfte u. Nächtigungen aller Herkunftsländer in allen Unterkunftsarten, WHJ, SHJ, FVJ, KLJ 1980 –1989.....	9/1999
Ankünfte u. Nächtigungen aller Herkunftsländer in allen Unterkunftsarten, WHJ, SHJ, FVJ, KLJ 1989 –1999.....	10/1999
Unfallgeschehen	
Straßenverkehrsunfälle, globale Daten (Quartalsergebnisse) bis I. Qu.1989	in jedem Heft
Alpinunfälle, 1985 und 1986.....	1/1987
Straßenverkehrsunfälle im Kalenderjahr 1988 nach Unfallursachen	3/1989
Unfallbilanz auf den steirischen Straßen im Jahr 1989	2/1990
Unfallbilanz auf den steirischen Straßen im Jahr 1990	2/1991
Strukturen und Dimensionen im Unfallgeschehen 1989 (Mikrozensus).....	4/1991
Steiermark bezirkweise: Kfz-Neuzulassungen, Kfz-Bestand, Kfz-Dichte, Unfälle, Verunglückte, 1981 bis 1991	BEZ 1981 -1991
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1992.....	3/1993
Verlauf des Unfallgeschehens seit dem Zweiten Weltkrieg und Kfz-Best.....	5/1994
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1993.....	5/1994
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1994.....	7/1995
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1995.....	8/1996
Steiermark bezirkweise: Kfz-Neuzulassungen, Kfz-Bestand, Kfz-Dichte, 1981 bis 1995	2/1997
Steiermark bezirkweise: Unfälle, Verunglückte, 1981 bis 1995.....	2/1997
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1996.....	8/1997
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1997.....	6/1998
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1998.....	11/1999
Steiermark – Motorisierung im 20. Jahrhundert.....	11/1999

Unfallgeschehen (Fortsetzung)	
Straßenverkehr 1999, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 1999	12/2000
Unfallgeschehen im Privatbereich, Freizeit, Sport	12/2000
Straßenverkehr 2000, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2000	6/2001
Straßenverkehr 2001, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2001	4/2002
Straßenverkehr 2002, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2002	10/2003
Straßenverkehr 2003, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2003	4/2004
Straßenverkehr 2004, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2004	11/2005
Straßenverkehr 2005, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2005	8/2006
Wahlen	
bis 1999 siehe unter Sonderpublikationen	
Landtagswahl 2000, Erstausswertung	8/2000
Landtagswahl 2000, Dokumentation	11/2000
Landtagswahl 2005, Erstausswertung	7/2005
Landtagswahl 2005, Dokumentation	10/2005
Wohnbau	
Wohnbaustatistik 1987	1/1989
Wohnbaustatistik 1988	3/1989
Wohnbaustatistik 1989	3/1990
Wohnbaustatistik 1990 mit vorläufigen Ergebnissen der Häuser- u. Wohnungszählung 1991	3/1991
Häuser- u. Wohnungszählung 1991, Hauptergebnisse	3/1992
Wohnbaustatistik 1991 mit Bezirksergebnissen	3/1992
Wohnbau, Steiermark bezirksweise, 1981 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Wohnbaustatistik 1992 mit Bezirksergebnissen	3/1993
Häuser- und Wohnungszählung 1991, Steiermark	1994
Wohnbaustatistik 1993 mit Bezirksergebnissen	5/1994
Wohnbaustatistik 1994	7/1995
Wohnbaustatistik 1995	8/1996
Wohnbau, Steiermark bezirksweise, 1981 bis 1995	2/1997
Wohnbaustatistik 1996	8/1997
Wohnbaustatistik 1997	6/1998
Wohnbaustatistik 1998	6/1999
Wohnbaustatistik 1999	13/2000
Wohnbaustatistik 2000	10/2001
Wohnbaustatistik 2001	7/2002
Wohnbaustatistik 2002	10/2003